Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Vindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28361. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 88⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr 261 — Sonnabend, den 7. November 1931 — 42. Jahrgang

Der Volkszorn

Von Paul Löbe.

Herr Dr. Frick hat kürzlich in Frankfurt a. d. Oder wieder einmal den zukünftigen Volkszorn gegen die Marxisten angekündigt.

Er sang das alte Lied von der rationierten Legalität: Solange wir nicht an der Macht sind, bleiben wir legal und gesetzlich. Wenn wir aber die Macht haben, wird es etwas rauher und ungesetzlicher hergehen. Herr Straßer kündet Abrechnung mit den Novemberverbrechern an, Herr Hitler läßt die Köpfe in den Sand rollen, Herr Stöhr will die Hanfindustrie beschäftigen und Herr Frick meint, so an die zehntausend Marxisten könnten dabei „zu Schaden kommen".

Um sich für alle Fälle zu decken — früher hat man in solchen Ankündigungen Morddrohungen erblickt — stellen die Herren die Exekutive durch den im voraus bestellten Volkszorn in Aussicht.

Wer ist das „Volk", das den gewünschten Schaden herbeiführen soll? Wer sind die „Marxisten", die ihn erleiden sollen?

Die Marxisten sind zunächst die eine Million organisierte Sozialdemokraten, die trotz aller Hetze sich nicht vermindert, sondern im letzten Jahr noch vermehrt haben. Es sind im Auge der Propheten wohl auch die Kommunisten, die keine Zahlen über ihre Organisation angeben, aber, gering geschätzt, über hunderttausend Mitglieder haben dürften.

Im weitern Sinne sind es die Wähler dieser Parteien, die 1930 achteinhalb Millionen Sozialdemokraten, viereinhalb Millionen Kommunisten umfaßten. Die Zahl der sozialdemokratischen Wähler ist später etwas zurückgegangen, die der Kommunisten etwas gewachsen, geblieben sind so zwölf bis dreizehn Millionen.

Das Volk mit dem Zorn sind zunächst die unbekannte Zahl organisierter Nationalsozialisten, über die eine klare Aufstellung fehlt, im weitern Sinn die sechseinhalb Millionen Wähler, die bei spätern Wahlen noch zugenommen haben.

Wer sind diese sechseinhalb Millionen, woher kommt die Zunahme? Es sind nach der Wahlstatistik Leute, die der „Angriff" als faule Spießer und Philister gefeiert hat, ehe sie ihren Eintritt ins nationalsozialistische Lager vollzogen. Es sind die frühern Wähler der Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Landvolkes, der Deutschnationalen Partei, kurz dieselben, die der „Angriff" vom 1. Dezember 1930 etwas wenig zärtlich als „stinkende Misthaufen des Bürgertums" bezeichnete.

Oekonomisch gesehen steht die Masse der Notleidenden, der Erwerbslosen, der Proletarier, also aller derer, die den meisten Anlaß zum Zorn haben, die verprügelt und totgeschlagen werden sollen, im Lager der Marxisten.

Auch die andre Seite hat Notleidende in Menge, kein Zweifel, aber ihr Wachstum zur Massenpartei hat doch der Uebertritt aus dem Lager des Bürgertums, der Zulauf von Intellektuellen, Bürger- und Bauernsöhnen herbeigeführt. Auch unter ihnen sind viele, denen es nicht gut geht. Aber die eigentlichen, ständigen, dauernden Hungerleider, die sind unter den Marxisten.

Daß die immer stärker wachsende Zahl der Spießer nun das Volk sind, das sich im unbezähmbaren Zorn auf die Marxisten stürzen wird, ist kaum anzunehmen. Es können nur die dafür gedrillten, zum Teil kasernierten Haufen der SA.-Leute sein, denen schon jetzt der entsprechende Kriegsgeist eingehämmert wird, die bei allen möglichen Zusammenstößen in Erscheinung treten, und, da bei Gewalttätigkeiten natürlich auf beiden Seiten Opfer fallen, ständig mit neuem Haß erfüllt werden. Deren Zorn kann sich allerdings auch nach der umgekehrten Richtung entladen, wie Gewehre schon manchmal nach hinten losgingen. Solche Entladungen konnten einige nationalsozialistische Führer beim Stennes-Abfall und beim Fall des Leutnants Scheringer beobachten. Sie sind gefährlich, wenn die Führer ihre eignen Landsknechte enttäuschen.

Aber sehen wir von diesem Sonderfall ab. Auf den Zorn dieser Landsknechte wird auch die Arbeiterschaft sich in aller Ruhe und Gelassenheit einrichten müssen. Halten die Organe des Staates und die Gerichte solche Androhungen für eine unbestimmte Zukunft für straffrei, so werden die Millionen, die bedroht werden, sich in aller Ruhe daran erinnern, daß sie die Mehreren sind, daß sie auch Fäuste haben, und daß sie sich nicht wie Gotteslämmer abschlachten lassen. Im Augenblick, in dem die Herrschaft der Legalität als überflüssig beiseite gelegt wird, besteht ja auch für die andern kein Anlaß zu warten, bis die Haß- und Hetzpredigten Erfolg haben.

Es ist zu begrüßen, daß die Leitung des Reichsbanners vor aller Oeffentlichkeit daran erinnert, daß dieser Bund der Frontsoldaten auch noch da ist, daß er zwar Gewalttätigkeiten verwirft, aber erst recht nicht gewillt ist, sich Gewalttätigkeiten gefallen zu lassen.

Aber angesichts der sich wiederholenden Drohungen ist das nicht genug. Die gesamte Arbeiterschaft muß den Dingen klar ins Auge sehen, die von der andern Seite provoziert werden sollen. Turner und Sportler, junge und alte, das Millionenheer der Gewerkschaftler, Schmiede und Schlosser, Maurer und Zimmerer, Bergleute und Landarbeiter müssen wissen, dieser Schlag ist gegen mich gerichtet, soll meinen Führer treffen, meine Zukunft vernichten, mein Elend vermehren. Darum muß in jedem Arbeiterverein die Parole lauten: Sie sollen nur kommen! Wir sind auch noch da, wir sind gerüstet und werden sie empfangen! Es schadet nichts, wenn diese Eventualität jetzt schon kräftig vorbereitet wird. Sind den andern, die zur Gewalt herausfordern, die Drohungen und Vorbereitungen gestattet, dann Genossen, richtet euch in Ruhe, aber gründlich auf diesen Fall ein!

Der Zorn kann schließlich auch von der andern Seite kommen! —

Nazi-Klagges kann die Wahrheit nicht vertragen

Neues Verbot in Braunschweig

Landtagsberichte sind „politische Ausschreitungen"

Der braunschweigische Nazi-Minister Klagges hat den sozialdemokratischen Braunschweiger „Volksfreund" am Donnerstag wieder auf sieben Tage, und zwar vom 6. bis 12. November einschließlich verboten.

Dieses Verbot umfaßt auch sämtliche im gleichen Verlag erscheinenden Kopfblätter. Es darf also im Lande Braunschweig wieder sieben Tage lang keine sozialdemokratische Zeitung erscheinen. —

*

„Minister Klagges provoziert"

Die Begründung des Verbots lautet: „Der „Volksfreund" hat in seiner Nummer vom 4. November einen Bericht über die Verhandlungen in der Landtagssitzung vom 3. November gebracht. In diesem Bericht heißt es einmal „Minister Klagges provoziert" und später: „Der Minister entschuldigt den Mord an Fischer." Diese in Fettdruck und als besondere Ueberschriften hervorgehobenen Stellen des Berichts entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Minister Klagges hat vielmehr ganz ausdrücklich Stellung gegen alle Auswüchse genommen, indem er erklärte, selbstverständlich mißbillige ich gleichfalls jeden Uebergriff.

Gegenüber dieser klaren und eindeutigen Aeußerung des Ministers können die angefochtenen Berichtsstellen nicht anders gewertet werden als der Wille und die Absicht, den Minister wider besseres Wissen in seinem Ansehen herabzusetzen. Ganz zweifellos wird durch diese unrichtigen und unwahren Behauptungen der Minister Klagges als leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht, so daß der Tatbestand des § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 gegeben ist."

*

Diese Begründung hinkt auf beiden Beinen. Minister Klagges hat den sozialdemokratischen Abgeordneten von Frankenberg in der betreffenden Landtags-Sitzung provoziert, indem er darauf hinwies, daß in Klagges Elternhaus mehr gearbeitet worden sei als in dem Elternhaus des Abgeordneten von Frankenberg. Frankenberg wurde durch diese Beschimpfung seines Vaters dermaßen erregt, daß er sich auf Klagges zu stürzen versuchte. Dieser Vorfall ist mit der Ueberschrift „Minister Klagges provoziert" versehen worden. Klagges hat auch die Ermordung des Arbeiters Fischer während des Nazi-Treffens zu entschuldigen und zu erklären versucht, indem er sagte, daß Fischer für einen Schuldigen habe büßen müssen. Ein Kriminalbeamter habe berichtet, daß zuerst Zivilpersonen Steine geworfen hätten und im weitern Verlauf der Angelegenheit schließlich Fischer zu Tode kam.

Gegen das Zeitungsverbot ist sofort Beschwerde erhoben worden. Aber Klagges erreicht seinen Zweck, ganz gleich, wie die Beschwerde ausläuft. Wenn er die Beschwerde einige Tage liegen läßt, ehe er sie dem Reichsinnenminister vorlegt, und dort dauert es wieder drei Tage, ehe sie erledigt wird, ist die Verbotszeit abgelaufen. So kann ein kleiner Nazi-Minister in einem kleinen Ländchen willkürlich jede Kritik unterdrücken, wenn sie ihm unbequem ist. Grund einer Verordnung, die Demokratie und Volksstaat schützen soll. –

Zentrum gegen Hitlerkurs

Reichskanzler Brüning vor dem Reichsausschuß der Zentrumspartei

Die Beratungen des Zentrums-Parteiausschusses, über deren Einleitung durch den Vorsitzenden der Zentrumspartei, Prälat Kaas, wir gestern schon kurz berichten konnten, dauerten von 10 Uhr früh bis 17½ Uhr nachmittags. Sie endeten, entgegen der anfänglichen Absicht, ohne Annahme eine Entschließung bzw. ohne Veröffentlichung eines offiziellen Kommuniqués über den politischen Ausklang der Veranstaltung. Immerhin lassen die von den maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums gehaltenen Reden über den Kurs der Zentrumspartei für die nächste Zeit keinen Zweifel. Das Zentrum ist bestrebt, den bisherigen Kurs fortzusetzen. Eine Regierung mit den Nationalsozialisten lehnt es insbesondere aus außenpolitischen Gründen ab.

Nach Kaas ergriff, lebhaft begrüßt, das Wort

Reichskanzler Brüning

Brüning hielt eine Programmrede und führte dabei u. a. aus:

In diesem Winter kommt es entscheidend darauf an, zu verhindern, daß die parteipolitischen Gegensätze sich zur Explosion in Deutschland steigern (lebhafte Zustimmung). Es gibt nur einen Weg, und den sind wir gegangen und werden wir alle zusammen im Kabinett weitergehen, nämlich den Weg der Ergreifung sachlich notwendiger Maßnahmen. Wir werden uns nicht daran stören, ob wir heute hier oder morgen da uns die schärfste Opposition bei diesen Vorgängen gegen uns erwecken (Zustimmung). Es gibt nur einen Weg, den Deutschland jetzt geht, den Weg, alles zu tun, und alle Maßnahmen, die notwendig sind, heute und später, so aufeinander abzustellen, daß bei der Gratwanderung an den Abgründen vorbei das deutsche Volk endlich wieder auf einen sichern Weg gelangen kann. Ich möchte hier ganz klar aussprechen,

daß ich nicht beabsichtige, das Parlament etwa dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten.

Auch die Krise des Oktober, die ich vorher gefühlt habe, hat ihr ungeheuer Gutes gehabt, denn es sind für gewisse Stimmungen Ventile geschaffen worden; und die Reichsregierung ist sehr viel stärker augenblicklich für die außenpolitischen Verhandlungen, als wenn sie die Entscheidungen, die in der Oktoberwoche gefallen sind, auf den November oder Dezember vertagt hätte.

Die Reichsregierung denkt an alle Kreise und alle Berufsschichten der Bevölkerung bei allen ihren Maßnahmen nicht nur im Opfer, sondern auch in der Hilfe. Hier aber fehlt es an dem Verständnis für die Zusammenhänge wirtschaftlicher Art namentlich im deutschen Volke ganz außerordentlich. Die Abstimmung der Landvolkpartei im Reichstag zeigt doch in ganzer Deutlichkeit,

daß ein Teil der Landwirtschaft die wirkliche Lage Deutschlands und die eigne Situation noch nicht erfaßt hat.

Wir haben, um ein Beispiel zu nennen, praktisch doch jede Vieheinfuhr unmöglich gemacht. Wir sind also sozusagen zu dem lückenlosen Schutz in dieser Beziehung gekommen, der jahrzehntelang die Forderung der Landwirtschaft war. Ist denn dadurch nun etwa eine Rentabilität der Landwirtschaft, die sich besonders auf Viehzucht einstellt, erzielt worden? Die Preise sind weiter heruntergegangen und hier kommt doch der Punkt, den jeder Landwirt endlich einmal erkennen muß: wenn man sich überhaupt zollpolitisch oder durch Devisenbewirtschaftung völlig auf allen Gebieten von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte abschließen würde, dann würde

nicht mehr die Höhe des Zolles, sondern die Kaufkraft der Bevölkerung allein den Preis bestimmen.

Das muß in alle Kreise der Landwirtschaft hineingetragen werden. Wie soll man sonst die außerordentlichen Maßnahmen, die für die Landwirtschaft in den 1½ Jahren getroffen worden sind, vertreten und durchhalten vor der überwiegenden Zahl der deutschen Bevölkerung, die nun einmal Konsumenten sind?

In diesem Augenblick hat das deutsche Volk mehr denn je ein Interesse daran, seine eigne Währung stabil zu halten. Viele Leute meinten, als das Pfund vom Goldstandard heruntergeing, nun müßten wir einen Husarenritt machen und die Mark gleichfalls vom Gold abhängen.

Ich werde mich bis zum letzten dagegen wehren, irgendeine inflatorische Maßnahme irgendeiner Art zu treffen.

(Lebh. Beifall.) Und zwar nicht nur aus Gerechtigkeit, nicht nur zum Schutze der Schwachen, sondern weil ich der Ansicht bin, daß die ehrliche Bilanz in der deutschen Wirtschaft trotz aller Bitternisse unbedingt wiederhergestellt werden muß. Ich habe wiederholt ausgesprochen, daß es notwendig ist, in allem Klarheit und Wahrheit zu schaffen, in der öffentlichen Wirtschaft ebenso wie in der privaten Wirtschaft und wir kommen darum nicht herum, denn alle Erfolge in der Außenpolitik sind um so eher zu erreichen, wenn wir nichts verbergen, wozu wir auch an sich gar keinen Anlaß haben, sondern namentlich, wenn wir heute, ich möchte sagen: die Bilanz der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft klar und ehrlich jedermann in der Welt zur Einsicht vorlegen.

Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben in Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das allerschwerste sein. Denn in diesem Jahre fließen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit seiner furchtbaren Wirtschaftskrisis und

deshalb werden wir, auch ohne Reparationslasten, für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen.

Ich sage das jetzt gleich offen und sage es auch in dieser Stunde, wo das Reparationsgespräch mit dem Ausland in vollem Umfang in Gang gekommen ist. Aber bei all diesen Opfern muß es darauf ankommen, daß das Volk das Gefühl der unbedingten Gerechtigkeit hat, das Gefühl der gleichmäßigen Verteilung der Lasten und der Opfer. Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen.

Es kommt jetzt darauf an, die Opfer so zu verteilen, und sie in eine solche gemeinsame Linie hineinzustellen, daß sie nicht nur keine Schrumpfung bedeuten, sondern auch dazu führen können, eine Belebung des Arbeitsmarktes gleichzeitig herbeizuführen (sehr richtig). Daher die steuerfreie Anleihe der Reichsbahn, die übrigens einen großen und unerwarteten Erfolg gehabt hat. (Hört, hört!), daher auch andre Maßnahmen. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen werden nicht gleich darin bemerkbar werden, daß Hunderttausende von Arbeitslosen wieder in die Arbeitsstätten hineinkommen. Dazu sind andre Maßnahmen notwendig, die ebenfalls sich in Beratung befinden und vorbereitet sind. Notwendig ist es aber, daß erstens die Selbstkosten der deutschen Wirtschaft zwar insgesamt gesenkt werden, um unsre Konkurrenzfähigkeit aufrechtzuerhalten,

daß aber dabei unter dem Problem der Selbstkosten nicht einseitig das Lohnproblem verstanden wird.

Denn dann würde bei der Landwirtschaft das Problem auftreten, das ich schon gestreift habe, daß nämlich die Landwirtschaft ihre Produkte nur zu immer weiter sinkenden Preisen und in immer geringerem Umfang verkaufen könnte.

Die verschiedenen Herabsetzungen der Beamtengehälter sind eine außerordentliche Härte gewesen, aber ich habe schon in einem frühern Stadium ausgesprochen, daß wir durch diese rechtzeitigen Herabsetzungen der Beamtengehälter dem deutschen Beamtentum einen außerordentlichen Dienst erwiesen haben. Denn nach meiner Meinung gibt es nichts Gefährlicheres, als wenn die Beamtengehälter und ähnliche Ausgaben, die der Staat zu machen hat, tropfenweise im Laufe eines Monats ausbezahlt werden müssen.

Ich habe bereits früher schon gesagt, daß die Etatslage des Jahres 1932 überall außerordentlich schwierig und ernst werden wird. Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß wir auch neue Opfer vom Volke zur Sicherung der Etats der öffentlichen Hand verlangen müssen. Das Zweite ist, daß es gelingen muß, durch die Ergreifung einer Reihe von Maßnahmen, daß der Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft aufgehalten wird.

Und endlich wird es die Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß in den nun beginnenden Verhandlungen und Besprechungen

eine Lösung des Reparationsproblems erfolgt, die dem deutschen Volke erträglich ist

und die außerdem der ganzen Welt das Vertrauen wiedergeben kann, daß nunmehr nicht mehr erneut von der Seite der Reparationen eines Tages das Kreditsystem der Welt gefährdet werden kann. Dazu gehört es, daß gleichzeitig mit den Reparationsfragen die Stillhaltefrage so gelöst wird, daß wir auch nach innen und außen von der Seite der privaten kurzfristigen Kredite eine absolute Beruhigung der Atmosphäre im In- und Auslande und damit auch eine Sicherstellung unsrer ganzen wirtschaftlichen Unternehmungen, Pläne und Maßnahmen erreichen.

Diese Hauptaufgaben sind nur dann durchzuführen, wenn eines eintritt, was ich immer und immer wieder in den Vordergrund der ganzen Probleme geschoben habe: ohne Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens im Aus- und Inland werden wir nicht zu dem erstrebten Ziel gelangen.

Durch dauernde politische Agitation, durch Predigen von Experimenten schafft man weder im In- noch im Ausland diese Vertrauensatmosphäre.

Das muß das deutsche Volk einsehen und ich bin der Ueberzeugung, daß es gelingen wird, dem deutschen Volke diese Erkenntnis zu schaffen.

Die Aussprache.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach die Hoffnung aus, daß die heutige Tagung ebenso wie die Hildesheimer Tagung zu einer moralischen Verbreiterung der Regierungsfront führen werde. Eine koalitionspolitische Frontverbreiterung sei heute nicht möglich, weder nach links noch nach rechts. Nach links nicht, weil damit eine Mehrheit nicht zu erzielen wäre, und nach rechts nicht, weil damit außenpolitische Erschwerungen bei den Reparations- und Stillhaltungsverhandlungen eintreten würden. Die koalitionspolitische Frontverbreiterung nach rechts sei aber auch aus innenpolitischen Gründen unmöglich. Die nationalsozialistische Partei sei kein homogen gewachsenes Gebilde, womit die schwierigen Aufgaben der Regierung in dem bevorstehenden schweren Winter gelöst werden können.

Stegerwald wandte sich dann gegen verderbliche Inflationsgelüste und sprach von der Erhaltung des Reallohns bei verminderten Nominallohn. Dies Wunder sollen Preissenkungen größeren Stils besorgen. Stegerwald hat fürwahr trotz aller Preissenkungspleiten einen starken Glauben. Er schloß mit den Worten:

Wir sind über den Inflations- und Stabilisationswinter 1923/24 auch nur hinweggekommen mit dem Belagerungszustand, und wenn alles hart auf hart geht, ist der gegenwärtige Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft angelangt. (Lebhafter Beifall.)

Wenn dafür gesorgt ist, daß die Menschen nicht zu hungern brauchen, dann wird es auch möglich sein, äußerstenfalls mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen.

(Lebhafter Beifall.)

Im Anschluß an die Diskussion, an der sich sechs Redner beteiligten, faßte der Vorsitzende Kaas das Ergebnis der Tagung kurz zusammen. Unter anderm verwies er darauf, daß ein politisches Flagellantentum schlimmster Sorte von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten zurzeit die politische Diskussion in Deutschland beherrscht. Gegenüber diesen unbedenklichen Methoden müsse die Waffe der Leistung und der Sachlichkeit, wenn auch nicht sofort, so doch auf die Dauer siegen.

Es fehlt Getreide

Der Mangel ist nicht wegzustreiten

Die vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung aufgestellte Getreidebilanz, nach der Deutschland einen Getreideeinfuhrbedarf von 4 Millionen Tonnen hat, wird von der agrarischen Presse heftig angegriffen.

Die Angriffe beruhen auf Berechnungen der großagrarischen Interessentenorganisation, dem Deutschen Landwirtschaftsrat, denen sich natürlich auch das Reichsernährungsministerium angeschlossen hat. Es wird behauptet, daß diesmal 870 000 Tonnen Futterzucker mehr als in andern Jahren zur Verfügung stehen, was einem Getreidefutterwert von 500 000 gleichzusetzen ist. Auch läge die deutsche Kartoffelernte in diesem Jahre mit noch immer 8 Millionen Tonnen über einer normalen Ernte, so daß auch hier kein Mangel entstehen würde. Ein Defizit an Brotroggen sei ebenfalls nicht vorhanden, weil die Roggenverfütterung so weit eingeschränkt werde, daß die Ernte für Brot und Futter ausreicht. Eine Einfuhr von etwas mehr als einer Million Tonnen Brot- und Futtergetreide reiche aus, da unter der Einwirkung der hohen Getreidepreise sehr viele Schweine in kurzer Zeit abgeschlachtet werden würden.

Diese Berechnungen, die lediglich von den Wünschen diktiert sind, die Preissteigerung auf dem Getreidemarkt nicht zu unterbinden und die nicht die geringste Rücksicht auf die Lage der auf den Futterzukauf angewiesenen kleinen Landwirte nehmen, sind auch, wie das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung mitteilt, falsch. Die Kartoffelernte ist qualitätsmäßig sehr schlecht, da durch Krankheiten die Erträge stärker beeinflußt sind, als man zunächst dachte. Infolge der verminderten Zuckerherstellung stehen auch nicht 870 000 Tonnen Futterzucker zur Verfügung. Schließlich darf man auch nicht annehmen, daß der Futterbedarf sich nach der Höhe des Schweinebestandes richtet. Zwar wird bei sehr hohen Futtergetreidepreisen und niedrigen Schweinepreisen die Schweinemast eingeschränkt, aber die einmal vorhandenen Jungschweine müssen erst fertiggemästet werden. Die Ersparnis an Futter kommt erfahrungsgemäß erst im folgenden Jahre zur Geltung.

Aus diesem Grunde hält das Institut seine Schätzung aufrecht, wenn es auch zugibt, daß selbstverständlich nicht auf die Tonne genau angegeben werden kann, wieviel Deutschland an Einfuhrgetreide braucht.

Die Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats, nach der nur etwa mehr als eine Million Tonnen Getreideeinfuhr notwendig sein sollen, ist nach unsrer Meinung lediglich ein Interessentenmachwerk. Natürlich kann man die Bauern zwingen, wenn man die Futtergetreidepreise bis in die Wolken treibt, ihre Jungschweine in Massen abzuschlachten und damit Futtergetreideimporte zu ersparen. In ähnlicher Weise könnte man auch die deutsche Eierproduktion gewaltsam drosseln. Eine solche geradezu irrsinnige Futtergetreidepolitik kann aber kein vernünftiger Mensch wollen.

Deshalb bleibt, selbst wenn man an der Schätzung des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung einige Abstriche macht, die infolge der unklaren Lage auf dem Gebiete der Zuckerproduktion und der Kartoffelernte berechtigt sind, doch ein Einfuhrbedarf von mindestens drei Millionen Tonnen Getreide für das laufende Erntejahr bestehen. Die sozialdemokratische Forderung, in erster Linie die Futtergetreideeinfuhr zu erleichtern und in zweiter Linie eventuell durch Zollherabsetzung jede weitere Steigerung der Roggenpreise zu verhindern, ist durch die Getreidebilanz des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung wissenschaftlich erhärtet worden. —

Kapitalistische Unordnung

Mansfeld, Piesteritz und Neurode

Zwei große Stillegungen der letzten Tage entziehen wieder Tausenden von Arbeitern und Angestellten jede Erwerbsmöglichkeit: Piesteritz und Neurode. Aehnlich wie im Mansfelder Gebiet, lebt die Bevölkerung dieser Orte, lebt die Arbeiterschaft fast ausschließlich von dem Lohnertrag aus den Werken, die nun ruhen sollen. Eine andre Erwerbsmöglichkeit für die Abgebauten gibt es nicht, sie wandern ohne Hoffnung ins Heer der Dauererwerbslosen.

Die Mansfelder Arbeiterschaft hat, um sich den Arbeitsplatz, vorläufig wenigstens noch, zu sichern, vor kurzem einen Lohnabbaugeschluckt, der die Grenzen des Erträglichen sicher überschritten hat. „Friß, Vogel, oder stirb", und sie schluckten die bittere Pille.

Das Schicksal der Wenzeslaugrube in Neurode, der Unglücksgrube mit den Stickstoffeinbrüchen, hat sich am Mittwoch im Handelsausschuß des Preußischen Landtags entschieden. Die Arbeiterschaft hatte, trotzdem der Tod stündlich in diesem Schacht auf Opfer lauerte, doch verzweifelte Anstrengungen gemacht, sich ihre einzige Erwerbsmöglichkeit zu erhalten. Sie wollte die Grube in eigner Regie weiterführen, opferte ihre Spargelder, und brachte damit und durch sonstige Sammlungen ein Betriebskapital von über 300 000 Mark zusammen. Die Geschäftswelt, die nur mit der Grube lebt und stirbt, wird sich an der Aufbringung der Mittel beteiligt haben. Reich und Staat sollten einen größern Zuschuß leisten, und dann sollte es wieder losgehen.

Reich und Staat lehnten ab, weil die Summen hoff-

Atlantis

Die „Gesellschaft der Freunde deutscher Vorgeschichte" eröffnete die Reihe ihrer Vortragsabende im „Kaiserhof" mit dem Thema „Atlantis", worüber Universitätsprofessor Dr. Wirth (Marburg) sprach.

Es handelt sich hier um ein wichtiges, bisher noch wenig beachtetes, vorgeschichtliches Kulturvolk, dessen Wirkungsbereich in dem arktischen Atlantikgebiet lag. Den Rassemerkmalen nach (Langschädel, voller Bartwuchs) gehören sie zu den Ariern und können als unsre Vorfahren angesprochen werden. Reste dieses Stammes, die zwar unter den nordamerikanischen Eskimos wohnten, aber ganz und gar von eskimoitischen Rassenmerkmalen abweichen, hatten sich bis vor Jahrzehnten erhalten. Dann gingen sie durch eine von Europa eingeschleppte Seuche sämtlich zugrunde.

Die durch Ausgrabungen zutage geförderten Kulturreste jener alten Nordatlantiker, die bis auf eine Zeit von 20 000 Jahren vor Christi zurückgehen, müssen unser größtes Erstaunen wachrufen. Wir finden hier eine abstrakt-lineare Schrift, die als Vorläufer der altgermanischen Runenschrift angesehen werden muß und das Märchen von der Abstammung dieser aus der Antike Lügen straft. Außerdem stoßen wir hier auf frühzeitige, allen bekannten vorchristlichen Kulturen vorauseilende astronomische Kenntnisse. Die darauf bezügliche Symbolik verrät ihr Entstehen in nördlichen Breitengraden, wo die Sonne zur Wintersonnenwende genau im Südpunkt einen kleinen hufeisenförmigen Bogen am Himmel beschreibt, im Mittsommer im Nordpunkt ununterbrochen leuchtet. Diese Punkte nebst den entsprechenden Ost- und Westpunkten werden durch die Figur eines Mannes mit erhobenen, kreuzweis ausgebreiteten, gesenkten und schließlich an den Körper angeschlossenen Armen angedeutet. Auch die Runenschrift läßt diese Symbolik wiedererkennen, ebenso zahlreiche Kultgeräte; denn es ist ein wichtiger Grundsatz vorgeschichtlicher Forschung, daß ein enger Zusammenhang zwischen kultischen Ideen und solchen Gegenständen besteht, deren Form eine bequeme Assoziation ermöglicht. So gemahnt das sichelartige Messer an den Ubogen des sterbenden Sonnengottes, der von den vorgeschichtlichen Nordatlantikern als Sohn des transzendenten, jenseits von Raum und Zeit thronenden Weltenschöpfers bezeichnet wird. Die alten Arktiker müssen auch ein maritimes Volk gewesen sein; denn in ihrer Symbolik versinkt der Gottessohn zur Wintersonnenwende im Meer, um im Nachen durch das Totenreich zu fahren. Daher spielt das Totenschiff bei den Grabinschriften eine große Rolle. Merkwürdigerweise erscheint es zum Teil in Formen, z. B. mit Auslegern, die man gewöhnlich einer viel spätern Epoche zuschreibt, oder die man in ganz entlegenen Gebieten wiederfindet, etwa die uralten korbartigen Rundboote. Unser Erstaunen aber wächst noch erheblich, wenn wir in zahllosen kultischen Darstellungen andrer Völker: der Polynesier, Chinesen, Aegypter, Mexikaner, selbst der Griechen und Römer, diese alte nordische und nur von Nordländern erdenkbare Sonnensymbolik antreffen. Selbst die Stigmata des gekreuzigten Christus finden wir bei dem mit ausgebreiteten Armen dargestellten nordischem Gottessohn wieder. Es sind die Auf- und Untergangspunkte der Sonne. Liegt der Schluß nicht nahe, daß von dem alten Nordatlantikvolk einst die ganze Kultur ausgegangen ist und sich über alle Völker der Welt, selbst bis zu den Bewohnern Afrikas, wie Frobnius schon nachweist, ausgebreitet hat? Der Redner wies auf die Wichtigkeit dieser Entdeckung hin, sowohl für unsre eigne kulturelle Selbstbesinnung, als für unsre Geltung in den Augen andrer Nationen. Dabei bekommt der böse romanische Humanismus manch unfreundliches Wort zu hören. Wir möchten dazu erwidern: Fraglos hat das Besinnen auf unsre angestammte Eigenart ihre guten und gesunden Seiten. Kann man doch schon aus der Markgenossenschaft unsrer weisen und kultivierten Altvordern lernen, daß wir ursprünglich ein durch und durch demokratisches Volk sind. Aber man kann mit seiner leidenschaftlichen Bewunderung altgermanischer Art des Guten auch zuviel tun. Dann bringt man nicht nur die eigne Bildung in Gefahr, sondern verscherzt sich bei den vernünftigern fremden Nationen alle Reputation. Das geschieht besonders, wenn man dem Humanismus den Krieg erklärt; denn mag man noch so begeistert die Kulturen der alten Germanen, Inder, Chinesen, Polynesier oder Inkas bestaunen, ewig und unumstößlich bleibt dennoch bestehen: Keins von diesen Völkern konnte es mit den Griechen und Römern aufnehmen. Wo hat dort ein Aristoteles die Logik als Wissenschaft entdeckt, wo ein Euklid die Prinzipien einer wissenschaftlichen Geometrie aufgestellt, wo ein Plato den Weg zur Anbahnung einer echten Philosophie gewiesen, wo ein Sophokles den „König Oedipus" geschrieben, wo ein Phidias den Parthenon-Fries gestaltet? Treten wir diese Güter mit Füßen, dann fallen wir unrettbar der prähistorischen Primitivität anheim. Humanismus ist Höflichkeit und Achtung vor dem Nächsten. Der temperamentvolle, fraglos von wissenschaftlichem Geist erfüllte Redner verriet jedoch gewisse Schwächen, die er durch humanistische Denkart überwinden könnte: Man beginnt in einem Vortrag vor Laien keine wissenschaftliche Polemik, für die außer dem Redner niemand, oder höchstens die paar unhumanistischen Egoisten, die ihn dazu durch schriftliche Fragen anreizten, Interesse haben.

J. Pf.

Uraufführung des Kleistpreisträgers von 1931

Ödön Horvath: Geschichten aus dem Wiener Wald.

Karl Zuckmayer gab den diesjährigen Kleistpreis einem noch Ringenden. Horvath entwickelt hier die Komödien-Ansätze, die verheißungsvoll aus seiner „Italienischen Nacht" hervorlugten. Das Geschehen hat mehr Hintergrund, der Dialog Eigenwuchs, die Einzelheit kräftigen Umriß. Nur der Zusammenschluß der Episoden zu einem Ganzen, des Genremäßigen zu einer Welt, des Geschehens zu einem Gleichnis — diese Gabe geht Horvath noch ab. Oesterreichische Landschaft ist darin, aber das spezifische Nachkriegsösterreich ist trotz aktueller Anspielungen nicht zwingend genug dargestellt. Horvath gibt ein Volksstück und zugleich die Parodie auf ein Volksstück: der strenge Vater, der sich von der Tochter abkehrt, weil sie nach der Verlobung mit einem Halodri durchgeht, ist eine Clownfigur; den Verlobten, Schlächtermeister mit zarter Seele, nimmt der Autor nicht ganz ernst; nachdem das Mädel viel gelitten hat, bleibt alles beim alten: sie nimmt ihren Schlächtermeister, der Halodri kehrt zu seiner alternden Trafikantin zurück, die inzwischen ebenfalls von einem Grünschnabel verlassen wurde, und der Vater versöhnt sich endlich um des Enkelchens willen, das als einziges Opfer dieses seltsamen Zwischenspiels auf der Strecke bleibt. Horvath ironisiert das Schicksal und will zugleich tragische Ironie geben; er vermag die Balance zwischen Komik und Tragik noch nicht zu halten. Aber zwischen den Zeilen schwingt eine Musik, die wie ein Wiener Walzer unter Tränen jauchzt, unter Jubel weint. Er entlarvt die Abgenutztheit Wiener Redensarten: wenn jemand wütend einem andern „Küß die Hand" nachruft. Er läßt ein Volkskind den Geistlichen, der ihm vorwirft, daß es nur im Unglück an Gott denke, über Religion belehren: wenn ich glücklich bin, ist Gott ja bei mir. Und so zeugen viele Einzelheiten — die Kontrastfigur der bitterbösen, steinalten Großmutter vom Lande mit der leichtsinnigen Schlechtigkeit der Städter — von der reichen Begabung eines Dichters. Ob auch eines Dramatikers, bleibt abzuwarten.

Der große Könner Hilpert arbeitete im Deutschen Theater mit Schauspielern, von denen einer immer besser war als der andre, diese Einzelzüge so herrlich heraus, daß es auf die mangelnde geistige Einheit kaum mehr ankam: bei Carola Neher wohnen Tragik und Komik so nahe beisammen, wie es dem Dichter nicht gelang, Luzie Höflich ist vital und resignierend die Trafikantin, Moser weich und polternd, der strenge Vater, Hörbiger, ein trottelig-weiser Rittmeister, Lorre der Shizzi, Heilinger der Bräutigam, und für Episoden sind Grete Jacobsen, Puffy, Trenck-Trebitsch aufgeboten. Einzigartige Darstellung half einem eigenartigen Stück zum Erfolg.

Lutz Weltmann.

Vom Großen Brockhaus. Wie wir erfahren, wird der zehnte Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerks trotz der schweren Zeit planmäßig Mitte November erscheinen. Damit liegt die Hälfte des Werkes vor, während sich die weitern Bände in Abständen von etwa 4 Monaten anschließen sollen. Ueber die Neuerscheinungen des Brockhaus-Verlags unterrichtet übrigens in unterhaltender Weise die soeben erschienene neue Nummer der kleinen Hauszeitschrift „Die Brockhaus-Illustrierte", die kostenlos und unverbindlich in jeder Buchhandlung zu haben ist. —

Ein Priester als Wegelagerer

Prozeß im Mittelalter

Am 28. Februar des Jahres 1445 wurde in der Präpositur der Nikolaikirche zu Greifswald ein merkwürdiger Prozeß gegen den Priester Arnold Vader, Pfarrvikar an dem Hospital „Zum heiligen Geist", verhandelt, der wahrscheinlich mit der Regelung der Kriminaljustiz durch Herzog Wartislav IX. in Verbindung steht, als deren hervorragendstes Zeugnis die Einsetzung des Quatembergerichts bezeichnet werden kann.

Der Greifswalder Geschichtsprofessor Dr. Theodor Pyl schildert in den „Beiträgen zur Pommerschen Rechtsgeschichte" ausführlich den Verlauf dieses Strafverfahrens gegen ein Mitglied des geistlichen Standes.

Diese von den Herzögen eingesetzten Gerichtshöfe waren mit „außerordentlichen Befugnissen" ausgestattet,

um Wegelagerern und Brandstiftern ihr Handwerk zu legen.

Nach einer Urkunde vom 8. Januar 1421 beschloß der Herzog in Gemeinschaft mit den drei Ständen, den Geistlichen, Rittern und Städten, daß acht aus dem Stande der Ritter und acht aus den vier Städten Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin erwählte Richter zu den vier Quatemberzeiten, und wenn es nötig wäre, auch öfter abwechselnd in den vier Städten zusammentreten und mit dem Herzog nach „Schwerinschem Recht" alle Verbrecher aburteilen sollen.

Besonders war das Quatembergericht gegen die Wegelagerer gerichtet, die infolge der Bonowschen Fehde Pommern verwüsteten. Der Herzog war in dieser Beziehung von solchem Eifer beseelt, daß er in eigner Person Landfriedensbrecher ergriff und dieselben den Gerichten überlieferte. Zu solchen Wegelagerern rechnete Wartislav IX. auch den Priester Arnold Vader, der bei der Heiligengeist-Kapelle als Pfarrvikarius angestellt war.

Der Priester hatte am 7. Februar 1445 auf dem Wege zwischen der Stadt und Levenhagen in Gemeinschaft mit Ludekin Moller und einem Knecht einen Bauern Heinrich Nering und dessen Sohn aus Neuendorf in der Parochie Bisdorf überfallen, beide vom Pferde gerissen und lebensgefährlich verwundet, sowie das Pferd geraubt.

Der Priester wurde ergriffen und in strenge Haft gelegt.

Da der Uebeltäter jedoch dem geistlichen Stand angehörte, wurde er nicht vor das Quatembergericht, sondern vor ein geistliches Gericht geführt, das in der Wohnung des Greifswalder Präpositus Nikolaus Krogler am 28. Februar 1445 zusammentrat. Krogler führte den Vorsitz, als weitere Gerichtspersonen fungierten zwei Mitglieder des Klosters Eldena, ein Reitmeister und ein Klostervogt. Als Ankläger erschien der Herzog in eigner Person. Ihn begleitete der Bauer Nering, der inzwischen von seinen schweren Wunden so weit genesen war, daß er vor Gericht erscheinen konnte. Als das Richterkollegium mit Zeugen, Notaren und Schreibern vollzählig besetzt war, wurde der Angeklagte Arnold Vader von zwei Gerichtsdienern aus dem Gefängnis geholt, wo er auf Befehl des Herzogs durch Ketten an das Halseisen und den Block mit Kopf, Händen und Füßen gefesselt war. Der Prokurator des Herzogs verlas darauf die Anklageschrift und richtete an den Präpositus das Gesuch, den Angeklagten wegen dieser Gewalttat als Räuber und Dieb aus dem geistlichen Stande zu entfernen, ihn an den Pranger zu stellen und mit lebenslänglichem Gefängnis zu bestrafen.

Das Gesuch des Angeklagten, ihm eine Frist zur Heranziehung eines „rechtskundigen Sachwalds" zu geben, wurde rundweg abgelehnt. Er mußte also seine Verteidigung selbst führen, die aber für unrichtig erklärt wurde. Vader entgegnete: „Ich habe ein Privilegium, welches, wenn ich es beibringen könnte, meine Aussage beweisen würde."

Bei diesen Worten rief Herzog Wartislav mit Nachdruck: „Dazu wirst du nicht kommen." Alle Bitten des Angeklagten um Frist verhallten wirkungslos, das Urteil wurde verlesen, welches die Entfernung aus dem geistlichen Stande, Prangerstellung und lebenslängliche Haft vorsah. Der Angeklagte aber beteuerte seine Unschuld mit den Worten:

„Für dies Urteil werdet ihr einst Gott Rechenschaft ablegen!"

Nach dieser Zeremonie wurde die Sitzung geschlossen, dem Angeklagten die Hände so fest auf den Rücken gebunden, daß ihm das Blut aus den Fingern lief, und ihm eine Schandkrone aus Papier auf den Kopf gestreift. Unter dem Zulauf der Menge wurde er zum Nikolai-Kirchhof geführt und dort auf den Pranger gestellt, wo über seinem Kopf ein Zettel mit der Inschrift: „Fur, Fur, Raptor, Raptor" befestigt wurde. Nach einiger Zeit brachte man den Verurteilten wieder in das Gefängnis zurück, fesselte ihn wiederum mit Ketten an das Halseisen und den Block, während von den Notaren ein ausführliches Protokoll über das Gerichtsverfahren und die Strafe aufgenommen und von diesen und den 15 Zeugen unterschrieben wurde.

Das Schicksal des Angeklagten wird nicht berichtet, es ist aber anzunehmen, daß er der Rechtspflege der damaligen Zeit und den barbarischen Mißhandlungen bald erlegen ist. Die Vermutung wird dadurch bestätigt, daß das zwischen den vier runden Türmen der Nikolaikirche gelegene Gefängnis einen höchst ungesunden Aufenthalt darbot. Es war eben die „gute alte Zeit" mit allen ihren Willküren und Schrecken. —

Explosion auf einem Kriegsschiff

An Bord des amerikanischen Schlachtschiffes Colorado ereignete sich eine Explosion, der neun Mann der Besatzung zum Opfer fielen.

Das Unglück ereignete sich während der Schießübungen des Schiffes bei der Insel Santa Rosa. Die Explosion erfolgte in einem Geschützturm.

Das in Santa Rosa liegende Hospitalschiff erhielt die Nachricht, daß von der Besatzung vier Mann sofort getötet und fünf wahrscheinlich tödlich verletzt seien. Weitere fünf Mann sind schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt. —

Für 200 Millionen Mark Schmucksachen gestohlen

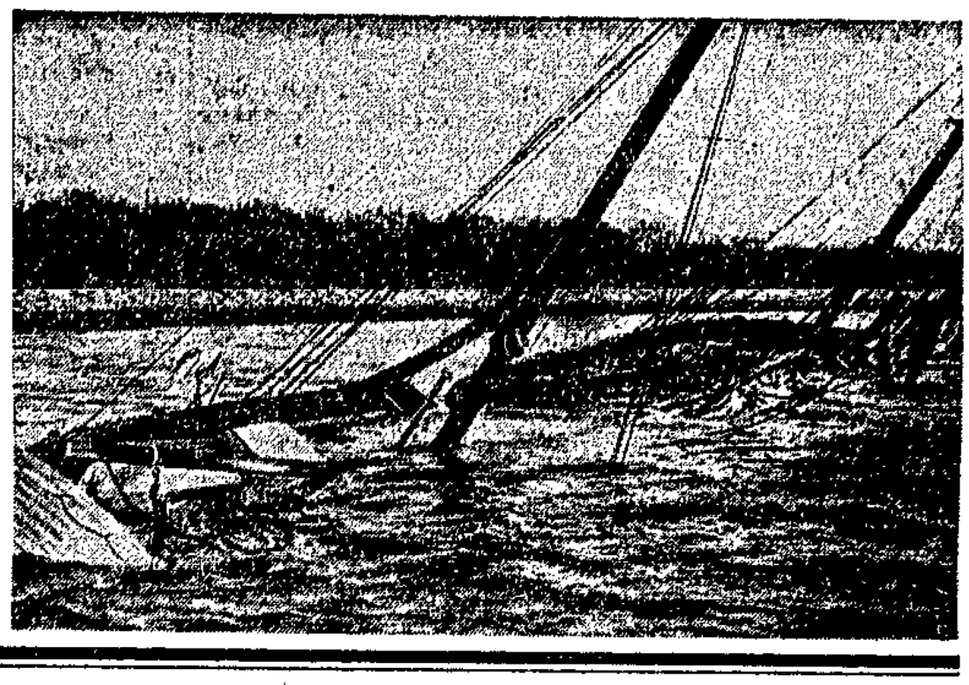
Einem Delegierten der Indienkonferenz am Runden Tisch in London, dem Maharadscha von Darbangha, sind aus seinen Räumen im Savoy-Hotel Schmuckgegenstände im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling gestohlen worden. —

Mord an einem Siebzehnjährigen

Ein schweres Verbrechen wurde in dem Hause Kösliner Straße 2 im Norden der Stadt Berlin verübt. Dort waren drei junge Burschen in die im ersten Stockwerk des Quergebäudes gelegene Wohnung der Portiersfrau Kirchert eingedrungen, in der sich der 17jährige Sohn Willi zurzeit allein aufhielt.

Die drei Männer haben es jedenfalls auf die einkassierten Mieten abgesehen, die die Portiersfrau in ihrem Wohnzimmer aufbewahrte.

Ein Motorschiff gerammt



Bei Swinemünde stieß das kleine dänische Motorschiff „Habet" mit einem Emdener Dampfer zusammen und sank sofort. Einem Schlepper gelang es, die Besatzung zu retten. —

Inserat Serie: 8

Hohe Qualität — Niedriger Preis

Ein Text für Verwöhnte und Anspruchsvolle!

Das zusammenfassende Urteil des Öffentlichen Waren-Prüfungs-Amtes zu Berlin über den hier neben abgebildeten Mantel lautet:

„Aus der gesamten Prüfung geht hervor, daß der übergebene Abschnitt Artikel 495 in Kette und Schuß als reinwollenes Streichgarn zu bezeichnen ist. Die Festigkeitszahlen des Stoffes sind hohe"

So sieht also ein Mantel aus, und so ist er beschaffen, den Sie bei uns für den fast unglaublich erscheinenden Preis von Mark 39.50 kaufen können.

Und nun stellen Sie sich bitte vor, welcher Art die Kleidung ist, für die wir mehr, also vielleicht 50.- oder 60.- oder gar 70.- Mark verlangen. Das ist in der Tat Kleidung, die selbst einem verfeinerten Geschmack und verwöhnten Ansprüchen vollkommen gerecht wird.

Und die bei jedem, der mit ihr einen Versuch macht, die Überlegung auslösen wird: *„Warum bin ich nicht schon lange dem Rufe gefolgt:*

GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Der Sohn setzte sich den Eindringlingen zur Wehr, wurde aber durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Dann raubten die Täter das aufbewahrte Geld und flüchteten damit. Erst als die Mutter gegen 1 Uhr mittags von Besorgungen nach ihrer Wohnung heimkehrte, fand sie ihren Sohn tot auf. Die Polizei sucht zurzeit nach den Tätern. —

Die Aktennummer auf dem Klosettpapier

Wie man einen Einbrecher faßt.

In einem Königsberger Vorort waren wiederholt Einbrüche verübt worden, die offenbar alle von demselben Täter ausgeführt worden sind.

Einmal fand man in der Nähe des Tatortes ein zu einem verschwiegenen Zweck benutztes Papier, eine Vorladung der Staatsanwaltschaft, bei der zwar der Name herausgerissen, das Aktenzeichen aber stehengelassen worden war.

Man lud den Mann vor — er mußte alle Einbrüche zugeben.

Selbstmord in den Flammen

In Eichwerder bei Eberswalde brannte das Verwaltungsgebäude der Ziegelei Eichwerder I vollständig nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter Schutt und Trümmern die verkohlte Leiche des Ziegeleiverwalters Albert Mielke auf.

Mielke, der im 59. Lebensjahre stand, war von der Direktion entlassen worden und sollte das Haus räumen. In den frühen Morgenstunden legte er in sämtlichen Räumen des einstöckigen Hauses kleine Häufchen Holzwolle nieder, übergoß diese mit Petroleum und zündete sie dann an. Er selbst legte sich auf seine Chaiselongue, und erwartete so den Tod. —

Gebrüder Saß haben Fingerabdruck-Klischee

Bei der Durchsuchung der Wohnung der in Berlin-Moabit unter dem Verdacht des Münzverbrechens verhafteten Brüder Erich und Franz Saß entdeckteen die Kriminalbeamten u. a. einen nachgemachten Anwalts- und Notariatsstempel sowie ein Klischee zur künstlichen Herstellung eines Fingerabdrucks.

Der hierbei verwandte Originalfingerabdruck gehört einem bisher noch Unbekannten. Mit dem durch das Fingerabdruck-Klischee auszuführenden Gummiabdruck würde es den Brüdern Saß möglich sein, an einem Tatort durch einfaches Stempeln fremde Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Brüder Saß behaupten allerdings, daß sie das bei ihnen gefundene Klischeematerial nur für Experimente und Basteleien benutzt hätten.

Im übrigen hüllen sie sich in Schweigen oder geben nur belanglose Antworten. Ueber die Frage der Haftentlassung und der eventuellen Anklage auf Vorbereitung einer strafbaren Handlung ist noch nicht entschieden. —

Motorsegler untergegangen

Der in Stralsund beheimatete Motorsegler Frieda, der außer dem Besitzer Franz noch zwei Mann Besatzung an Bord hatte, war Mitte Oktober aus dem Hafen mit der Bestimmung Dänemark ausgelaufen, dort aber nicht angekommen. Jetzt ist ein Rettungsring des Schiffes aufgefunden worden. —

Der sechste Bräutigam

Der Richter des Weimarer Arbeitsgerichtes hatte diesmal wahrlich keinen leichten Stand. Der Fall, über den er da zu urteilen hatte, ist in keinem Gesetzbuch vorgesehen. Aber trotz der Schwierigkeit des Problems fiel es ihm vermutlich nicht leicht, bei der Verhandlung ein ernstes Gesicht zu bewahren.

Der Kläger war ein junger Mann, der einen Landwirt aus der Umgebung Weimars auf die Zahlung rückständigen Lohnes verklagt hatte. Es war ein recht sonderbares Arbeitsverhältnis, das in der Verhandlung zur Sprache kam. Der junge Mann war eines schönen Tages von dem Landwirt auf dem Wochenmarkt angesprochen und auf der Stelle

als — Schwiegersohn engagiert

worden. Der Landwirt war anscheinend ein entschlossener Mann, da ihm der Augenschein genügte.

Der Knecht wußte nicht, wie ihm geschah; auf jeden Fall war er mit dem Geschäft einverstanden. Seine Zufriedenheit steigerte sich zur Begeisterung, als er nach der Besichtigung der Braut den schönen großen Bauernhof abschritt. Für ihn, den armen Knecht, war das ein unerhörter Glücksfall!

Zwei Monate lang fühlte er sich als Hans im Glück. Er arbeitete für zehn. Um seinen Eifer zu steigern, erklärte der Schwiegerpapa in spe, daß die Verlobung gleich nach der Beendigung der Feldarbeiten stattfinden würde.

Aber bald schien mit seiner Braut und den künftigen Schwiegereltern eine seltsame Veränderung vorzugehen. Die Liebkosungen der Maid verloren merklich an Zärtlichkeit, die

Schwiegermutter zankte mit ihm unaufhörlich

und der Schwiegerpapa wurde saugrob. Und als der Herr Schwiegersohn einmal die kategorische Erklärung verlangte, wann man endlich die längst fällige Hochzeit abhalten würde, setzte man ihn kurzerhand an die Luft.

Das ließ sich aber der enttäuschte Bräutigam nicht gefallen. Er lief zum Kadi und verlangte die Bezahlung des Arbeitslohnes für die zweimonatige „Verlobungszeit".

Der Richter ließ durchblicken, daß die Sache wohl nicht so einfach sei, da mit Rücksicht auf seinen Bräutigamsstand kein gewöhnliches Arbeitsverhältnis vorgelegen habe. Da brauste der Bräutigam auf: „Die machen es immer so.

Ich bin schon der sechste Bräutigam im Hause.

Meine Leidensgenossen können alle bezeugen, daß sie nur darum als „Verlobte" aufgenommen wurden, weil sich der Herr Schwiegervater den Lohn ersparen wollte."

Nach langem Hin und Her wurde Frieden geschlossen: der Landwirt erklärte sich bereit, dem Kläger 35 Mark zu geben. Für den Knecht war es ein etwas magerer Ersatz für den schönen Bauernhof und die verlorene Braut... —

Liebespaar erschießt sich. In der Gemarkung Grothen wurden an einem Aufstieg zur Limburg ein etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann und eine etwa 30 Jahre alte Frauerschossen aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Liebespaar. Ein von beiden hinterlassener Brief besagt, daß beide beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Personalien der Toten sind nicht bekannt. —

45 Einbrüche in dasselbe Kaufhaus. Ein Einbrecher, der in Breslau in wenigen Monaten rund 45 Einbrüche in dasselbe Kaufhaus ausgeführt hatte, ist jetzt verhaftet worden. Der Mann besorgte sich bei den Einbrüchen stets die dazugehörigen „Fachleute" und verkaufte vor allen Dingen Stoffe als „Gelegenheiten", ja, er nahm sogar regelrechte Bestellungen auf. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Zunächst sinkende, dann ansteigende Temperaturen

Barometerfall im Westen Europas hat zum Zurückdrehen des Windes auf östliche Richtungen geführt. Die dauernd im Südosten Europas vorhandene ehemalige Polarluft, die trocken und kalt ist, hat sich daher weiter als in den früheren Nächten über Deutschland ausbreiten können. Sie überdeckte am Freitag früh ganz Mitteldeutschland mit Ausnahme des Harzes und des äußersten Westens. Es herrschten am Freitag früh in Schleudits 2 Grad, in Magdeburg 8 Grad, in Braunschweig 5 Grad, in Hildesheim und Goslar aber 10 bis 11 Grad Wärme. Der Brocken meldet bei großer Lufttrockenheit 8 Grad Wärme. Die Abhebung der warmen Luftmassen vom Erdboden ruft ausgedehnte Schichtbewölkung hervor. Vor einem neuen Tief werden jetzt subtropische Luftmassen gegen Mitteleuropa vorgeführt. Gleichzeitig setzt aber in den untern Schichten verstärkte Zufuhr festländischer Kaltluft ein. Das Wetter wird beim Zusammentreffen beider Luftströmungen trübe werden und Niederschläge bringen. Die Temperaturen werden zunächst noch sinken, später aber wieder ansteigen.

Aussichten: Ziemlich trübes Wetter mit Regen, Temperatur zunächst sinkend, später wieder ansteigend. —

Wasserstände

Elbe				
Pirna	6. 11.	+ 0,36	0,18	—
Brandeis	„	+ 0,16	—	0,08
Melnik	„	+ 0,77	—	0,02
Leitmeritz	„	+ 0,86	0,08	—
Aussig	„	+ 0,69	0,06	
Dresden	„	— 0,91	0,01	—
Torgau	„	+ 1,0[illegible]	—	0,04
Wittenberg	5. 11.	+ 2,37	0,12	—
Roßlau	6. 11.	+ 1,58	0,02	
Aken	„	+ 1,80	0,05	—
Barby	„	+ 1,68	0,10	—
Magdeburg	„	+ 1,08	0,04	—
Tangermünde	„	+ 2,02	0,[illegible]8	
Wittenberge	„	+ 1,78	0,02	—
Lenzen	5. 11.	+ 1,96	0,02	—
Dömitz	6. 11.	+ 1,25	—	—
Darchau	5. 11.	+ 1,05	0,06	—
Boizenburg	„	+ 1,14	0,[illegible]6	—
Hohnstorf	6. 11.	+ 1,15	0,01	—
Mulde				
Düben	6. 11.	+ 0,8[illegible]		—

Unstrut und Saale				
Grochlitz	6. 11.	+ 0,08	—	0,02
Trotha	„	+ 1,80	—	0,04
Bernburg	„	+ 1,00	—	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,80	—	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,72	—	—
Grizehne	„	+ 0,76	—	0,08
Havel				
Brandenburg Oberpegel	6. 11.	+ 2,22	—	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,06	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,70	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,48	—	—
Havelberg	„	+ 1,09	—	0,02
Eger und Moldau				
Kamaik	6. 11.	+ 0,68	—	—
Modran		+ 0,20	—	0,01
Naun		— 0,02	—	0,01

Der Baumarkt

Walter Bethmann
MAGDEBURG-S.
Braunschweiger Straße 101
Fernsprech-Anschluß 40468
Bauklempnerei, Installationen

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 42462 und 40662
Ausführung von Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Richard Körner
Öfen :: Ofenbau-Geschäft :: Herde
MAGDEBURG
Lüneburger Straße 39

PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 897
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Otto Grüttner
vormals C. Großpätsch
MAGDEBURG
Otto von-Guericke-Str. 4
Telephon Nr. 249 20
Klempnerei, Installationen
für Gas-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Eugen Schwendowius
MAGDEBURG
Oranienstr. 10 · Fernruf 40747
Lichtpaus- und Plandruck-Anstalt
Sämtliche Zeichenmaterialien

Wilhelm Heinecke
BAUGESCHAFT
Neuhaldensleben
Stendaler Str 11 · Fernsprecher 598
Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauten

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
Rauhspund, Schalbretter, Einschub, Latten
Spundbohlen Kiel. Stammware
C. W. NEUMANN A. G.
Dampfsäge Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Gegründet 1824 Magdeburg-Buckau Fernr. 40046/48

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Rudolf Heinemann
(Gustav Glessmann Nachflg.)
Verglasungen, Industrie- und Siedlungsbauten, Schaufensterscheiben, Kunst- u. Bilderglaserei, Reparatur-Werkstatt
MAGDEBURG-NEUSTADT
Lübecker Str. 32, Fernsprecher Nr. 23196
Zweiggeschäft Barleben, Breiter Weg 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 59

Kührmeyer, Franke & Co.
Dachpappen- u. Teerprodukte-Werke
MAGDEBURG
Saalestraße 11/12 / Fernsprecher Nr. 20434/35
Dachpappen besandet u. unbesandet
Teer Klebemasse/Pech/Corbolineum
Eisenlack / Obstbaum-Carbolineum

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 8
OEFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1893 Telephon 125
Bau- und Möbeltischlerei
Neuzeitliche Möbel

Alb. Willy Schüler
MAGDEBURG
Wallstraße 12 - Fernsprecher 22334
Eisenkonstruktionen, Kunst- und Bauschlosserei
Scherengitter, Stahltore für Garagen

Sport & Spiel

Bühnenschau des 2. Bezirks

Das letzte Hallensportfest des Bezirks war ein Bombenerfolg, sportlich wie auch organisatorisch. Die Halle war überfüllt. Zu einem gleichen Erfolg soll die am Sonntag, dem 29. November, in den „Nationalfestsälen" stattfindende Bühnenschau werden. Spitzenleistungen sollen in jeder Weise gezeigt werden. Die Besten der Bezirksklassen werden ihr Können zeigen. Werbt für die Bühnenschau. Durch die Verlegung auf den Sonntag können alle Vereine nach Magdeburg kommen. Der Anfang ist 16 Uhr, Eintrittspreis 30 Pfennig. —

Vorwärts Sudenburg gegen Fürth Bayern

Sportklub Vorwärts Sudenburg veranstaltet am Sonntag, dem 15. November, 19 Uhr, im „Eiskeller" einen Boxkampftag. Zu diesem Kampf hat der Verein den 2. Bundesmeister, Fürth (Bayern), verpflichtet, der mit einer erstklassigen Mannschaft antritt. —

Bühnenwettstreit in Osterweddingen

Zum dritten Male veranstaltet der 2. Bezirk seinen Wettstreit der Turnerinnen. Immer war er ein großer Erfolg.. Im vorigen Jahre erkämpfte Fichte (Neue Neustadt) die meisten Punkte. Leider nimmt diese Abteilung an dem Wettstreit nicht teil. Elf Vereine gaben ihre Meldungen ab. Westeregeln, Hohendodeleben, Benneckenbeck mit 2 Abteilungen, Groß-Ottersleben, Cracau, Lemsdorf, Biederitz, Alte Neustadt mit zwei, Buckau mit zwei, Schwimmer Altstadt mit zwei und Sudenburg mit vier Abteilungen. Schwer ist es, einer Abteilung voraus den Sieg zuzusprechen. Buckau und Sudenburg lagen nur mit wenigen Punkten im Vorjahr hinter dem Sieger. Viele Abteilungen haben jedoch aus der Praxis gelernt und werden den größern Abteilungen gutes Können entgegensetzen. Gymnastik, Tänze, Keulenübungen, Sprech- und Bewegungschöre, allerlei Heiteres aus der Turnstunde und vieles andre mehr werden die Abteilungen zeigen.

Auf 8 Uhr ist der Beginn festgelegt im Lokal „Zum Goldenen Löwen". Hoffentlich erkennt die Einwohnerschaft Osterweddingens den Geist, der im Arbeitersport vorherrschend ist, und weiß diese Veranstaltung zu würdigen. —

Bleibt Langenweddingen in der Spitze?

Es ist der sechste Seriensonntag, der vor uns liegt. Einige Vereine sind fast fertig mit den Spielen der ersten Hälfte. So hat Eintracht Süd nur noch zwei Spiele zu erledigen. Langenweddingen ist in der Tabelle überraschend günstig plaziert. Mit nur einem Verlustpunkt steht es mit Sudenburg an der Spitze. Am Sonntag soll nun Langenweddingen im Spiele gegen Biederitz zeigen, daß es keine Zufallserfolge hatte. Es wird ein sehr interessantes Spiel werden, das 15 Uhr in Langenweddingen beginnt. Zur gleichen Zeit treffen auf dem Platz an der Großen Diesdorfer Straße Diesdorf und Eintracht Süd aufeinander. Diesdorf dürfte sich behaupten. Vorwärts Fermersleben spielt um 11 Uhr auf dem Fort I gegen die Schönebecker Turner. Die Schönebecker sind eine Ueberraschungsmannschaft und Fermersleben muß auf der Hut sein.

Die B-Klassenspiele werden keine bedeutenden Aenderungen der Tabelle bringen können. Wilhelmstadt spielt um 11 Uhr auf dem Sdanring gegen den Sportverein ZdA. In Körbelitz ist Fichte Altstadt zu Gast. Das um 15 Uhr beginnende Spiel dürften die Platzgeber gewinnen. Ebenfalls um 15 Uhr beginnt das Spiel Welsleben gegen Segelklub Westerhüsen. Der Ausgang ist offen. Weiter beginnen um 15 Uhr die Spiele Felgeleben gegen Plötzky und Klein-Ottersleben gegen Irxleben. In beiden Spielen haben die Gegner gleiche Aussichten.

Jahn Frohse wird in Osterweddingen zwei weitere Punkte für sich holen. Beginn 11 Uhr. Fermersleben II hat noch keine Verlustpunkte und dürfte auch gegen Biederitz II gewinnen (10 Uhr). Das gleiche ist von Alte Neustadt zu sagen. Ob ein Sieg gegen Diesdorf möglich ist? 14 Uhr Fichteplatz. In Stendal ist Südost II der Gegner. Beginn ist 16 Uhr.

In der 8. Klasse spielen Fermersleben III und Alte Neustadt III. Für beide Mannschaften ist es das letzte Serienspiel.

4. Klasse. Alte Neustadt IV gegen Buckau III um 9 Uhr. Plötzky II gegen Eintracht Süd III um 15 Uhr.

Gesellschaftsspiele.

Fichte Alte Neustadt spielt 16 Uhr auf dem Fichteplatz gegen Eintracht Neustadt. Hier findet auch vormittags das Spiel Neue Neustadt gegen Cracau statt, 11 Uhr. Empfehlenswert ist der Besuch des Spieles Jahn Groß-Ottersleben gegen Fichte Buckau um 15 Uhr. Benneckenbeck I gegen Sudenburg II um 14 Uhr. Klein-Ottersleben II gegen Langenweddingen II 14 Uhr. Neue Welt III gegen Segelklub II 10 Uhr. Neue Welt II gegen Altstadt II 12 Uhr. Wilhelmstadt II gegen Sudenburg III 13 Uhr. Neue Neustadt II gegen Cracau II 10 Uhr. Fermersleben IV gegen Bar Kochba V 10 Uhr. Fermersleben Jugend gegen Sudenburg Jugend 9 Uhr. Hohendodeleben II gegen Eintracht Süd 4.15 Uhr. Frohse II gegen Schönebeck II 15 Uhr. Frohse III gegen Schönebeck IV 16 Uhr. Langenweddingen Jugend gegen Neue Neustadt Jugend 15 Uhr. Schwimmer Jugend gegen Diesdorf Jugend 11.15 Uhr. Wilhelmstadt Jugend gegen Sudenburg Jugend 11 Uhr.

Spiele der Sportlerinnen.

Sportverein Barasch I gegen Fichte Sudenburg I 11 Uhr. Sportverein Barasch II gegen Fichte Sudenburg II 12 Uhr. Alte Neustadt gegen ZdA. 13 Uhr. —

Handballspiele im 4. Bezirk

In Leopoldshall gibt es am Sonntag ein interessantes Treffen. Latdorf gegen Leopoldshall. Latdorf steht im 8. Bezirk an führender Stelle, mußte sich doch Vorwärts Bernburg A im Serienspiel geschlagen bekennen. Osmarsleben Jgd. und Schüler erwarten die gleichen Mannschaften von Leopoldshall. Giersleben I trifft auf Staßfurt II und wird den Sieger stellen. Förderstedt I und Leopoldshall B stehen sich in Förderstedt im Serienspiel gegenüber. Auch Sandersleben und Neundorf kämpfen um die Punkte, die Sandersleben nicht so leicht erhalten wird. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 3. Bezirk. Neue Anschriften für den Bezirk, Joachim Freiberg, Breiter Weg 73/74. Schwimmer Neustadt: W. Thiemann (Eichenweiler), Aucto. Stendal: B. Rabaschus, Kleine Jüdenstraße 13. Strafen: Diesdorf Jgd. 3 Mark Nichtantreten in Neustadt. Spielverbot am 29. November ab 14 Uhr für den ganzen Bezirk. Technischer Lehrabend der Schiedsrichter von Groß-Magdeburg bei Grunow am 11. November, 20 Uhr. Referat „Die Serie und der Schiedsrichter". Genosse Engelhardt. Verhandlung in Stendal, Turnerheim, am 18. November, 10.30 Uhr. Spiel Nr. 66. Geladen: Pfeiffer, Schmersau, Hoett und Pelzer (Stendal). Schiedsrichter Geyer. (Tghr.) Spielleiter und Spielführer von Stendal 1. Verhandlungsausschuß: Freiberg, Engelhardt, Huse. Bei Grunow, Braunehlrichstraße 8, am 17. November, 20 Uhr. Nr. 100, Spielleiter und Spielf. 1. Mannsch. Eintracht-Süd, desgl. Schönebeck. Nitsche (Eintracht Neustadt). Nr. 102, Karsten (Sudenburg). Fahsel (Hohendodeleben). Hagen (Alte Neustadt). Zeugen können mitgebracht werden. Zu den Dienstagssitzungen haben sämtliche Funktionäre der Bezirksleitung zu erscheinen. Serie: Nr. 100 und 102 nicht geklärt. Nr. 109, 114, 117, 119 Einspruch. Nr. 115 Punkte Hohendodeleben. Nr. 118 Punkte Ochtmersleben. Alle übrigen Resultate bestehen zu Recht. Serienänderung: Nr. 130 um 11.45 Uhr. 155 um 10.45 Uhr. 105 am 6. Dezember, 14 Uhr. 160 um 14.30 Uhr. 77 am 13. Dezember, 10 Uhr. 152 um 14 Uhr. 169 um 11 Uhr. 170 um 11 Uhr. 171 um 11 Uhr. 174 um 11 Uhr. 142 ZdA. 1 gegen Körbelitz 1 um 14 Uhr. 154, ZdA. 2 gegen Buckau 3 um 13 Uhr. Beide Spiele Seilerwiese. Spielverbot aufgehoben: Diesdorf, Südost, Alte Neustadt, Wilhelmstadt, Tangermünde, Gerwisch, Hohendodeleben. Spielverbot erhalten ab 10. November wegen Nichtbezahlens von Strafen Irxleben, Stendal, Altstadt, Cracau. —

Bühnenwettstreit. Abfahrt nach Osterweddingen ab Nikolaiplatz 19.15 Uhr, Bahnhof Neustadt 19.20 Uhr, Staatsbürgerplatz 19.30 Uhr, Alter Markt (Milchbude) 19.35 Uhr, Hasselbachplatz 19.45 Uhr, „Neuer Schwan" 19.55 Uhr. Fahrtleiter Genosse Hauer. —

2. Bezirk, 5. Gruppe. Frauenturnwarte: Meldungen zum Gerätewettkampf sofort an Erich Hauer, Groß-Ottersleben, Lindenstraße 8. Meldeschluß am 20. November. —

Freie Tennisvereinigung. Gymnastik jeden Dienstag 20 Uhr in der oberen Turnhalle der Schule Helmstedter Straße. —

Eintracht 02. Heute Freitag 20 Uhr Versammlung im Klubhaus. —

Arbeiter-Mad- und Kraftfahrerbund, Abteilung Buckau. Heute, Freitag, außerordentliche Versammlung in den „Buckauer Festsälen". —

Fußball-Kreismeisterschaft

Wieder steht die Frage: „Wer wird Meister?" Am 8. November beginnt das Rennen der acht Bezirksmeister um die Kreisfußballmeisterschaft. Obwohl die Spiele schon beginnen, stehen noch zwei Bezirksmeister aus. Braunschweig konnte noch nicht melden. Hier stehen Wacker, Turner und Seesen als Gruppenmeister. Die Turner haben am Sonntag gegen Seesen zu spielen, und der Gewinner hat sich acht Tage später der Wackermannschaft zu stellen. Es dürften die beiden Braunschweiger Vereine sein, die das Endspiel bestreiten. Der herauskommende Meister wird in den Kreisspielen ein wichtiges Wort mitreden. Eine Ueberraschung wird es nicht, wenn der Braunschweiger Meister sich für das Endspiel placieren wird. Den andern fehlenden Meister stellt der Harzbezirk. Teutonia Oschersleben und Eintracht Osterwieck stehen punktgleich. Die Entscheidung fällt am Sonntag. Den Bodestädtern dürften einige Chancen mehr eingeräumt werden. Die vorjährigen Kreismeisterschaftsspiele brachten manche unvorhergesehenen Zwischenfälle. Allen Interessenten wird es noch in Erinnerung sein, wie lange es dauerte, bevor der Kreismeister in Wacker-Friesen Neuhaldensleben festgestellt werden konnte. Ein volles Vierteljahr wurde das Endspiel „ausgetragen". Vier Schlußspiele waren notwendig, um zum Ziele zu kommen.

Während sich im Vorjahr die Zwischenfälle mehr zu Ende bemerkbar machten, scheinen sie diesmal zum Anfang zu kommen. Der im hallischen Bezirk ermittelte Meister, Fichte Ammendorf, kann nicht an den Kreisspielen teilnehmen, da der Verein sich gezwungen sah, seine Fußballmannschaften zurückzuziehen. Nunmehr wird Jahn Merseburg den 6. Bezirk vertreten.

In den andern Bezirken ist alles klar. Durchweg sind es andre Vereine als im Vorjahr, die sich die Bezirksmeisterschaft holen konnten. Auch der Kreismeister Neuhaldensleben mußte sich in diesem Jahre mit einem zweiten Platz in der Tabelle begnügen. Für ihn tritt Germania Burg für den Magdeburger Bezirk an. Die Burger haben wohl eine junge und äußerst kampfeslustige Mannschaft, aber ob es zum Kreismeister reichen wird, ist doch fraglich. Freie Turner Aschersleben, der Meister des 4. Bezirks, wird wohl in etwas günstigere Position kommen. Die Mannschaft ist nicht unbekannt. Man könnte vielleicht den Braunschweiger oder Aschersleber Meister für das Schlußspiel erwarten. Doch warten wir ab!

Für die Anhalter Fußballspieler wirkt Wacker Köthen mit. Für diese Mannschaft könnte die gleiche Anmerkung wie für den Magdeburger Meister gegeben werden. Wie er sich halten wird, ist unklar. Jahn Merseburg, Petersroda für den 8. Bezirk, und Spielvereinigung Altdorf für den 7. Bezirk dürften in diesem Rennen nicht allzu viel Siegesaussichten haben. Trotzdem sind die Leistungen der Mannschaften so, daß stets ein gutes Spiel und gute Leistungen zu erwarten sind, wo sie spielen.

Die acht Meister spielen in zwei Gruppen eine Runde aus. Die Gruppenmeister werden das Schlußspiel bestreiten. Die erste Gruppe wird gebildet aus dem Meister des Harzbezirks, Germania Burg, Wacker Köthen und dem Braunschweiger Meister. Auf der andern Seite stehen Freie Turner Aschersleben, Jahn Merseburg, Spielvereinigung Altdorf und Petersroda im Kampf. Man hofft, am 6. Dezember das Schlußspiel steigen zu lassen. Es muß dann aber alles programmäßig verlaufen.

Am ersten Spielsonntag, dem 8. November, werden drei Spiele absolviert. Germania Burg muß die Reise in den 3. Bezirk antreten, um sich mit Wacker Köthen zu messen. Um 14.30 Uhr werden auf der Stadtwiese in Köthen die Fußballinteressenten einen Kampf zu sehen bekommen, dessen Ausgang offen ist, da beide Mannschaften als gleichwertig betrachtet werden können. Etwas bestimmter wird der Kampf zwischen Freie Turner Aschersleben und Spielvereinigung Altdorf, der in Aschersleben 14.30 Uhr auf dem Turnerplatz vor sich gehen wird. Aschersleben dürfte sich aus diesem Spiel mit einem Siege herauswinden.

Das dritte Treffen bestreiten Jahn Merseburg und Petersroda in Merseburg. Die Mannschaften dürften sich einen energischen Kampf liefern, den die Mannschaft gewinnen wird, die über größere Ausdauer verfügt. Vorläufig ist auch hier eine Voraussage nicht zu geben.

O. P.

Fußball in Magdeburg

Meisterschaftsspiele in den untern Klassen.

Mit gleichem Ehrgeiz und gleicher Energie, wie in der 1. Klasse, werden auch die Mannschaften der untern Klassen um ihre Meisterschaften kämpfen. Der Sonntag ist der Beginn der Endausscheidungen. Eine Reihe von Spielen finden auf dem Eintracht-02-Platz statt. Es spielen um 9.30 Uhr um die Meisterschaft der 3. Klasse, Diesdorf I gegen Cracauer Ballspielklub II; um 11 Uhr Gutenswegen I gegen Weitstoß III. Um den Titel in der 2. Klasse kämpfen zunächst nur Weitstoß II gegen Scharlau I. Anstoß 14.30 Uhr. In verschiedenen Gruppen machen sich noch Ausscheidungen um den Besten notwendig. So kämpfen Groß-Ottersleben II gegen Klein-Wanzleben I. Anstoß 12.30 Uhr. Auch diese beiden Spiele nehmen auf dem Eintracht-02-Platz ihren Verlauf. Während sich in Bleckendorf um 12 Uhr Etgersleben I und Westeregeln I gegenüberstehen werden.

In der 1. Klasse macht sich in Anbetracht der günstigen Witterung eine rege Spieltätigkeit bemerkbar. In Magdeburg spielen Sturm 07 gegen Eintracht 02. Anstoß 11.30 Uhr, Sturmplatz. Die Neustädter sind als sicherer Sieger zu erwarten. Die Sportfreunde, die gegen den Cracauer Ballspielklub antreten wollen, werden Mühe haben, sich zu behaupten. Anstoß 15 Uhr Königsweg. Etwas leichter wird es der VfB. mit Weitstoß Magdeburg haben. 15 Uhr Ravelinplatz. Benneckenbeck sollte die sensationelle Ueberraschung der letzten Serie vermeiden und müßte gegen den MBK. glatt gewinnen. 15 Uhr Lindenstraße. In den drei Hauptzentren der Umgebung findet je ein Spiel statt. Die Turner Burg werden auf eignem Platz Eintracht Süd das Nachsehen geben können. 15 Uhr Kolonie. Wacker-Friesen dürfte, wenn die Mannschaft nicht mit allzuviel Ersatz antritt, mit Fichte Buckau wenig Federlesen machen. 15 Uhr Gänseanger. Sturm Schönebeck gegen Wacker Felgeleben halten wir für ausgeglichen. 15 Uhr Sturmplatz.

Aus den vielen Spielen der untern Klassen ragen hervor: Rogätz gegen Wolmirstedt 15 Uhr. Benneckenbeck II gegen Niederndodeleben 13.30 Uhr. Olvenstedt gegen Irxleben 15 Uhr. Eickendorf gegen Bad Salzelmen 15 Uhr. Fortuna II gegen Groß-Ammensleben I 15 Uhr. Meitzendorf gegen Gutenswegen 15 Uhr. Glindenberg gegen Wolmirstedt II 15 Uhr. Sülldorf gegen Unseburg 15.30 Uhr. Neuenhofe gegen Wacker-Friesen (A. M.) 14.30 Uhr. Parchau gegen Elbeu 14.30 Uhr. Bergzow gegen Brettin 15 Uhr. Bleckendorf gegen Sturm Schönebeck 13 Uhr. Sturm 07 II gegen Südost I. (?) Glindenberg gegen Loitsche. Fortuna III gegen Loitsche 12 Uhr. VfB. III gegen Barasch I 13.30 Uhr.

Aus der Altmark ist nur ein Spiel bekannt. Stendal II gegen Uchtspringe I. —

Lust und Freude bei Spiel und Tanz

Nach welchem „System der Leibesübungen" arbeitet die Arbeiter-Turn- und Sportschule?

Darüber berichtete der Bundesschulleiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Benedix (Leipzig), anläßlich der fünfjährigen Schultätigkeit im eignen Gebäude in einem Rundfunkvortrag am Mitteldeutschen Sender:

Unser System der Leibesübungen ist es, daß wir uns keinem starren System verschreiben. Was wir durch Auswertung praktischer Erfahrung auf dem Gebiet der geeignetsten Leibesübung für den schaffenden Menschen erprobten, ist schnell erklärt.

Wir geben uns keinen übersinnlichen, schwärmerischen Ideen hin. Wir gehen vielmehr vom

Sinn der Leibesübungen

aus. Warum kommen die Leute zu uns? Was suchen sie bei uns? Was tut ihnen not?

Der Geltungswille und der Geselligkeitsdrang sind die beiden großen Triebkräfte, die die Teilnehmer an unsern Uebungsstunden in den Vereinen zu uns führen. Es gilt, sie zufriedenzustellen und zu halten, ihnen die Leibesübung zu einer lieben, unentbehrlichen Gewohnheit zu machen. Damit ist alles gesagt. Freude- und lustweckende und ernste, körperbildende und leistungsschulende gymnastische Arbeit muß einander in der „richtigen Mischung" ablösen. Das ist es, was wir brauchen.

Wir erfüllen damit sowohl die Erwartungen unsrer Mitglieder hinsichtlich des Geltungsbedürfnisses, also Steigerung der Leistungsfähigkeit, als auch ihren Geselligkeitsdrang, das ist Lust und Freude bei Spiel und Tanz. Was wir tun und treiben und proben und schaffen, gilt einzig und allein der in die Vereinsübungsstunden leicht übertragbaren Wirklichkeit. Wir schätzen beispielsweise die körperbildende und bewegungsschulende Gymnastik sehr hoch. Sie ist im Arbeiter-Turn- und Sportbund ein Bestandteil der Körperschulung aller Arten der Leibesübung; also sowohl der Turner und Leichtathleten als auch der Wassersportler und Rasenspieler. Aber — wir überschätzen den Einfluß der Gymnastik auch nicht. Täglich betriebene Gymnastik kann die körperliche Leistungsfähigkeit eines Menschen steigern, kann die Schönheit seiner Körperformen und die Harmonie seiner Körperbewegung fördern und gesundheitlich Wunder wirken, aber Gymnastik ist nicht imstande, beispielsweise aus einem Menschen, der dazu nicht Erbanlagen mitbringt, einen Meister im Geräteturnen oder im Rasenspiel zu machen. Dagegen ist es erwiesen, daß Sportler und Spieler, die den förderlichen Einfluß der Gymnastik noch nicht begriffen haben, auch ohne die Pflege von Gymnastik tüchtige Sportler sein können und im Hinblick auf Körperschönheit und Gesundheit jeden Vergleich mit gymnastiktreibenden Sportgenossen aushalten. Man sehe sich nur einmal

die vielseitigen Körperbewegungen

eines Spielers im Wettspiel an, und man wird zugeben, daß die Gymnastik gar nichts Besseres und Tiefgreifenderes bieten kann. Aber eins ist sicher, die geistige Anteilnahme des Ausübenden ist bei den Lebensformen des Sportes und Spieles größer als bei der Gymnastik. Der gymnastische Sprung ist bestimmt wirkungsvoll, aber der Zwecksprung im Ballspiel, mit dem Ziele, den Ball zu treffen, ist wirkungsvoller, weil er mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit ausgeführt wird. Hier sieht man Ziel und Erfolg, was bei der Gymnastik nicht so deutlich ist.

An der Arbeiter-Turn- und Sportschule pflegt man sowohl die gymnastischen Grund- und Kunstformen als auch die Lebensformen der Leibesübung.

Wir betonen dabei die Lebensformen mehr, weil wir sagen: Jeder Uebungsplatz soll eine Schulungsstätte sein zur Wiedererlangung der dem Kulturmenschen teilweise verlorengegangenen Brauchkünste des Lebens. Deshalb muß das, was der Mensch draußen im Leben oft so bitter nötig gebraucht, nämlich Kraft, Ausdauer, schneller Lauf, weiter Sprung, Kampfgeist und Kampfgeschicklichkeit, im Vordergrunde der Arbeit am Körper stehen. Alle Mittel, die uns diesem Ziele näherbringen können, werden sinnvoll benutzt, und eins davon ist auch die Gymnastik. Sie gehört dazu wie das Salz zur Suppe. —

Laufen ist die Grundform aller Leibesübungen

Die kalte Jahreszeit darf keinen Sportler abhalten, im Freien zu üben. Alles Ueben in geschlossenen Räumen ist immer nur Ersatz. Erst die Verbundenheit mit der Natur, mit Sonne, Luft, Wasser, Erde und Schnee härten den Körper ab und bilden ihn allseitig durch. In jeder Uebungsstunde sollte in einer der Witterung entsprechenden Kleidung, ein Lauf ins Freie durchgeführt werden.

der direkte Weg — der billigste Weg!

Die soliden GEG-Bedarfsgüter gelangen aus euren eigenen Fabriken über die Verteilungsstelle eures Konsumvereins in eure Haushaltungen. Was dadurch erspart wird, kommt euch allen zugute.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Zwecks Werbung neuer Mitglieder veranstaltet unsere Genossenschaft vom 10. bis 13. November d. J. im „Wilhelmspark" eine

Ausstellung!

Ab Mittwoch schon von 10 Uhr an geöffnet

Sonder-Ausstellung von GEG.-Fabrikaten

Verteilung von Gratispäckchen und Kostproben.

Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Filmvorführungen u. Modenschau

Eintritt frei **Unterhaltungs-Musik** Eintritt frei

Um eine Ueberfüllung der Ausstellung zu vermeiden, bitten wir die Ausstellung nach folgendem Plan zu besuchen

Mitglieder in Alte und Neue Neustadt, Rothensee: Dienstag
Mitglieder in Altstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt, Werder, Ost, Cracau, Prester, Diesdorf: Mittwoch
Mitglieder in Sudenburg, Lemsdorf, Ottersleben: Donnerstag
Mitglieder in Buckau, Südost, Reform: Freitag.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder höflichst ein und bitten, auch **vor allem Nichtmitglieder** als Gäste einzuführen und für die Genossenschaft zu werben. Der Beitritt zu unserem Verein kann in der Ausstellung erfolgen, ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Wir bitten um recht zahlreiche Zuführung neuer Genossenschafter.

Der Vorstand.

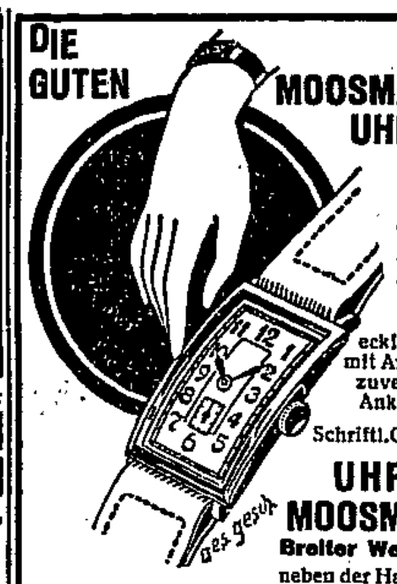
Morgen, Sonnabend!

Obstbäume . . . . ab 1.00 Mk.
Edelbuschrosen Stück 12½ Pf.
(bronze, gelb, rot, kupfer, lachs, weiß, rosa)

Zum letzten Male Sonnabend, 7. November, Wochenmarkt Johanniskirchhof, Rosenzüchter Schonert, Vorfloch. Täglicher Verkauf bei

Loertzing Zitadelle an der Strombrücke

DIE GUTEN MOOSMANN-UHREN!



8.00
16.50
22.00

eckige Form mit Armband, zuverlässige Ankerwerke
Schriftl. Garantie

UHREN-MOOSMANN
Breiter Weg 207
neben der Hauptpost

Besonders preiswerte, moderne

KÜCHEN

Mk. 75.— 95.— 118.— 131.— 156.— 181.— 191.— 201.— 226.— 245.— 278.— 298.— usw.
Transport frei, auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Kunstversteigerung
Alte Kunst
Sonnabend, den 7. November 1931, von 11 bis 7 Uhr,
Walter Teil Versteigerer für antike und Kunstgegenstände
Otto-v.-Guericke-Str. 17, Eg. Kanistr. Fernspr. 83568

Militär-Art-Schaftstiefel
Vollrindleder, alle Größen statt 15.75 **12.75**

Militär-Art-Arbeitsschuhe
Vollrindleder, alle Größen **6.85**

Schlafdecken . . . . . von **0.95** an

Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Filiale Magdeburg, Jakobstr. 37

EIN WELTERFOLG!

GOETHE
von EMIL LUDWIG

Man fühlt: dieses Goethebuch hat ein Dichter geschrieben. So gut versteht Ludwig sein Werk lesbar zu erhalten, daß der atemlose Leser gar nicht bemerkt, auf wie solider Basis von Arbeit und Wissen das ruht, was doch wie ein aufregender Roman wirkt. Goethes Persönlichkeit in ganzer Höhe, Fülle und Tiefe ist niemals mit soviel Geist und Kraft geschildert worden.
(Hermann Bahr, „8-Uhr-Abendblatt", Berlin.)

Das allumfassende Menschentum GOETHES ist durch dieses Werk Geistesbesitz aller Kulturvölker geworden

100. Tausend
Die schönste Gabe zum GOETHE-JAHR
744 Seiten und 21 Bilder
ungekürzte Sonderausgabe

Ganzleinen **3.75 RM**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg/Aschersleben/Stendal

Möbel

Wir haben laufend etwa
200 Zimmer-Einrichtungen
sowie alle Einzelmöbel
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung mit eigenem Auto überall hin

Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Wie war es auf dem Hitlertag in Braunschweig?

Antwort hierauf gibt die Zeitung

Das Reichsbanner Nr. 44

Kauft, lest und verbreitet diese Braunschweig-Sondernummer.
20 Pf. — Zu haben bei allen Zeitungsträgerinnen.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg - Aschersleben - Stendal

Bin morgen Sonnabend-nachmittag von 2 Uhr in Ottersleben, „Butterring", mit

Ia Ferkeln und Läufern

stelle dieselben billig zum Verkauf. Desgleichen von 2 Uhr an in Langenweddingen im „Treppenkrug". **Otto John, Barleben,** Telephon 42.

Arbeiterwohlfahrt

Weihnachts-Lose

500000 Gewinne im Werte von RM.

50 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Ziehung am 19. und 21. Dezember 1931

LOSE ZU HABEN:
In Magdeburg bei den Funktionären der Arbeiter-Wohlfahrt und der Partei, Gebr. Barasch, Buchhandlung Volksstimme, Singer Nähmaschinen A.-G. — In den andern Orten bei den bekannten Stellen.

ARBEITER ANGESTELLTE und BEAMTE ALLE

Volksstimmen-Leser **kaufen** für sich und ihre Familie vorteilhaft in der

SCHUH-ETAGE
Breiter Weg 168

Gutschein Nr. _____

über **10% Sonder-Rabatt in bar!**

Gültig bis 31. Dezember 1931

Für Name: _____
Straße: _____

Gegen Vorlegung dieses Inserates und des Verbandsbuches

PETZON
G. m. b. H.

nungslos verpulvert worden wären, und der Verlust der Spargelder die Katastrophe nur noch vergrößert hätte. Der Handelsminister teilte am Mittwoch im Preußischen Landtag mit, daß er zu keiner andern Stellungnahme kommen könne, und daß es infolge mangelnder Rentabilität bei der Stillegung bleiben müsse. Es fehlt der notwendige Absatz. Dieser Ansicht des preußischen Handelsministers hat sich nunmehr auch der Reichsarbeitsminister angeschlossen, der aus arbeitsmarktpolitischen Gründen Bedenken gegen die Stillegung hatte. Die Arbeiter fallen der öffentlichen Fürsorge anheim. Ihre heroische Opferbereitschaft hat sich als zwecklos erwiesen.

Auch für die Arbeiter und Angestellten der Stickstoffwerke Piesteritz bei Bitterfeld sind die Würfel gefallen. Nachdem im August-September Hunderte von Arbeitern entlassen und sämtlichen Angestellten gekündigt war, stellte das Unternehmen am 1. Oktober 1931 den Stillegungsantrag. 1800 Arbeiter und 250 Angestellte sollen somit in die Elendsarmee eingereiht werden. Die vierwöchige Karenzzeit, welche die Stillegungsverordnung vorsieht, ist abgelaufen, die Verhandlungen mit den Regierungsinstanzen sind gescheitert. Bis zum 8. November sollen 1100 Arbeiter entlassen werden. Die übrigen werden noch zur Abwicklung der laufenden Produktion benötigt, so daß damit zu rechnen ist, daß Ende November bis Anfang Dezember kein Schornstein dieser gewaltigen Werke mehr raucht.

Werk und Arbeiter werden Opfer der deutschen Stickstoff-Katastrophe. Während Deutschland in der Lage ist, den gesamten Weltbedarf an Stickstoff zu decken, hat es der Krieg mit sich gebracht, daß heute alle weiland von Deutschland belieferten Staaten im Besitz eigner Produktionswerkstätten sind. Italien, Frankreich, Belgien, Polen, Norwegen usw. haben sich moderne Betriebe, zum großen Teil mit deutschen Chemikern und Ingenieuren, errichtet, und sind in der Lage, große Mengen von Stickstoffdüngemitteln auszuführen. Absatzgebiete im Ausland gibt es für Deutschland fast keine; somit ist Deutschland nur noch Produzent für den Innenmarkt.

Die Gemeinde Piesteritz und andre Gemeinden, welche durch dieses Werk Arbeitsmöglichkeiten hatten, werden durch diese Stillegung an den Rand des Abgrundes gebracht, waren doch zu 80 Prozent der Steuereinnahmen in Piesteritz Gelder von den Stickstoffwerken, 2000 Arbeiter und 250 Angestellte brotlos, wieviel neue Not und Elend bergen diese Zahlen! Hinzu kommt, daß ja nicht nur die Arbeiter in Piesteritz keine Arbeitsmöglichkeit mehr haben, sondern wieviele Betriebe sind indirekt mit diesem Werk verbunden, Kraftwerk, Kalkwerke, Transportgesellschaften usw.

Mansfeld, Neurode, Piesteritz, letzten Endes sind sie die Opfer der großen kapitalistischen Unordnung, die Produktion und Absatz nicht zu regeln versteht. Mansfelds Arbeiter müssen hungern, weil die Wirtschaft infolge Ueberproduktion an Kupfer und durch den durch die Krise erstickten Absatz Auslandskupfer zu Preisen erhält, mit denen Mansfeld nicht mehr mitkommt. Neurode geht am Absatzmangel für seine Kohle kaputt, trotzdem Millionen keine Kohlen im Keller haben, um sich im Winter ein warmes Stübchen zu machen. Und Piesteritz schließt die Pforten, trotzdem der Bauer nach billigem Stickstoff hungert. — Die Hauptleidtragenden sind die Arbeiter. Kein Wunder, daß sie diese kapitalistische Unordnung am lautesten verfluchen. —

Abgeordneter als Sitzredakteur

Straffrei, wenn er Hakenkreuzler, strafbar, falls er Kommunist

Im „Völkischen Beobachter", dem Zentralorgan der NSDAP., erschien im Juli und August 1930 je ein Artikel in dem bekannten nationalistischen „Stil". Unter anderm war von der „korrupten Novemberrepublik" und von einer „erbärmlichen Gesinnung der preußischen Regierung" die Rede. Als verantwortlicher Schriftleiter zeichnete, unter dem Schutze seiner Immunität, der Abgeordnete Major a. D. Walter Buch, der sich deshalb wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und Beleidigung zu verantworten hatte.

Vor dem Landgericht in München wollte sich der Herr Major darauf hinausreden, daß er nie Redaktionsarbeit im „VB." geleistet, die Artikel nie vorher gelesen, sondern nur verantwortlich gezeichnet habe, damit die Redaktion weiter „scharf" schreiben könne und nicht immer einer Strafverfolgung ausgesetzt sei. Das Gericht verurteilte den Abgeordneten wegen Republikschutzvergehen zu 300 Mark, wegen Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe und stellte folgerichtig fest, daß Buch unter dem Schutze seiner Immunität nur verantwortlich gezeichnet habe, um das straflose Erscheinen strafbarer Artikel zu ermöglichen.

Buch legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein und sah sich auch in seinen Hoffnungen auf das höchste deutsche Gericht nicht betrogen. Vor einem Strafsenat des Reichsgerichts erklärte der Reichsanwalt dem Sinne nach etwa: Obwohl der Angeklagte verantwortlich gezeichnet habe, sei es falsch, anzunehmen, daß er der verantwortliche Redakteur sei. Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er nie Redaktionsarbeit geleistet habe, und damit sei die Redakteureigenschaft ausgeschlossen. Die formale Uebernahme der Verantwortlichkeit besage jedenfalls noch nicht, daß der Betreffende tatsächlich verantwortlich sei. Der Angeklagte habe von dem Erscheinen der beleidigenden Artikel nichts gewußt und erst nachträglich erfahren, was im „VB." gestanden hat.

Es frage sich also, ob diese Tätigkeit einen Vorsatz ausmacht. Dies sei jedoch zu verneinen. Darüber seien schon verschiedene Urteile des Reichsgerichts ergangen. Am weitesten habe der vierte Senat den Begriff des Vorsatzes ausgedehnt, der in einem Urteil sagt, daß der verantwortliche Redakteur einer kommunistischen Zeitung, der von dem Erscheinen eines hochverräterischen Artikels nichts gewußt hat, trotzdem mit Vorsatz handelt, da er schon als Mitglied der KPD. den Vorsatz hat, den hochverräterischen Artikel erscheinen zu lassen. Im vorliegenden Falle treffe aber ein derartiger bedingter Vorsatz nicht zu. Der Angeklagte sei nicht verantwortlich gewesen, also falle die Täterschaft weg. Man müsse also erst den wirklichen Täter ermitteln. Der Angeklagte habe nur mitgewirkt an einer falschen Benennung eines verantwortlichen Redakteurs und habe damit höchstens gegen § 7 des Pressegesetzes verstoßen. Die Verurteilung müsse also aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen werden.

Der Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an und pflichtete in der Begründung den Ausführungen des Reichsanwalts bei. Der Angeklagte sei nach den Bestimmungen des Preßgesetzes tatsächlich nicht als verantwortlicher Redakteur anzusehen. Er könne demzufolge wegen der vorliegenden Sachen nicht bestraft werden und habe höchstens gegen § 7 des Preßgesetzes verstoßen. Mit der Hergabe seines Namens habe der Angeklagte nicht die Verantwortung für die Artikel übernommen. —

Macdonalds neues Kabinett

Absolute konservative Mehrheit

Die Zusammensetzung der neuen englischen Regierung Macdonald wurde am Donnerstagabend bekanntgegeben. Die Konservativen sind in dem neuen Kabinett noch stärker vertreten als in der ersten Regierung Macdonald. Die Ministerliste lautet:

Außenministerium: Sir John Simon, Führer der liberalen Gruppe, die den Konservativen am nächsten steht,
Schatzkanzler: Neville Chamberlain,
Minister ohne Portefeuille: Baldwin,
Sicherheitsminister: Sir Herbert Samuel,
Lordsiegelbewahrer: Snowden,
Indienminister: Sir Samuel Hoare,
Minister für die Dominien: J. H. Thomas,
Kolonialministerium: Sir Philipp Cunliff-Lister,
Innenministerium: Sir E. Hilton-Young,
Handelsamt: Runciman,
Kriegsminister: Lord Hailsham,
Luftminister: Lord Londonderry,
Marineminister: Sir D. Eyres-Mousell,
Erziehungsministerium: Sir Donald Maclean,
Arbeitsministerium: Sir Henry Batterton,
Landwirtschaftsminister: Sir John Gilmour,
Oeffentliche Arbeiten: Ormsby-Gore,
Lordkanzler: Lord Sankey.

Die Konservativen verfügen mit elf Sitzen innerhalb des neuen Kabinetts über die absolute Mehrheit, was freilich durchaus logisch ist, da sie im Unterhaus selbst über drei Viertel der Sitze verfügen. Sie haben es jederzeit in der Hand, den rein konservativen Standpunkt durchzusetzen und nötigenfalls eine Kabinettskrise zu provozieren. Ferner bilden das Kabinett vier dissidente Arbeiterparteiler und fünf Liberale, davon zwei, die der rechtsstehenden Simon-Gruppe angehören.

Am interessantesten ist natürlich die Ernennung des rechtsliberalen Führers Sir John Simon zum Außenminister an Stelle des andern, etwas mehr linksgerichteten Liberalen Lord Reading. Simon steht im 59. Lebensjahr und ist somit wesentlich jünger als der 70jährige Reading. Er hat den gleichen Posten im Kabinett Asquith während der ersten Kriegsjahre 1915/16 bekleidet. Er ist aber nicht Diplomat, sondern Jurist von Beruf und verteidigte erst dieser Tage als Rechtsanwalt den zu Gefängnis verurteilten Lord Kylsant. Er war der Vorsitzende der Untersuchungskommission in Indien, deren sehr umstrittener Bericht zum großen Teile von der Regierung freigegeben werden mußte.

Für den künftigen Kurs der britischen Innenpolitik ist die Besetzung des Finanzministeriums durch Neville Chamberlain die wichtigste Tatsache. Dieser ist seit jeher ein entschiedener Verfechter des Schutzzollgedankens. Er hat während des Wahlkampfes in ausgesprochenem Gegensatz zu Snowden den Standpunkt vertreten, daß im Fall einer konservativen Mehrheit die neue Regierung verpflichtet wäre, Schutzzölle einzuführen. Macdonalds Versuch, den gemäßigten Baldwin für das Schatzkanzleramt zu gewinnen, ist an dessen Weigerung gescheitert. Um nun die Wirkung der Betrauung Neville Chamberlains einigermaßen auszugleichen, hat man das für Schutzzollfragen nächstbeteiligte Ressort dem Rechtsliberalen Walter Runciman anvertraut, der den gleichen Posten in demselben Kriegskabinett Asquith bekleidete, in dem Simon Außenminister war.

Die sonstigen Ernennungen sind nicht besonders auffallend: Es handelt sich entweder um die bisherigen Minister, die im Kabinett beibehalten werden, oder um konservative Politiker, die in der einstmaligen Regierung Baldwin bereits ein Ministeramt bekleideten.

Ausgesprochene Die-Hards, also extrem-konservative Männer, sind in der Regierung nicht enthalten, was als ein Zugeständnis Baldwins an seine Koalitionspartner aufgefaßt werden kann. Immerhin ist es bemerkenswert, daß ein Bericht der „Telegraphen-Union" aus London die vielsagende Bemerkung enthält, wonach die Wahl des Konservativen Betterton zum Arbeitsminister den Rückschluß gestatte, daß „die Regierung den Erwerbslosen keine Zugeständnisse machen" werde! —

Kommilitonen 1931

Den Radaustudenten von Halle gewidmet.

Wir haben kolorierte Fressen,
und schütten Bier in uns hinein,
wir haben nie Gehirn besessen
und wollen ganze Trottel sein!

*

Wir hauen Juden und Proleten
und sind trainiert auf Lümmelei,
wir haben kein Kolleg betreten
und sind in Ehren bildungsfrei!

*

Wir haben prima Hackgesichter
und schulen uns auf dem Kommers,
da zeugen wir als wahre Dichter
den allerletzten Wirtinvers!

*

Wir werden später auch Doktoren,
wie lang das dauert, ist uns gleich,
zur Arbeit sind wir nicht geboren,
Prost — komme nach —, ins „Dritte Reich"!

Kurt Kaiser Blüth.

Der Nazimord im Autobus

In dem Hamburger Nazi-Mordprozeß kam es am Donnerstag zu sehr interessanten und für die Nazis belastenden Zeugenaussagen. Sowohl die Aussagen des Kommunisten Cahnbley als auch die Bekundungen der Lehrerin Frau Heßberg, die mit in dem Mordautobus fuhren, lassen erkennen, daß Janssen der Haupttreiber zur Tat war, daß aber Bammel im Autobus bei den Auseinandersetzungen mit den Kommunisten den Wortführer spielte.

Janssen faßte den Kommunisten Cahnbley zuerst an und sagte: „Sie sind der Kommunist André. Sie werden erschossen." Bammel legte dann auf Cahnbley an und schoß los. Cahnbley wurde am Auge schwer verletzt. Er hat durch die Verletzung ein Auge verloren.

Nach den Aussagen der Lehrerin Heßberg soll Janssen nach der Tat gesagt haben, es sei ihm einerlei, was aus ihm werde. Wenn er wisse, daß der eine erledigt sei, nehme er jede Strafe auf sich. Janssen war es auch, der dem Autobusführer Wolf den Befehl gab: „Anhalten oder Sie werden erschossen." Der Zeuge Schwadick, ein Fahrgast des Autobus, erklärt, daß einer der Nazis bei den Auseinandersetzungen mit Henning und Cahnbley rief: „Dich suchen wir gerade." Der Rufer hatte einen Revolver in der Hand.

Aus den Zeugenaussagen geht ebenfalls deutlich hervor, daß es sich bei dem Attentat um eine wohl vorbereitete Aktion gehandelt hat, bei der man aus Unkenntnis den Kommunisten Henning und nicht den gesuchten André „erledigte". —

Noch ein roher Nazimord

Der Mord an dem Kommunistenführer Braun in Bad Sülze, der am Sonntag von politischen Gegnern in bestialischer Weise erschlagen wurde, steht vor der Aufklärung.

Von den inzwischen in Bad Sülze verhafteten Nationalsozialisten steht einer im dringenden Verdacht, den Mord mit einem Spaten ausgeführt zu haben. —

Kölner Metallindustriellen sperren aus

r Köln, 6. November. In der Kölner Metallindustrie sind heute morgen bei acht Firmen, darunter die großen Werke Humbold, Deutsch-Motoren, rund 4000 Arbeiter ausgesperrt worden, weil es zu keiner Verständigung über die Akkordsätze gekommen ist.

Der ab 1. November gültige Schiedsspruch setzt die Tariflöhne um 6½ Prozent herab. Die Unternehmer wollten aber die Akkordsätze über die Sätze des Schiedsspruches hinaus, teilweise um 25 Prozent senken. Sie hatten deshalb die Arbeitsverträge mit den Akkordarbeitern gekündigt und die Arbeiter als entlassen bezeichnet, die keine neuen Arbeitsverträge eingehen wollten. In einer großen Anzahl Kölner Werke ist es dagegen zu einer Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern über die Akkordsätze nach den Sätzen des Schiedsspruches gekommen. —

Bayern verbietet Nazi-Aufmarsch

München, 6. November. Am kommenden Sonntag sollte im Zirkus Krone eine nationalsozialistische Toten-Gedenkfeier unter Aufmarsch der SA.- und SS.-Leute in Parteiuniform stattfinden.

Diese Veranstaltung ist von der Polizei verboten worden. —

*

Demonstrationsverbot in Mecklenburg

r. Schwerin, 5. November. Die mecklenburgische Rechtsregierung hat heute ein Verbot für sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und für Umzüge erlassen. Es sollen auch diejenigen Versammlungen und Umzüge, die bereits für heute angesagt waren, abgesagt werden.

Das Ministerium hat zugleich das kommunistische Organ für beide Mecklenburg, die in Rostock erscheinende „Volkswacht", für die Zeit vom 3. bis 30. November verboten. —

Starhemberg will wieder putschen

Eine Wiener Korrespondenz teilt „von völkischer Seite" mit, daß Starhemberg für die Nacht zum 8. November zum Zwecke eines Putsches einen Alarmbefehl ausgegeben habe. Er wolle Reichsverweser werden und die Föderation mit Ungarn vorbereiten. Die Nationalsozialisten hätten sich dagegen gewandt.

Starhemberg bestreitet diese Mitteilung. Der Republikanische Schutzbund hält sie jedoch nicht für unglaubwürdig, da auch ihm seit einiger Zeit Mitteilungen über die Vorbereitung eines Heimwehrputsches zugegangen sind. —

Notizen

Hilferding bei Laval. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding wurde am Donnerstag in Begleitung des sozialistischen Kammerabgeordneten Grumbach vom Ministerpräsidenten Laval empfangen. Die Unterhaltung bezog sich auf die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands. —

Schlange-Schöningen Minister ohne Portefeuille und Ostkommissar. Der Reichspräsident hat den Landvolkabgeordneten Schlange-Schöningen zum Minister ohne Partefeuille ernannt und ihn zugleich mit der Führung der Geschäfte des Kommissars für die Osthilfe betraut. Die bisherigen Ostkommissare Treviranus und Hirtsiefer wurden von ihrem Amt entbunden. —

Und wieder einmal Einheitsfront. Die sächsischen Deutschnationalen haben beschlossen, dem kommunistischen Volksbegehren auf Auflösung des Sächsischen Landtags zuzustimmen. —

Deutsches Porzellan nach Frankreich. Französische, deutsche und tschechische Interessenten verhandeln seit einiger Zeit im Einverständnis mit dem französischen Handelsministerium über die Porzellaneinfuhr nach Frankreich, die in letzter Zeit einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hat. Man hofft, eine schnelle Verständigung zu erzielen. —

Pariser Bankdirektor verhaftet. Die angesehene Pariser Bank Guett ist in Konkurs geraten. Der Direktor der Bank wurde wegen Vertrauensmißbrauchs verhaftet. Er hat ihm für Titelankäufe anvertraute Gelder für Operationen der Bank verwandt, statt die Kaufaufträge auszuführen. Das Stammkapital der Bank beträgt 10 Millionen Frank, die Passiven sollen sich auf 20 Millionen belaufen. —

Spanische Regierung bietet Zamora die Präsidentschaft an. Die spanische Regierung hat beschlossen, dem frühern Ministerpräsidenten Alcala Zamora die offizielle Kandidatur für die Staatspräsidentschaft anzubieten. Zamora hat die Annahme dieser Kandidatur von der Abschwächung des Verfassungsparagraphen über den Klerus, das Einkammersystem und die Revisionsmöglichkeit der Verfassung abhängig gemacht. —

Im Wahlkampf unterlegen. Die einzige sozialistische Stadtverwaltung Amerikas Reading (Pennsylvanien) unterlag in einem erbitterten Wahlkampf der geschlossenen republikanisch-demokratischen Koalition. Die Sozialistische Partei war in Reading vier Jahre am Ruder. —

Unsere Bazar-Tage

BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE

bieten Ihnen außergewöhnliche Vorteile!

BAUSE

Tweed besonders fesche, moderne Muster Meter Mk.	**0.65**
Cald reine Wolle, große Farbenauswahl . . . . . Meter Mk.	**0.90**
Kunstseid. Marocain ca. 100 cm breit, schwere griffige Qualität . . . . . Meter Mk.	**1.50**
Veloutine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide . . . . . Meter Mk.	**2.45**
Mantelstoff ca. 150 cm breit, warme Qualitäten, in aparten Ausmusterungen . . . . . Meter Mk.	**2.50**
Taschentücher leicht angestaubt . . . . . von Mk.	**0.05** an
Gerstenkornhandtücher mit roter Kante, gesäumt u. geb., Stück Mk.	**0.28**
Linon ca. 130 cm breit, für Bettwäsche, leinenartig ausgerüstet . . . . . Meter Mk	**0.68**
Haustuch-Bettücher 140×220 cm, mit Hohlsaum, griffige Ware . . . Stück Mk.	**2.45**
Schlafanzüge für Herren, aus haltbarem Flanell, mit Verschnürung . . . . . Mk. 7.90 5.90	**4.90**
Oberhemden farbig Popeline, mit Kragen oder weiß Popeline durchgemustert . . . . . Mk.	**2.95**
Wochenend-Hemden mit Kragen und Binder, teils Flanell, teils Oxford, in schönen dunklen Mustern . . . Mk. 4.90 3.90	**3.75**
Pullover für Damen, reine Wolle, mit reizender Garnierung . . . Mk. 10.90 7.75	**4.90**
Blusenschoner reine Wolle, farbig . . . . . Mk. 2.95 1.75	**1.45**
Damen-Schlupfhose Kunstseide angerauht . . . . . Mk. 2.25 1.65	**0.88**
Damen-Hemdhose farbig, Baumwolle, mollig angerauht Mk. 1.95	**1.45**
Herren-Unterhosen wollgemischt . . . . . Mk. 1.95 1.45	**0.88**
Herren-Socken Kunstseide plattiert, moderne Dessins, gut verstärkt . . . . . Paar Mk. 1.25 0.85	**0.45**
Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, Schaft 2×2, in grau oder kamelhaarfarbig . . . . Paar Mk. 1.10	**0.85**
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, elegant und haltbar, in modernen dunkeln Farben . . . Paar Mk. 1.45	**0.90**
Damen-Strümpfe Wolle, mit Kunstseide plattiert, mit Doppelsohle, in modernen Farben Paar Mk. 2.45 2.25	**1.45**
Kinder-Ohrenschuhe kamelhaarartig . Größe 27—30 Paar Mk. 1.45; Größe 23—26 Paar Mk. 1.25; Größe 19—22 . . . Paar Mk.	**0.95**
Damen-Gummischürzen weite Form . . . . . Mk.	**0.58**
Mitteldecke farbig, indanthren, Stoff, 80×80, gezeichnet Mk.	**0.85**
Kaffeedecken 130×160, farbig, indanthren Stoff, gezeichn. Mk.	**2.95**
Korselett guter Drell, Seitenschluß . . . . . Mk.	**2.25**
Damen-Taghemd Träger mit Spitzen . . . . . Mk.	**0.78**
Damen-Nachtjacke weiß, Barchent mit Langette . . . . . Mk.	**1.50**
Etamine bunt, echtfarbig gestreift . . . . . Meter Mk.	**0.45**
Steppdecken-Satin 160 cm breit, in verschiedenen Farben . . . . . Meter Mk.	**1.45**
Wollfries für Fenstermäntel 130 cm breit, in verschiedenen Farben . . . . . Meter Mk.	**3.20**
1 Cachenez weiß, für Damen und Herren . . . . . Mk.	**0.85**
1 Meter Klöppelspitze ca. 7 cm breit . . . . . Mk.	**0.08**
Solinger Tischmesser Ebenholz- oder Kokosholz-Heft . . . . . Mk.	**0.35**
Porzellan-Speiseteller Goldrand und Linie, tief oder flach . . . Mk.	**0.38**
Kohlenschütter schwarz lackiert . . . . . Mk.	**0.95**
Wäschekorb Weidengeflecht, oval, Größe 52 cm . . . Mk.	**1.25**
Kohlenkasten mit Deckel, schwarz lackiert, Größe 36×28 cm . . . . . Mk.	**2.95**

Großer Ausverkauf wegen Total-Auflösung unserer Abteilungen
Damen- u. Kinder-Konfektion
Blusen und Morgenröcke
Preise teilweise bis zu **75%** herabgesetzt!

WITTKOWSKI

Mehrere neue
Plüschsofas
pr. spottbillig Schumann, Blauebollst 3. H. geradezu

Hand-Obsttafelwagen
zu kaufen gesucht. Off. unter B. 3131 an die Volksstimme.

Leichtmotorräder
mit Leerlauf 2 Gänge, 50 u. 60 Mk. fahrbereit
DKW. 200 ccm 250 Mk
Ardie 500 ccm 350 Mk
vk. Voigt, Pionierstr. 1

Durch unsere
Leihbücherei
ist der Bezug von Büchern in Reihen geboten. Auskunft erteilt
Buchhandlg. Volksstimme

Ankauf

Kaufe **Weibchen** und **Hähne**
Eltner, Lessingstr. 26

Hähne u. **Weibchen** auch weiße, zahle am meisten.
Meyer, Marstallstr. 10a.

Arbeitsmarkt

Händler! Hausierer! Gut. Verdienst erzielen Sie mit dem Verkauf von Bergmanns überall beliebten Haus- u. Familien-Kalendern für 1932. Verlangen Sie schnellstens Offerte. Verlag A. Bergmann, Leipzig C 1, Gutenbergstraße 5

Möbl. Zimmer, leere Zimmer
werden auch in unserem Leserkreis sehr viel gesucht!
Deshalb empfehlen sich Anzeigen in der „Volksstimme".

Chaiselongues Polsterstühle Diwans
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt (am Rathaus)

Warum zahlen Sie noch Miete?
wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?
Warum zahlen Sie noch Zinsen?
wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?

Wir geben Ihnen billige unkündbare Spardarlehn (bei prämienfreier Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung bis RM. 25 000.-).
Deutsche Bausparkasse A.-G.
Berlin, Unter den Linden 16
Prospekte und Auskunft kostenlos
General-Vertretung. **Magdeburg**
Willi Meinhold
Franckestraße 8
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Meine Praxis befindet sich seit 1. November d. J.
Biederitz, Herrenkrugstr.
Oskar Pleyer, Dent. staatl. gepr.

3 billige Tage!
Wild- und Geflügel
in reicher Auswahl. Für jeden etwas
Wildhandlung Jerichow
Burg Dolchstraße 11 u. Marktstand Burg

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Stillborf.

Am Dienstagnachmittag verstarb nach schwerem Leiden der Gemeindevertreter

Heinrich Bachmann

Er war uns ein treuer Mitarbeiter. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Die Gemeindeverwaltung
J. A.: Richardt.

Am Mittwochnachmittag verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Schneider

Friedrich Lichtenberg

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johanna Lichtenberg geb. Bandow.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Montag, mittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Mittwoch, dem 4. November, abends 12 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Buchbinder

Paul Adams

im 42. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Frieda Adams geb. Stölzel
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Einäscherungsfeier findet am 9. November, 16.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Mittwoch nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber treusorgender Lebensgefährte, mein lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Pakebusch

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. November, nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus, statt.

Am Donnerstag, vormittags 9.30 Uhr, entschlief mein geliebter Mann, mein herzensguter Papa unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel der Kraftwagenführer

Johann Asmussen

im 39. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Emma Asmussen geb. Müller
und Sohn.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 9. November, 17 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofes statt.

Gustav Beyme • Baumschule

Pechau - Magdeburg
liefert beste sortenechte **Obstbäume, Beerensträucher, Laubbäume, Ziergehölze** und andere Baumschulartikel
Große regelrechte Anzucht. Seit 1840 bestehend.
Lieferung frei Garten
Fernsprecher: Magdeburg 34 860
Preis- und Sortenliste kostenlos!

In jedes Haus gehört die
Illustrierte republikanische Zeitung
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
JRZ

Bekanntmachung.

Der nächste Jahrmarkt findet am 10. und 11. November d. J. statt, am ersten Tag ist Vieh- und Krammarkt, am zweiten Tag nur Krammarkt.

Burg, den 5. November 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die verlängerte Artilleriestraße, die über den Schützenplatz führt, wird vom 9. bis 11. November d. J. wegen Abhaltung des Jahrmarktes, polizeilich gesperrt.

Burg, den 5. November 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Liebert.

Bekanntmachung

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Erich Rohde in Hohendodeleben ist erloschen.

Die über Hohendodeleben verhängten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Wanzleben, den 5. November 1931.

Der Landrat. Baumann.

Die **Wählerliste zur Landwirtschaftskammerwahl** liegt in der Zeit vom 8. bis 15. November 1931 während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Liste sind während der Auslegungszeit, spätestens jedoch am vierzehnten Tage vor dem Wahltage, bei dem Unterzeichneten zu erheben.

Wahlberechtigte, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirk stimmberechtigt werden, haben eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen.

Genthin, den 5. November 1931.

Der Magistrat.

Betr. Verbot von Versammlungen u. Umzügen unter freiem Himmel.

Der Herr Minister des Innern hat durch Anordnung vom 31. Oktober 1931 — Pr.-Gesetzsammlung Nr. 42 — Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Freistaat Preußen bis auf weiteres verboten.

Wolmirstedt, den 5. November 1931.

Der Landrat. Böttger.

Dauersitzung der Stadtverordneten

Einführung von Stadtrat Pulvermann – Langstreckenreden um Agitationsanträge der Rechten – Neuorganisation der Siechenfürsorge

Die Magdeburger Stadtverordneten saßen am Donnerstag bis gegen Mitternacht auf dem Rathaus beieinander. Dabei war die Tagesordnung nicht einmal angefüllt mit wichtigen Vorlagen. Es gab vielmehr nur lange Reden um Agitationsanträge und Anfragen, die bei der Rechten jetzt ebenso beliebt werden, wie sie es bei den Kommunisten seit langem sind. Die Rechte ist ja seit der Oberbürgermeisterwahl in „Opposition". Warum soll sie da nicht auch ein wenig in Obstruktion machen.

*

Zu einer Eingabe des Erwerbslosenausschusses Südost, in der verschiedene Forderungen, die die dortige Stempelstelle betreffen, erhoben werden, soll die Aeußerung des Magistrats abgewartet werden.

Gegen die vorgenommene Kürzung der Diäten für Stadtverordnete zugunsten der Winternothilfe erhebt Stadtv. **Kaßner** (Komm.) Einspruch. — Die Belegschaft der „Neuen Welt" beantragt Winterhilfsmaßnahmen für die Fürsorgearbeiter.

Bei der Mitteilung vom Ausscheiden der Wirtschaftsparteiler aus der Rechtsfraktion erfolgt wiederholt der Zwischenruf: „Wie ist's denn mit Schünemann?" Stadtv. **Reinhardt** (Wirtsch.-P.) gibt zu diesem Vorgang eine Erklärung ab, in der es heißt, die Rechte sei den Grundsätzen untreu geworden, die seinerzeit bei Zusammenstellung der Einheitsliste festgelegt wurden.

Es erfolgt dann die

Einführung des Stadtrats Pulvermann

durch Oberbürgermeister Reuter. Die Rechtsfraktion ist, mit Ausnahme von zwei Mitgliedern, diesem Einführungsakt ferngeblieben. Der Oberbürgermeister kennzeichnet die Schwierigkeiten der gemeindlichen Finanzen, die der neue Stadtrat als Dezernent zu verwalten haben werde. Er betone besonders, daß die Finanzen Magdeburgs durchaus in Ordnung sind. Eiserne Sparsamkeit und äußerste Zurückhaltung müssen es vor allem ermöglichen, daß den Notleidenden die Unterstützungen weitergezahlt werden können. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß Pulvermann sein Amt voll und ganz ausfüllen werde, trotz aller Unfreundlichkeiten, die man gegen die sogenannten „Parteibuchbeamten" immer wieder zum Ausdruck bringe.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung beglückwünscht Vorsteher **Baer** den neuen Stadtrat.

Stadtrat **Pulvermann** antwortet auf die Begrüßungsansprachen, wobei er betont, daß er sich bewußt sei, welches schwere Amt er übernommen habe. Er werde es mit ganzer Kraft auszufüllen suchen.

Gegen den Abschluß eines Vertrags mit dem Sportverein Adler, dem eine Fläche am Jahnturnplatz überlassen werden soll, spricht der Kommunist **Brandt**. Dem Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) zahlt der Verein anscheinend zuwenig Pacht. Der Vertrag wird gegen Rechte und Kommunisten genehmigt.

Debatte um die Straßenbahn

Ueber das Ergebnis des Antrags der Sozialdemokraten auf Einführung von verbilligten Fahrscheinen für Erwerbslose berichtete Stadtv. **Kuhnert**. Es sollen Sechs-Fahrten-Hefte zu 80 Pf., mit einer Woche Gültigkeitsdauer, herausgegeben werden. Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) macht allerlei Redereien um die Sache, wobei er sich an der Sozialdemokratie zu reiben sucht. Die Kommunisten fordern völlig freie Fahrt für die Erwerbslosen, außerdem unbefristete Gültigkeit der Fahrscheine.

Stadtv. **Raßberg** (Staatsp.) fordert, daß Fahrscheinhefte auch im Straßenbahnwagen verkauft werden. Stadtv. **Spaether** (Nazi) erhebt sich auch zu einer Rede, wobei es viel Heiterkeit gibt. Schließlich kommt er damit heraus, daß Ermäßigungen auch für Sozialrentner und Kriegsbeschädigte gegeben werden sollen. —

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) fordert ebenfalls Verkauf von Fahrscheinheften in den Wagen.

Stadtrat **Haupt**: Die Straßenbahn ist nicht städtisch, infolgedessen ist der Einfluß der Stadt nicht allein ausschlaggebend. Es gibt in Magdeburg 80 Ausgabestellen für Fahrscheinhefte.

Stadtv. **Kuhnert** (Soz.) bittet den Magistrat, noch einmal mit der Straßenbahn über die Befristung der Erwerbslosenhefte zu verhandeln, die mindestens 14 Tage gelten müssen.

Die vorliegenden Anträge werden dem Magistrat als Material überwiesen. Einige persönliche Bemerkungen schließen die Debatte ab.

Ein Streit entspinnt sich um die Wahl eines Vorstehers für das Hospital Schartau. Für dieses Amt liegen zwei Vorschläge vor, der des Büroinspektors Tönniges und der des Herrn Adam. Letzterer wird von der Rechten vertreten. Mit 27 gegen 26 Stimmen wird Tönniges gewählt; die Kommunisten enthalten sich der Stimme.

Für die Kindererholungsfürsorge des Wohlfahrtsamtes sollen weitere 10 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Kommunisten beantragen für den gleichen Zweck das Dreifache. Stadtv. **Bittorf** (Soz.) weist darauf hin, daß schon bei den Etatsberatungen von der Sozialdemokratie auf die notwendige Verstärkung dieser Mittel aufmerksam gemacht worden war.

In einer persönlichen Bemerkung nennt Stadtv. **Lischewski** (Komm.) die Ausführungen von Frau **Bittorf** (Soz.) einen bewußten Betrug am Volke. Er erhält einen Ordnungsruf. Ebenso sein Fraktionskollege Kaßner für mehrere unparlamentarische Zwischenrufe.

Kleingärten für Erwerbslose

Ueber die Ausgabe von Kleingartenland und Kleinpachtland an Erwerbslose liegt eine Vorlage vor, die 2000 Erwerbslose mit Parzellen bedenken will. Darüber berichtet Stadtv. **Crummenerl** (Soz.). Es erwachsen für die ersten 1000 Parzellen 26 000 Mark Kosten. Als Generalpächter für diese Parzellen ist der Verband der Kleingärtner vorgesehen. Im Haushaltsausschuß war ergänzend beschlossen worden, den Erwerbslosen die Mitgliedschaft im Kleingärtnerverband nicht zur Pflicht zu machen.

Stadtv. **Wipochowitz** (Komm.) nennt diese Fürsorge für Erwerbslose „Zwangsarbeit".

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) hält die sofortige Verabschiedung der Vorlage für sehr erwünscht. Die Sache sei allerdings noch nicht genügend daraufhin vorgeklärt, ob die Gärten auch auf die Dauer an den vorgesehenen Stellen bleiben können. Die Siedlung von Bauarbeitern könne an der Leipziger Straße besser als an der Ballenstedter erfolgen. Die Schaffung von Kleingärten erscheine an der Leipziger Straße weniger berechtigt. Er beantragt den Zusatzbeschluß des Ausschusses aufzuheben.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) will, daß den Bewerbern nicht zur Pflicht gemacht wird, Mitglied im Kleingärtnerverband zu sein.

Stadtrat **Konitzer** weist darauf hin, daß der Kleingärtnerverband als Generalpächter auftritt und daß er ehrenamtliche Kräfte zur Einrichtung der Gärten zur Verfügung stellt. Man müsse deshalb den Antrag der Rechten ablehnen.

Stadtv. **Crummenerl** (Soz.): Im Interesse der Sache ist zu wünschen, daß die erwerbslosen Kleingärtner dem Verbande beitreten.

Stadtv. **Wulf** (Rechtsp.) behauptet, der Kleingärtnerverband verteure die Pacht. Stadtv. **Schüler** (Staatsp.) ist gleichfalls gegen einen Zwang zur Migliedschaft.

Stadtv. Dr. **Braun** (Soz.): Die Kleingartenordnung schafft zwangsläufig einen Generalpächter, der zwischen dem Kleingärtner und dem Verpächter eingeschaltet werden muß. Wenn also nicht der Kleingärtnerverband eingeschaltet wird, muß eine andre Stelle geschaffen werden. Stadtv. **Wipochowitz** (Komm.) stellt auch in dieser Frage das „heilige Rußland" als „Vorbild" hin.

Magistratsrat **Buckisch**: Der Verband tritt als Generalpächter nur ein, wenn er Mitglieder zu betreuen hat. Als Generalpächter kommt nur eine als gemeinnützig anerkannte Körperschaft in Frage.

Nach diesen Ausführungen erklärt Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.), daß seine Fraktion die Vorlage ablehne.

Stadtv. **Crummenerl** (Soz.) weist darauf hin, daß die Kommunisten eigenartigerweise gegen die Organisation der Kleingärtner mit der Rechten einig gehen. Die Zusatzbeschlüsse des Haushaltsausschusses sollen auf Antrag der Sozialdemokraten noch einmal in einem andern Ausschuß behandelt werden. Das wird abgelehnt. Die Vorlage wird den Beschlüssen des Haushaltsausschusses entsprechend genehmigt, damit ist den Erwerbslosen die Mitgliedschaft im Kleingärtnerverband nicht zur Pflicht gemacht. Der Verband wird es infolgedessen ablehnen — nach Mitteilungen des Magistrats — als Generalpächter einzutreten, so daß das ganze Projekt gefährdet erscheint.

Ueber Umstellungen im Etat und in der Wirtschaftsform des Stadtgutes Körbelitz berichtet Stadtv. **Wulf** (Rechtsp.). Es sollen dadurch Ersparnisse erzielt werden. Stadtv. **Reinhardt** (Wirtsch.-P.) fragt, warum man nicht schon im vorigen Jahre auf diesen Vorschlag gekommen sei. Stadtv. **Lischewski** (Komm.) schlägt vor, das Gut aufzuteilen. Er behauptet, das Gut solle auf Kosten der Arbeiter saniert werden.

Stadtv. **Dähms** (Soz.): Daß das Gut sich nicht trägt, resultiert allein aus der landwirtschaftlichen Krise. — Die Vorlagen werden genehmigt.

Stadtrat Pulvermann

In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wurde Stadtrat Pulvermann in sein neues Amt in Magdeburg eingeführt. Pulvermann ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er wurde am 11. November 1891 in Adelnau geboren. In Halberstadt bestand er 1910 das Abiturientenexamen und legte im Jahre 1913 die erste und im Jahre 1920 die zweite juristische Prüfung ab. Nach einer 3¼jährigen Teilnahme am Weltkrieg war Pulvermann 2½ Jahre als Rechtsanwalt in Halberstadt tätig. Alsdann trat er in den Magistrat der Stadt Halberstadt als besoldeter Stadtrat ein, wo er 7¼ Jahre arbeitete. Am 1. April 1930 wurde er in das Reichsministerium des Innern berufen, wo er insbesondere die Referate Reichsreform und Kommunalangelegenheiten zu bearbeiten hatte. Während seiner Stadtratszeit in Halberstadt gehörte er mehrere Jahre als Beisitzer dem Bezirksausschuß in Magdeburg an. In dieser Eigenschaft hatte er auch Gelegenheit, die kommunalen Verhältnisse von Magdeburg kennenzulernen. Im Magdeburger Magistrat wird ihm das Finanzdezernat übertragen. —

Staatszuschuß zur Heidewasserleitung?

Die Rechtsfraktion fragt an, ob für den Bau der Heidewasserversorgung vom preußischen Staat ein Zuschuß zugesichert worden sei.

Stadtbaurat **Götzsch** beantwortet die Anfrage: Die Stadtverordneten haben die ausdrückliche Genehmigung zum Beginn des Baues gegeben. Vom preußischen Staat konnte vorläufig ein Zuschuß noch nicht zugesagt werden. Die Finanzierung des Baues ist aber gesichert.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) meint, man hätte sich vom Staat eine festere Zusicherung auf Zuschüsse geben lassen müssen.

Stadt. **Wulf** (Rechtsp.): Der Bau hätte nicht begonnen werden dürfen, wenn der Preußenzuschuß nicht sichergestellt war. Das Wasser wird nunmehr zu teuer. Er stellt weiter die Anfrage, wie nun die Finanzierung sichergestellt werden soll.

Oberbürgermeister **Reuter**: Der Magistrat wird alles in Bewegung setzen, die Finanzierung der Wasserversorgung sicherzustellen. Der Staat habe auch Mittel in Aussicht gestellt.

Stadtv. **Schüler** (Staatsp.): Mitglieder der Rechten haben zugesichert, dem Bau auch zuzustimmen, wenn keine Staatsgelder bestimmt zugesichert würden. Deshalb ist die Anfrage jetzt eine Inkonsequenz. Trotz aller Kosten sind wir der Bevölkerung besseres Wasser schuldig.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.). Der Optimismus des Magistrats ist zu stark gewesen. Durch die Anfrage soll der Magistrat in seinem Druck gegen den Staat gestützt werden. Damit ist die Anfrage erledigt.

Bürgerliche Angst vor „Regiebetrieben"

Stadt. **Meyer** (Rechtsp.) begründet einen Antrag der Rechtsfraktion, die Arbeiten einiger handwerklicher Einrichtungen für Fürsorgearbeiten zu beschränken und für das laufende, sowie für das kommende Etatsjahr einen Haushaltplan dazu aufzustellen. Es dürfe keine Konkurrenz für die freie Wirtschaft in den städtischen Betrieben entstehen.

Stadtv. **Behne** (Staatsp.): Der Innungsausschuß hat alle Bedenken gegen die Nähstube des Wohlfahrtsamts fallen lassen. Die Arbeiten in den Schuhmacherwerkstätten und in den Tischlerwerkstätten gehen aber über das zulässige Maß hinaus.

Stadtv. **Reinhardt** (Wirtschaftsp.): Die Stadt bereitet den Handwerksmeistern Konkurrenz. Der neue Wirtschaftsprüfer wird hoffentlich veranlassen, daß diese Betriebe verschwinden.

Oberbürgermeister **Reuter**: Das Wohl und Wehe der Magdeburger Finanzen hängt nicht von den hier gemeinten Regiebetrieben ab, wie das in der Presse manchmal dargestellt wird. Man kann durch kleine Regiebetriebe auch nicht den Sozialismus aufbauen. Die Verwaltung wird dafür sorgen, daß mit den Betrieben nur fürsorgerische Zwecke erfüllt werden.

Stadtv. **Mau** (Rechtsfr.) fragt, wer verantwortlich sei für die Nähstube des Wohlfahrtsamts. Die Damenschneiderinnung sei mit der Nähstube nicht einverstanden.

Stadtv. **Schünemann** (Rechtsfr.) fragt, wer die Verdienste der Nähstube einstecke.

Frau **Ebert** (Komm.) interessiert sich für die Arbeitsbedingungen der in der Nähstube Beschäftigten.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsfr.): Diese Regiebetriebe sind zwar nicht ein Problem der städtischen Finanzen, aber eine Angelegenheit der Sauberkeit in der Verwaltung.

Stadtrat **Konitzer** lehnt ab, persönliche Dinge in der öffentlichen Sitzung zu behandeln. Das Wohlfahrtsamt habe die Betriebe allmählich auf die Bedürfnisse des Wohlfahrtsamtes umgestellt. Die Regiebetriebe, besser Fürsorgebetriebe, müssen nach fürsorgerischen Gesichtspunkten, nicht nach produktiven bewertet werden. Sie sind geeignet, die Schwarzarbeit zu unterbinden. Die Schuhmacherwerkstatt besteht schon 125 Jahre. Die Nähstube entstammt dem ehemaligen Verein für Mittelstandsfürsorge. Ein neuer Verein ist als Träger der Nähstube gegründet worden.

Stadtv. **Roßberg** (Staatspartei) will die fürsorgerischen Maßnahmen der Stadt unterstützen. Er macht Ausführungen über die Motive des Antrags der Rechten, die den Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) veranlassen, seine Ausführungen schamlos zu nennen. Er wolle derentwegen eventuell noch gerichtliche Klage anstrengen.

Stadtrat **Konitzer** beantwortet noch einige Anfragen: Die Leiterin der Nähstube bekommt ihr Geld vom Wohlfahrtsamt aus den Einnahmen der Nähstube. Gewerbe- und Umsatzsteuern werden nicht gezahlt.

Oberbürgermeister **Reuter**. Die Ausführungen des Stadtv. Hennige sind vielbedeutend. Mit Sauberkeit meint er wohl Klarheit in der Verwaltung. An einer Klarheit und Durchsichtigkeit der städtischen Verwaltung dürfte es jedoch nicht fehlen. Eine besondere Vorlage wird genaueste Auskunft geben.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.): Die 2stündige Aussprache hat gar nichts gebracht. Sie schien aber die wichtigste Frage nach der Zerstörung Magdeburgs zu sein. Der Antrag verrät kein hohes Niveau.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsfr.): Die Klarheit und Sauberkeit der Verwaltung war vor der Beantwortung unsrer Fragen nicht vorhanden. Das Wirken des Oberbürgermeisters in dieser Richtung ist nach den bisherigen Erfahrungen anzuerkennen.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) meint, fürsorgerische Arbeit lasse sich nach kaufmännischen Grundsätzen etatisieren.

Der Antrag der Rechtsfraktion wird abgelehnt.

Hennige (Rechtsfr.) verlangt in einem Antrag vom Magistrat die Bekanntgabe der Ansammlung von Geldmitteln, die im Etat nicht aufgeführt sind und die in der Stadtverordneten-Versammlung nicht bekannt sind.

Oberbürgermeister **Reuter** sagt zu, dem Antrag im Haushaltsausschuß zu entsprechen. In öffentlicher Sitzung könnten gewisse städtische Interessen nicht gewahrt bleiben. Die Rechte ist damit einverstanden.

Es kommen dann kommunistische Anträge zur Beratung. Sie werden vom Stadtv. **Lischewski** begründet. Es handelt sich dabei um Anträge zur Frage der Richtsätze, der Gemeindearbeiterlöhne und der Vorschüsse an Zusatzrentenempfänger. Seine Ausführungen wurden ergänzt vom Stadtv. **Brandt** (Komm.). Nach beiden Rednern sind die Sozialdemokraten allein schuld an Kürzungen der Löhne und Unterstützungen. Daß die Kürzung der Richtsätze und der Gemeindearbeiterlöhne durch Notverordnung angeordnet ist, verschweigen die Kommunisten dabei konsequent. — Die Anträge finden in der Versammlung keine Unterstützung.

Neuregelung der Siechenfürsorge

Stadtv. **Henneberg** (Soz.) empfiehlt die Verwendung zweier Geschosse im östlichen Flügel des Müllerschen Siechenhospitals für Zwecke der Chirurgischen Klinik des Krankenhauses Sudenburg.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsfr.) ist dagegen. Die Aufnahme der Siechen sei vertraglich auf Lebenszeit erfolgt. Es sei nicht zu ersehen, welchen Vorteil die Siechen von einer Umlegung haben sollen. Die bauliche Unzulänglichkeit der Chirurgischen Klinik ist durch die bevorstehende Umändrung ebenfalls nicht zu beheben.

Stadtrat **Konitzer**: Die chronischen Kranken kosten in den Krankenhäusern zu viel. Die unheilbar kranken alten Leute müssen nach drei Gruppen getrennt werden. Die eine Gruppe kann in Siechenhäusern außerhalb der Krankenhäuser untergebracht werden. Das Müllersche Siechenhaus ist fast eine städtische Einrichtung geworden. Die Insassen des Müllerschen Siechenhauses sind mit den Umlegungen einverstanden. Das Provisorium in der Chirurgischen Klinik bleibt zurzeit unabänderlich bestehen. Es sollen aber mit geringen Mitteln große sozialhygienische Effekte erzielt werden.

Stadtv. **Aßmus** (Rechtsfr.). Die alten Leute können mit der Verlegung nicht zufrieden sein. Er stellte eine Reihe schriftlich formulierter Fragen.

Stadtv. **Henning** (Staatsp.) empfiehlt, die Vorlage zurückzuziehen.

Stadtv. **Lischewsky** (Komm.) erkennt die Notwendigkeit der Vorlage an. Nachdem noch Stadtrat **Konitzer** und Frau **Bülow** (Rechtsp.) gesprochen haben, führt Stadtv. **Henneberg** (Soz.) im Schlußwort aus: Die alten Leute verlassen ungern ihre Wohnung, aber allen ihren Empfindungen wird Rechnung getragen.

Die Vorlage wird angenommen gegen Rechte und Staatspartei. Bei der Umstellung darf kein Personal entlassen werden.

10 000 Mark für Schulspeisung

Stadtv. **Henning** (Staatsp.) spricht für die Bewilligung von 10 000 Mark für die Schulspeisung aus einem vorhandenen Fonds. Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) stimmt der Vorlage zu, bedauert jedoch, daß die Schulspeisung eingeschränkt wurde, obwohl der Fonds vorhanden war.

Stadtv. **Brandt** (Komm.) meint, die Speisungen seien überteuert worden. Er will einen höhern Betrag bewilligen und beantragt 50 000 Mark. Die Vorlage wird angenommen, der kommunistische Antrag abgelehnt.

Die Kommunisten suchen in einer Anfrage wegen Instandsetzung der Dienstwohnung des Rektors Herklotz gegen diesen Gerüchte auszustreuen. Stadtbaurat Göderitz betont jedoch, daß die Wohnung Herklotz' instand gesetzt wurde, weil sie sehr unpraktisch und eingewohnt war. Die Wohnung ist seit der Vorkriegszeit nicht renoviert. Für die Dienstwohnung werden über 1000 Mark Miete gezahlt. Der Magistrat ist zu Schönheitsreparaturen deshalb verpflichtet.

Eine weitere Anfrage der Rechten wird zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die Sozialdemokraten beantragen die Arbeitszeit der Fürsorgearbeiter auf 40 Stunden zu erhöhen und ihnen drei Zentner Kohlen zuzuweisen. Der Antrag wird dem Ausschuß des Wohlfahrtsamts zur endgültigen Erledigung zugewiesen.

Der damit beendeten öffentlichen Sitzung schließt sich eine nichtöffentliche an. —

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten ist für Donnerstag, den 26. November, in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Haushaltausschusses werden am Mittwoch, dem 25. November, zu ihren Beratungen zusammentreten. —

Stadt Magdeburg

Wieder ein Eisenbahner totgefahren

Nachdem erst kürzlich auf dem Magdeburger Hauptbahnhof sich ein tödlicher Unglücksfall eines Eisenbahnbediensteten ereignete, ist jetzt bereits wieder ein solcher schwerer Unfall zu verzeichnen.

Der Weichenschmierer Gustav Gehricke aus Olvenstedt wurde von einem Zug überfahren. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Außerdem wurden ihm beide Beine abgefahren. Er wurde in das Krankenhaus Altstadt gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlag. —

Fette Beute

Wohnungseinbrecher drangen in den Abendstunden des 4. 11. in eine Wohnung in der Jakobstraße ein, die sie mit Hilfe von Dietrichen oder Nachschlüsseln öffnen konnten, weil sie mit einem wenig zweckmäßigen Sicherheitsschloß verschlossen war. Den Einbrechern fielen Gold- und Silbersachen von erheblichem Wert und etwa 8000 Mark an Bargeld in die Hände. Bei den Gold- und Silbersachen handelt es sich in der Hauptsache um Bestecke, um Ringe und um eine Herrenuhr mit Sprungdeckel. Die Ringe sind zum Teil A. W. graviert.

Das Ueberfallkommando wurde am 5. 11., gegen 28 Uhr, zur Siedlung Reform gerufen, wo Wohnungseinbrecher in die Parterreräume einer Wohnung eingedrungen waren. Als von dem Geräusch die Hausbewohner erwachten, ergriffen die Täter die Flucht, ohne etwas entwendet zu haben. Die vom Ueberfallkommando vorgenommene Suche nach den Einbrechern verlief ergebnislos, ebenso die von der Kriminalpolizei sofort an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen.

Festgenommen wurde ein alter Einbrecher, der in dem Verdacht steht, den Zigarrengeschäftseinbruch in der Bahnhofstraße 14, über den seinerzeit berichtet worden ist, ausgeführt zu haben. Bei ihm wurden leere Kisten, die aus diesem Einbruch herrühren, vorgefunden. Außerdem förderte eine Durchsuchung modernes Einbrecherwerkzeug, mit dem bei diesem Einbruch gearbeitet worden war, zutage. Der Festgenommene bestreitet zurzeit noch, den Einbruch ausgeführt zu haben; die Zigarrenkisten hat er angeblich von einem „Unbekannten" gekauft.

Die erwähnten Einbrüche zeigen wieder, wie notwendig es ist, sich rechtzeitig gegen Einbrecher zu schützen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß in der Einbruchsberatungsstelle der Kriminalpolizei alle Arten von Einbruchsschutz kostenlos gezeigt werden, und auch sonst jeder gewünschte Rat erteilt wird (16 bis 18 Uhr Zimmer 260 des Polizeipräsidiums). —

Heilighaltung des Bußtages und Totensonntages

Am Bußtag, dem 18. November, und Totensonntag, den 22. November, sind alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralischen und Lichtspielvorführungen, Musikaufführungen und Tanzlustbarkeiten verboten. Darunter fallen auch gewerbsmäßige Veranstaltungen, wie Box- und Ringkämpfe, Wettrennen und ähnliche Lustbarkeiten.

Es werden aber folgende Ausnahmen zugelassen:

In Theatern dürfen allgemein nur ernste Stücke gespielt werden. Mit der Weihe des Tages unvereinbar und ausnahmslos nicht zugelassen sind jedoch Revuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergleichen Aufführungen.

In Lichtspieltheatern dürfen Filme religiösen oder legendären Inhalts und solche Filme ernsten Inhalts vorgeführt werden, die von der Prüfstelle für künstlerisch oder volksbildend erklärt worden sind.

In Konzertsälen ohne Schankbetrieb ist die Veranstaltung ernster Musik zugelassen. Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art, mit Ausnahme der Darbietungen geistlicher Musik durch den Rundfunk, verboten.

Oeffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle sind an den Vorabenden des Bußtags und Totensonntags von 20 Uhr ab verboten. Am Bußtag und Totensonntag selbst ist auch die Veranstaltung nichtöffentlicher Tanzlustbarkeiten in öffentlichen Lokalen verboten. —

Wer war der Kraftwagenführer?

Am 27. Oktober gegen 19.15 Uhr wurde ein Händler, der sich auf einer Geschäftsfahrt mit seinem Einspännerwagen von Strasburg (Uckermark) nach Pasewalk befand, auf der Brücke im Wiesengrund der Feldmark Wilsickow von drei Männern überfallen und mit einem Knüppel bewußtlos geschlagen. Geraubt wurde ihm nichts, weil in diesem Augenblick ein Kraftwagen vorbeifuhr, aus dem eine Dame rief, was mit dem Manne los sei.

Woher war der Kraftwagen?

Kann der Wagenführer oder die Dame nähere Angaben über die Täter machen? Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle 1K, Zimmer 257 oder Kriminaldauerdienst, Zimmer 263.

Arbeiterschaft und Sozialismus im Rundfunk

Auf zwei wichtige Rundfunkveranstaltungen der nächsten Tage sei hier besonders hingewiesen. Der Chefredakteur der Magdeburger „Volksstimme", Karl Hölttermann, spricht am Montag, dem 9. November, abends von 6.35 Uhr bis 7 Uhr, über den Berliner Sender zu den Hörern. Er behandelt das Thema „Arbeiterschaft und Staat", das am Tage der Wiederkehr der Revolution besonderes Interesse finden dürfte.

Eine zweite wichtige Veranstaltung wird am Dienstag, dem 10. November, von 20.15 bis 21 Uhr, über die Deutsche Welle (Königswusterhausen) gesendet. Im Rahmen einer Vortragsreihe „Weltanschauung und Gegenwart", wird ein Dreigespräch mit dem Thema „Sozialismus und geistige Lage der Gegenwart" stattfinden. Referent ist Prof. Radbruch, Korreferenten sind Prof. Tillich und Hendrik de Man. Wir weisen unsre Leser auf diese interessanten und wichtigen Rundfunkdarbietungen hin, damit sie sie abhören können. —

— **Bauarbeiter.** Im „General-Anzeiger" und in den Provinzblättern sind Anzeigen folgenden Inhalts erschienen: „Einige Maurer und Zimmerleute mit Handwerkszeug werden für verschiedene Bauarbeiten benötigt. Nur tüchtige und fleißige Leute wollen sich unter Preisangabe unter 9488 K in den Exped. dieses Blattes melden." Kollegen, Kameraden! Hinter diesen Anzeigen stehen die lohnabbauwütigen Bauunternehmer und warten auf die Bauarbeiter, die sich infolge der durch lange Arbeitslosigkeit vorhandenen Not unter Tariflohn anbieten. Arbeit erhält auf diese Anzeigen nicht ein Mann. Man will aber die Preisangabe der Maurer und Zimmerer haben, um bei den nächsten Lohnverhandlungen mit Material aufwarten zu können. Bauarbeiter, folgt nicht dieser Aufforderung, bietet euch nicht unter Tarif an; denn dadurch erschwert ihr euern Vertrauensleuten die Arbeit bei den kommenden Lohnkämpfen! —

— **Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Magdeburg.** Nach der Zählung vom 31. Oktober d. J. ist eine weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Magdeburg gegenüber dem Monat September zu verzeichnen. Ihre Zahl stieg um 170 Parteien auf nunmehr insgesamt 11 026 Parteien und liegt somit um mehr als 3800 Parteien höher als zu Beginn dieses Jahres. —

Blamagen der Harzburger im Rathaus

Der Kampf gegen eine Nähstube – Der „Marxismus" des Alten Fritzen – Der Magistrat hat zuviel gespart – Moskauer und Harzburger finden sich immer wieder

Licht am Donnerstagabend in den Rathaussälen: die Stadtverordneten machten eine Sitzung. (Der Hinweis auf die Erleuchtung bezieht sich nicht auf die Stadtverordneten, sondern auf die elektrischen Birnen.) Eine Sitzung des hohen Hauses ist in der mit Notverordnungen gesegneten Zeit eine seltene Erscheinung. Die Selbstverwaltung ist erheblich reduziert, die Macht des Magistrats und der Regierungsbehörden ist bedeutend erweitert, der Stadtverordneten Mitbestimmungsrecht sehr eingeschränkt worden. Daher ist auch der Beratungsstoff sehr zusammengeschrumpft, der aus der Degernentenstube kommt. Um so größer ist aber der Eifer der wohllb. Stadtverordneten — insbesondere der „entschieden oppositionellen" — selbst Stoff heranzuholen durch Anfragen, Anträge und Erklärungen ihre Daseinsberechtigung zu begründen. Und wenn sie erst in ihrem schönen Sitzungssaal beisammen sind und das Reden angefangen haben, dann halten sie durch, ohne Ermüdung viele Stunden lang. So ging es am Donnerstag von nachmittags 4.30 Uhr bis in die Mitternachtsstunde ohne Unterbrechung. Wo der Verstand der Verständigen nichts sieht, was Anlaß geben könnte zum Reden, muß doch immer reden ein unschuldig Gemüt. Manchmal war es die harmloseste Unschuld, die sich erhitzte. Zum Beispiel, als sonst ganz normale Menschen sich geschlagene 20 Minuten darüber stritten, wer ein Narr sei und wer keiner. Das bekannte Gedicht von den Weisen, die zur Wahrheit reisen und den Narren, die im Irrtum beharren, war zitiert worden. Nun fühlten sich Herren von der Rechtsfraktion als Narren getroffen, nun kam eine Disputation darüber. Und der Vorsitzende hätte doch den Streit, wer ein Narr sei, so leicht beenden können, wenn er sie gebeten hätte, die erregten Streiter, draußen in den kommunalen Regiespiegel zu schauen und zu sagen: Ich bin's.

Närrisch waren die Angriffe gegen die Stadtverwaltung, die von der Rechtsfraktion kamen. Die Rechtsfraktion will Opposition um jeden Preis, das sagen ihre Vertreter offen. Sie will die „marxistische Mißwirtschaft" aufdecken. Sachlichkeit hat sie als altmodisch bis auf die letzten kümmerlichen Reste abgelegt. Das ist wiederholt verkündet worden. Wenn eine Fraktion, fern aller Sachlichkeit nichts weiter als Opposition treiben will, dann gerät sie immer auf das Glatteis der Blamagen. Dann opponiert sie schließlich nicht gegen Verwaltungseinrichtungen, die Mängel haben mögen, sondern gegen die Vernunft und den gesunden Menschenverstand. Dabei müssen Pleiten von größtem Ausmaß herauskommen. Sie wachsen ins Ungeheuerliche, wenn die Opposition so unerreicht tapsig und ungeschickt ist, wie die Rechtsfraktion mit ihrem Nazi-Kozi-Anhang in der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung.

Es ist schon für Leute schwer, die etwas vorzubringen haben, ein Reiterstücklein zu wagen gegen einen Oberbürgermeister, der Reuter heißt. Der eigentlich nach Geburt und Namen das Reiten versteht. Und wie er es versteht, wie er anläuft und die Gegner aus dem Sattel hebt, das ist eigentlich nicht nur eine politische Angelegenheit, das ist auch eine ästhetische. Herr Hennige, der Führer der Rechtsfraktion, der etwas vom Reiten und Fechten versteht und gestern ein paarmal weniger elegant im Sande lag, wird volles Verständnis für die Kunst seines weit überlegenen Gegners haben.

Die Sachen, um die die Rechtsfraktion Streit anfing, waren aber auch derartig faul und dumm, daß eigentlich eine ernsthafte Entgegnung zu viel Ehre war. Aber sie wollen gegen den „Marxismus" streiten, finden nichts und übertreffen an komischer Hilflosigkeit selbst den „General-Anzeiger", bei dem sie sich neuerdings Anregungen zu holen scheinen.

Beim ersten Punkt der Tagesordnung warteten die Rechtsfer sogleich mit einer Kinderei auf: Der neugewählte sozialdemokratische Stadtrat Pulvermann wurde eingeführt, die Rechtsfraktion verließ den Saal. Draußen, auf der Harzburger Bank, traf sie sich mit den Nazis. Als Walter Kaßner, der große Arbeiterführer und Kommunist, sah, daß seine Volksentscheid-Verbündeten sich kindisch aufführten, wollte er auch dabei sein, und sein Fähnlein zog aus dem Saale zu den Harzburgern hinaus. Das war wieder einmal ein weltgeschichtlicher „Momang". Nur schade, daß weder Reuter, der eine großangelegte, mit feinem Spott gewürzte Einführungsrede hielt, noch Pulvermann irgendwie erschüttert waren. Das wäre doch eine Sensation gewesen. Aber sie blieben ganz ungerührt, wie das nur Sozialdemokraten in solchen Augenblicken sein können, lächelten sogar und sagten: „Wir werden die Sache schon machen!"

Im übrigen haben ja die Harzburger und die Moskauer immerzu den Beweis erbracht, daß sie gar nicht gebraucht werden, daß sie dauernd außerhalb des Hauses bleiben könnten. Ein positiver Gedanke ist von ihrer Seite bisher kaum gekommen. Wenn sie auszögen, würden die Sitzungen und die Lichtrechnungen für die allgemeine Verwaltung kürzer. Das wären die einzigen Ergebnisse.

Einen schmählichen Ausgang für die Rechtsfraktion nahm ihre Aktion gegen die Nähstube, die in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt geführt wird. Man redete dabei auch von einer Schuhmacherwerkstatt des Wohlfahrtsamts und von einer „Regietischlerei". Zu dieser blamablen Aktion scheint die Rechtsfraktion der „General-Anzeiger" verführt zu haben. Er führt seit Wochen einen geradezu grotesk-lächerlichen Kampf gegen die Anfänge des sozialistischen Zukunftsstaates, die sich in einer Nähstube, einer Schuhreparaturwerkstatt für durchreisende und ortsarme Obdachlose, einer städtischen Hobelbank und einem Uhrmacher, der die städtischen Uhren kontrolliert und in Ordnung hält, erschreckend deutlich zeigen. Nun gab es diese fürsorgerischen und für eine rationelle Verwaltung notwendigen Einrichtungen schon zu allen Zeiten, solange es nur Städte gibt. Wenn der Schullehrer und Stadtv. Meyer, wenn der Herr Hennige, wenn die kenntnisreichen Redakteure der bürgerlichen Presse ihre vaterländische Geschichte etwas besser kennen würden, dann wüßten sie auch, daß der Alte Fritz den Magistraten direkt befohlen hat, sie sollten Werkstätten einrichten. Aber nicht nur Werkstätten zur Unterstützung der Verwaltung, sondern auch „Manufactures", damit die Gemeinde „prosperiere". Daß das 18. Jahrhundert schon seinen „Marxisten" hatte, und zwar im Alten Fritzen, könnte gut als neuste Entdeckung angesehen werden.

Im übrigen weiß jedes politische Kind, daß der Kampf gegen die städtischen „Regiebetriebe" Bluff und Komödie ist. Die Nähstube des Wohlfahrtsamts, die gar nicht handwerksmäßig arbeitet, aber für viele erwerbslose und in Not geratene Mädchen eine Rettungsstation wurde, war eine hochgepriesene, segensreiche Einrichtung für die Rechtsfraktion — als die Leiterin noch ihr Fraktionsmitglied war. Nun ist es eben anders. Die Frau ist ausgeschieden —, die Rechtsfraktion spielt einen kleinen Akt: Die Rache der Verschmähten.

Herr Hennige riskierte bei dieser Gelegenheit eine außergewöhnlich volle Lippe. Er sprach, es handle sich dabei auch um die Sauberkeit in der Verwaltung. Das nahm sich aus wie ein kleines, kühnes Mißtrauensvotum gegen die Verwaltung; wie der Hinweis auf kleine Korruptiönchen. Der Oberbürgermeister nahm den sehr energischen Redner beim Knopf. Und der große Führer der großen Fraktion zog sich ins vierte Glied zurück und sagte, er habe es nicht so gemeint. Das war ein heroischer Ausgang einer großangelegten Aktion. Im übrigen kam nicht viel heraus bei der Sache. Es bleibt alles beim alten, die Rechtsfraktion hat im Nebel herumgestochert.

Noch blamabler hat sie abgeschnitten, als sie sich in einer Anfrage und in langer Rede darüber beschwerte, daß der Magistrat zu sparsam sei in manchen Dingen und zu fürsorglich wirtschafte mit den Finanzen. Dieselbe Rechtsfraktion, die sonst über entsetzlichste Geldverschwendung redet und schreiben läßt. Sie fragte nach der Existenz von Reserven und Nebenkassen. Sie hat einen Reservefonds entdeckt, der errichtet wurde für Kinderspeisung. Diese Reserve, für deren Aufsammlung man dem Magistrat Anerkennung zollen sollte und die in der gegenwärtigen Notzeit gut gebraucht werden kann, wurden viele Stunden verredet. Am Mittwoch in der Haushaltsitzung, am Donnerstag in der Plenarsitzung. Diese Reserven seien eben unberechtigterweise gebildet werden. Wenn an Stelle des Reservefonds von 160 000 Mark ein schwarzes Loch in der Kasse gewesen wäre und für die Kinderspeisung im Winter die Mittel gefehlt hätten, wäre eben die Kritik anders herumgegangen. Kritik um jeden Preis und ohne sachlichen Grund. Den „Marxisten" muß immer wieder gesagt werden, daß sie alles falsch machen.

Die Rechtsfer, die Nazis und die Moskauer haben noch bei andern Verhandlungsgegenständen gezeigt, wie weit ihr Haß gegen die Sozialdemokratie und gegen die Verwaltung, die unter sozialdemokratischer Führung steht, sie entfernt hat von jeder Logik, von jedem politischen Denken. Die Vorlage „Gartenland für Erwerbslose" zum Beispiel, bei der die Moskauer zu der großen Erkenntnis gekommen sind, Organisation ist vom Uebel. Wir werden auf einzelne Punkte noch zurückkommen. Im allgemeinen war der Umgangston sehr herzlich und menschenfreundlich. Höhepunkte in formaler Beziehung waren es, als Spaeter, die Nazihoffnung, einem Kommunisten zurief: „Halt' die Schnauze!", und als Hennige dem Staatsparteiler Roßberg Schamlosigkeit vorwarf. Die Sozialdemokraten hatten keine Ursache, diese traulichen Unterhaltungen zu stören. Aber sie gaben der Sitzung eine Linie durch ihre Beschlüsse und führten sie doch zu — wenn auch mageren — positiven Ergebnissen. ll.

— **Werbeabend der Altstädter Sammelschule.** Die Altstädter Sammelschule veranstaltete in ihrem Festraum einen Werbeabend, der einen schönen Erfolg zu verzichnen hatte. Die erste Stunde war künstlerischen Darbietungen gewidmet. In bunter Folge boten Lehrer und Kinder Musikstücke und Kurzgeschichten dar, die viel Beifall fanden. In der zweiten Stunde hielt der Leiter der 2. Neustädter Sammelschule einen Vortrag über die Bedeutung der weltlichen Schule. In den Tagen der Anmeldung der Schulneulinge ergeht der Aufruf an alle Eltern, ihre Kinder der weltlichen Schule zuzuführen. —

— **Vermißt** wird seit dem 25. Februar die Hausangestellte Herta Melchert, am 5. Februar 1914 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Braunehirschstraße 22, wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, hatte bei ihrem Fortgang hellblondes, welliges, langes Haar, gesundes, rundes, volles Gesicht, blaue Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: Heller, rotbrauner Tuchmantel, grünes Wollkleid, helle Schuhe und trug Armbanduhr. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

— **Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Magdeburg.** Nach der Zählung vom 31. Oktober ist eine weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Magdeburg gegenüber dem Monat September zu verzeichnen. Ihre Zahl stieg um 270 Parteien auf 11 126 Parteien und liegt somit um mehr als 3800 Parteien höher als zu Beginn dieses Jahres. —

— **Verwaltungsakademie.** Infolge einer längeren Erkrankung des Prof. Dr. Fleischmann, des Studienleiters der Verwaltungsakademie, ist eine Umlegung der Vorlesungen erforderlich geworden. Beginnend am Donnerstag, dem 12. November, 19½ Uhr, wird Univ.-Prof. Dr. Grünfeld (Halle) an vier Donnerstagabenden über „Sozialpolitik" im Domgymnasium lesen. Am Montag, dem 16. und 23. November, spricht Privatdozent Dr. Jecht (Halle) über „Probleme der Wirtschaftskrise". Die Teilnahme an diesen aktuellen Vorträgen ist jedermann gestattet. —

— **Volkshochschule.** Der Literarische Abend „Hunger" von Knut Hansen, vorgetragen von Johann Luzian (Hamburg), fällt wegen Verhinderung des Vortragenden aus. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Schlosser Artur Bauer, Neue Straße 12, rutschte auf seiner Arbeitsstätte mit einer Leiter ab. Mit einem linksseitigen Rippenbruch mußte der Verunglückte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

× **Gestohlen** wurden folgende Fahrräder: Am 24. Oktober vor Olvenstedter Str. 51 ein Herrenfahrrad „Panther", Nummer 493 218; am 31. Oktober vor Viktoriastraße 9 ein Herrenfahrrad „Lindcar", Nr. 80 256; aus Otto-von-Guericke-Str. 96 ein Herrenfahrrad „Frischauf"; vor einer Baustelle in der Ackerstraße ein Herrenfahrrad „Mifa"; aus Otto-von-Guericke-Straße 84 ein Herrenfahrrad „Mifa", Nr. 214 224, Modell 162; vor dem Hauptpostgebäude ein Herrenfahrrad „Robema", Nr. 152 322; am 1. November aus dem Vorgarten Große Diesdorfer Straße 1 ein Herrenfahrrad „Iltis"; am 2. November aus einer städtischen Gärtnerei in der Flechtinger Straße ein Herrenfahrrad; vor Rottersdorfer Straße 10 ein Herrenfahrrad „Egelsior", Nr. 50 179; am 3. November aus Oranienstraße 4 ein Herrenfahrrad Marke „Dürkopp", Nr. 897 374; aus Katharinenstraße 5 ein Herrenfahrrad. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer Nr. 216. —

Aus Mitteldeutschland

Der Mädchenmord in Raguhn

Die Ermordung der 6jährigen Marianne Wabnitz hat die Ortsbevölkerung in große Erregung versetzt. Große Menschenmassen umstanden das Rathaus in dem der Mordbube Häbicke untergebracht und vom Untersuchungsrichter und Ersten Staatsanwalt verhört und dann nach Dessau ins Gerichtsgefängnis übergeführt wurde. Der Mord geschah, wie wir berichteten, am 3. November, vormittags, etwa 40 Schritte von der Muldebrücke entfernt, im Weidengebüsch. Die Leiche hatte der Mörder mit Gras bedeckt. Er erzählt ruhig die einzelnen Vorgänge der Vergewaltigung und des Abwürgens und Abdrosselns mit seinem Taschentuch, das er dem Opfer um den Hals geknotet hatte. Erst nach dem Verhör, als ihm gesagt wurde, er könne gehen und würde nun wahrscheinlich von der Menge totgeschlagen, und als er das Stimmengewirr der Menschenmenge hörte, heulte er und wollte ins Gefängnis. —

Beim Hustenanfall gestorben

Ein Landwirt in Frankleben wurde auf dem Heimweg von einem Hustenanfall überrascht, wobei ihm das Blut aus Mund und Nase kam.

Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Zwischen Förderwagen gequetscht

Auf dem Kalibergwerk Wintershall in Heringen a. d. Werra wurde der 50jährige Bergmann Kallenbach von zwei Förderwagen, zwischen die er geriet, so schwer gequetscht, daß sich seine Ueberführung ins Salzunger Krankenhaus notwendig machte. Kallenbach, der 26 Jahre im Bergwerksdienst steht, sollte demnächst pensioniert werden. —

Leichenfund durch spielende Kinder

Vor einigen Tagen fanden spielende Kinder auf der Wiese hinter der Polenkaserne des Ritterguts Göbel bei Leitzkau im Kreise Jerichow I die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die auf dem Gut beschäftigte polnische Landarbeiterin Boreck hatte nachts ein Mädchen geboren, das Kind in einen alten Getreidesack eingewickelt und in dem Gebüsch ausgesetzt, wo es jetzt von den Kindern gefunden wurde. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, wird die gerichtsärztliche Untersuchung ergeben. Die Mutter gestand ein, daß sie das Kind ins Gebüsch gebracht hat, es habe aber bei der Geburt nicht gelebt. —

Beim Aufspringen vom Zuge überfahren

Ein 60jähriger Mann aus Quedlinburg wollte auf dem Bahnhof Warnstedt bei Thale auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug aufspringen. Dabei glitt er vom Trittbrett ab und geriet unter die Räder des Zuges. Dem Unglücklichen wurde ein Fuß abgefahren, außerdem erlitt er Kopfverletzungen. —

Ein Nazi als Unterstützungsschwindler

Hugenberger, Dingeldeyer und Nazis schimpfen auf die Arbeitslosenversicherung. Diese „Faulheitsprämien" belasten die Wirtschaft! so schreien sie. Nun aber zeigte eine Verhandlung vor der Halberstädter Großen Strafkammer, in welcher gemeinen Weise ein Anhänger der Nazipartei die Arbeitslosenversicherung unberechtigterweise für sich ausgenutzt hat.

Der Angeklagte Fromm aus Wernigerode hatte früher in Siegersleben bei Neuhaldensleben selbst ein Unternehmen. Wegen Streitigkeiten mit dem Amtsvorsteher, die ihm eine Gefängnisstrafe einbrachten, verkaufte er sein Unternehmen und siedelte nach Wernigerode über. Dort konnte er mit Hilfe seines Bankkontos, von dem er täglich rund 20 Mark abhob, herrlich und in Freuden leben. Aber für die vielen Zechen in den Gastwirtschaften reichte das Geld anscheinend noch nicht, so daß er sein Einkommen mit Hilfe der vielgeschmähten Arbeitslosenversicherung erhöhte. Diese Unterstützung verschaffte er sich durch einen ganz raffinierten Betrug. Er hatte sich öfter in der Werkstatt eines ihm bekannten Schlossermeisters aufgehalten und diesem hin und wieder aus Gefälligkeit etwas bei der Arbeit geholfen.

Der Angeklagte überredete nun den allerdings reichlich gutgläubigen Schlossermeister, eine Arbeitsbescheinigung zu unterschreiben, aus der hervorging, daß er als Schlossergeselle gegen einen Wochenlohn von 50 Mark beschäftigt war und wegen Arbeitsmangels entlassen sei. So kam es, daß der ehemalige Unternehmer mit dem Bankkonto über ein Jahr insgesamt 1300 Mark Erwerbslosen- und Krisenunterstützung bezog, bis man endlich hinter den Schwindel kam.

Das Halberstädter Schöffengericht hatte den Angeklagten wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte dagegen Berufung eingelegt. In einer unglaublich dreisten Weise versuchte er nun, alles abzuleugnen und nachzuweisen, daß er tatsächlich in einem Arbeitsverhältnis gestanden habe. Das wurde ihm jedoch widerlegt. Von einer Urkundenfälschung konnte sich das Gericht allerdings nicht überzeugen, so daß er von dieser Anklage freigesprochen und die Strafe wegen Betrugs auf 6 Monate Gefängnis herabgesetzt wurde. —

Dummerjungenstreich oder Verbrechen?

Auf den Gleisen der Kleinbahn Nienhagen—Aschersleben wurde, als ein Zug in den Bahnhof der Station Gröningen einfuhr, vom Zugführer ein starker Ruck bemerkt. Man prüfte die Strecke und sah, daß ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt war. Ob spielende Kinder das getan hatten, oder ob ein Unglück herbeigeführt werden sollte, konnte noch nicht festgestellt werden. —

Ein schlechter Pferdekauf

Ein Landwirt aus Kleinkorga ist einem Viehhändler aus Seyda, Kreis Schweinitz, schwer aufgesessen. Er hatte dem Händler ein Pferd sowie mehrere Schweine gegen Barzahlung verkauft. Es war vereinbart worden, daß er das Geld noch erhalten sollte, bevor das Pferd nach Seyda kam. Statt dessen schickte der Händler eines Tages einige Leute zu dem Landwirt, um die Tiere abzuholen. Sie erklärten, der Händler werde selbst das Geld noch im Laufe des Tages bringen. Das Geld kam aber nicht und erst nach mehrfachem Drängen, nachdem er erklärt hatte, es bereits abgeschickt zu haben, übersandte er einen Wechsel, mit dem der Landwirt gar nichts anfangen kann. Zudem hat der Händler bereits den Offenbarungseid geleistet, so daß es mehr als zweifelhaft ist, daß der Wechsel am Fälligkeitstermin eingelöst werden kann. Der Landwirt wird wohl auf seine 700 Mark verzichten müssen, zumal das Pferd inzwischen verkauft ist, ohne daß jemand weiß, an wen. Gegen den Händler ist Anzeige erstattet. —

Freispruch von der Raubüberfallanklage

Ein Fleischer aus Obhausen und ein Arbeiter aus Schraplau waren vom Naumburger Schöffengericht zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Arbeiter, der sich auf dem Nachhauseweg von einer Tanzveranstaltung befand, überfallen und beraubt hatten. Die Verurteilten legten Berufung ein, und die von ihnen benannten Entlastungszeugen sagten alle zu ihren Gunsten aus. Insbesondere wurde die Behauptung des Ueberfallenen erschüttert, der die Angeklagten bestimmt erkannt haben will. Die Große Strafkammer in Naumburg kam vielmehr auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß sich der Ueberfallene geirrt haben könnte und sprach die beiden Angeklagten frei. —

Großer Schaden durch Schiffsunglück bei Torgau

Der Schaden, der durch die Schiffshavarie unter der Elbstraßenbrücke, über die wir berichteten, verursacht worden ist, beläuft sich allein bei Kahn und Ladung auf rund 250 000 Mark.

Millionenwerte haben etwa acht Tage oberhalb und unterhalb der Unfallstelle liegen müssen und konnten nicht rechtzeitig den Bestimmungsort anlaufen. Ueberseedampfer mußten infolgedessen zum Teil die Abfahrt von Hamburg verschieben, weil wichtige Ladung nicht herankam. Wie hoch sich dieser Schaden beziffert, ist gar nicht auszudenken, man hätte sicher dafür wohl die Hälfte der Kosten des Umbauprojektes für die Torgauer Brücke heraus.

Nach Beseitigung der Havarie passierten an drei Tagen nicht weniger als 75 Dampfer, 17 Motorschiffe und 286 Schleppkähne die Brücke. —

Güterbodenarbeiter als Bahndiebe

Seit Jahren wurde bemerkt, daß auf der Güterabfertigung in Halberstadt Diebstähle ausgeführt wurden, ohne daß es aber gelang, die Täter zu fassen. Eines Tages wurde aber durch Beamte des Fahndungsdienstes von Magdeburg der 30 Jahre alte Güterbodenarbeiter Wilhelm Schmidt auf frischer Tat bei einem Diebstahl abgefaßt. Schmdt, der schon mehrfach bestraft ist, gab nach langem Verhör seine Schuld zu und belastete weiterhin sieben seiner Kollegen.

Alle acht hatten sich nun vor dem Großen Schöffengericht in Halberstadt zu verantworten. Die Angeklagten gaben zum größten Teil ihre Verfehlungen zu. Als der Haupttäter entpuppte sich Schmidt. Das Urteil lautete wegen Diebstahls, Hehlerei, Begünstigung usw. gegen Schmidt auf 2 Jahre 5 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 10 Monaten. —

Aus dem Burger Stadtparlament

Infolge Erkrankung des Genossen Ebeling leitete der stellvertretende Vorsteher Schade die Stadtverordneten-Sitzung, die nach längerer Pause am Donnerstag stattfand. Es war eine Sitzung von solch großer Ruhe, wie man es gar nicht mehr gewohnt ist. Reibungslos wurden alle Vorlagen erledigt. Nur die Bereitstellung von Kleingarten-Gelände für Erwerbslose brachte eine längere Debatte, in der der Kommunist Lange einige „geistreiche" Ausführungen machte. Das Bereitstellen von Land und die gewaltsame Aneignung von Holz aus der Stadtforst stellte er auf eine Stufe.

An Stelle des verstorbenen Schiedsmanns, Genossen Steffenhagen, wurde der Zuschneider Genosse Gustav Wesemeyer für den 4. Bezirk gewählt.

Durch den Abschluß der Kämmereikasse für 1930 ist ein Ueberschuß von 24 000 Mark zu verzeichnen. Genosse Kammler berichtete über die Verwendung der Einnahmen-Reste aus dem Rechnungsjahr 1930: Zur Beschaffung von Kohlen für die Hilfsbedürftigen sollen 12 300 Mark, für die Errichtung einer Wärmehalle 1500 Mark verwandt und 4500 Mark sollen dem Wohlfahrtsamt überwiesen werden. Die Kohlen kommen in nächster Woche zur Verteilung.

Der Einziehung der Stelle der Mittelschullehrerin F. Müller sowie der Mittelschullehrerstelle W. Nettig wurde von der Versammlung zugestimmt. Ein Nachtrag zur Biersteuerordnung und eine neue Wertzuwachssteuerordnung wurden genehmigt.

Genosse Böhning berichtete dann über die Bereitstellung von

Kleingartengelände für Erwerbslose.

Es haben sich 114 Erwerbslose für die Zuteilung von Kleingartenland gemeldet. Unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen gelang es, folgende Ackerpläne mit sofortiger Wirkung pachtfrei zu machen: 1. Den Plan in der Feldmark Erlenthier an der Kolonie, in Größe von 9813 Quadratmeter; 2. den Plan in der Feldmark Bürgermark 650/371 hinter der Kaserne, in Größe von 4600 Quadratmeter; 3. den Plan in der Feldmark Bürgermark, Nr. 314 (Dreieck, an der Gabelung des Lüdersdorfer Weges)), in Größe von 10 557 Quadratmeter; 4. den Plan in der Feldmark Bürgermark, Nr. 1255/348, an der Kleinbahn, in Größe von 4282 Quadratmeter, zusammen 29 252 Quadratmeter. Die Ackerdeputation hat beschlossen, diese Ackerflächen als Kleingärten zu verwenden und die von den Pächtern gestellten Entschädigungsansprüche in Höhe von 282 Mark zu zahlen. Die Größe der Gartenparzellen wurde auf vorläufig 250 Quadratmeter festgesetzt. Die Zuweisung neuer Ackerpläne und die Pachtverlängerung anderer Pläne ist den bisherigen Pächtern in Aussicht gestellt worden.

Genosse Langnickel befürwortete diese Aktion für die Erwerbslosen. Der Kommunist Heisinger natürlich, erklärte sich gegen die Vorlage. Er hat gut reden, weil er Besitzer von verschiedenen Gärten ist. Da braucht er nicht für die Erwerbslosen eintreten. Genosse Katurke betont, wenn man 90 Arbeitslosen mit Zuteilung von Gartenland helfen kann, dann soll man ihnen die Freude an einem Stückchen Land nicht nehmen. Die Vorlage wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Bürgerlichen angenommen. —

Wolmirstedt. Von der Arbeiterwohlfahrt. Das Parteisekretariat schreibt: In der Beilage der Nr. 258 des „Allgemeinen Anzeigers" Wolmirstedt vom 8. d. M. stand ein Bericht über die monatliche Zusammenkunft der „Arbeiterwohlfahrt", Ortsgruppe Wolmirstedt. Der Berichterstatter hat sich hierbei des öftern des irreführenden Namens „Arbeiter-Frauenverein" bedient. Dadurch kann leicht in der Oeffentlichkeit der Anschein erweckt werden, als ob es sich bei vorgenannter Gruppe um einen wilden, keiner großen Wohlfahrts-Dachorganisation angeschlossenen Verein handelt. Die zur Verteilung gelangenden Gaben stammen, außer den am Orte gesammelten Spenden, von der Bezirksleitung der „Arbeiterwohlfahrt", die als Wohlfahrtsorganisation staatlich anerkannt und gefördert wird. Die „Arbeiterwohlfahrt" steht in engster Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratischen Partei. Ihre Mitglieder sind gleichzeitig Mitglied der SPD., mit solchen Ausnahmen, wo infolge finanzieller Schwäche eine Beitragsleistung nicht möglich ist. Infolge des geistigen Zusammenhanges zwischen „Arbeiterwohlfahrt" und Sozialdemokratischer Partei ist auch die weitere Mitarbeit des aus der Partei geschiedenen Herrn Duldhardt weder erwünscht noch möglich. Für Ratschläge jeder Art steht den Mitgliedern das Parteisekretariat jederzeit unentgeltlich zur Verfügung. Der Ortsgruppe Wolmirstedt der „Arbeiterwohlfahrt" ist entsprechende Information gegeben, daß der Beschluß der letzten Versammlung hinfällig ist. —

Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kühl nahm er Ischas weiterschwellende Reden entgegen, und als der Wagen endlich vor seinem Hause hielt, war er eisig.

Fast konventionell begrüßte er seine Frau, die von seiner Ankunft auch nicht viel Aufhebens machte, da zwei Schneiderinnen im Hause waren, die für den Augenblick ihre ganze Kraft absorbierten, handelte es sich doch um ein neues Abendkleid.

In aller Hast kleidete er sich um, schlang ein paar Bissen hinunter und lief dann über den Hof in die Fabrik.

Erst als er den Duft des harzigen Holzes einatmete, den Lärm der sausenden Maschinen hörte, die überhitzte Luft von den Leimplatten ihn umspülte, fühlte er sich wirklich daheim.

Freundlich und laut grüßend schritt er durch die überrascht aufschauenden Arbeiter ins Kontor.

Sein Sohn saß da, ihm den Rücken zukehrend, und aß eben eine Frühstücksstulle. Er tippte ihm leicht auf die Schulter. Franz drehte sich um mit vollem Munde kauend, und sah seinen lachenden Vater.

„Tag, mein Junge!"

In diesen Worten lag all die Liebe, um deretwillen er auch so lange verreist gewesen war.

Als Franz so unverhofft den Vater sah, brauchte er einen Augenblick, bis er sich zurechtgefunden hatte. Dann aber zog ein freudiges Lachen über sein straffes Jungengesicht.

Vater und Sohn lagen sich in den Armen.

„Vater, was du alles kannst!" rief Franz begeistert, nachdem er den angefangenen Bissen glücklich drunten hatte.

„Wieso denn, Junge?" lachte Ludwig zurück.

„Na, hier macht eine Firma nach der andern hopps, und du! Vater, wir müssen unbedingt den Betrieb vergrößern! Schau her, ich habe bereits Pläne gemacht!"

„Ich auch, mein Junge!"

Sie saßen und beratschlagten.

Jetzt brauchte Ludwig keinen Sandow mehr als Geburtshelfer seiner Ideen. Franz erwies sich als viel geeigneter dazu. So jung er auch war, verstand er doch das Für und Wider aller Einzelheiten mit einer solchen Logik und Umsicht zu bemeistern, daß Ludwig nach seinen eignen Worten die Spucke wegblieb.

Verdammt auch, der Junge wird mal gut! Der war ja jetzt schon sein Ebenbild, aber ein paar Stufen der Treppe höher, da durch die Schule der Neuzeit gegangen!

Die Folgen dieser ersten Aussprache zwischen Vater und Sohn zeigten sich bald.

Ein großer Saal, der bisher als Lager gedient hatte, wurde in die Werkstatträume mit einbezogen, die Beize und Politur in einem Nebengebäude untergebracht.

Das bedingte zwar für die fertigzustellenden Möbel eine Verlängerung des Transportwegs und war daher unwirtschaftlich. Doch für den Augenblick ließ sich keine andre Lösung finden. Dieser Schönheitsfehler mußte eben mit in Kauf genommen werden; denn das Gebot der Stunde hieß, schleunigst neuen Raum zu schaffen für das Mehr an zu leistender Arbeit.

Bald lief die Arbeit bei Ludwig Eisermann in noch viel intensiverer Weise als bisher.

Franz erwies sich trotz seiner Jugend als ein ganz gerissener Geschäftsmann und Methodiker. Er brachte das Kunststück fertig, das nicht einmal seinem Vater gelungen war, den Arbeitsprozeß so aufzuteilen, daß selbst die hochwertigsten Möbel von ungelernten Arbeitern fertiggestellt werden konnten.

Die berühmten „Zehn Handgriffe" Ludwigs vereinfachte er auf fünf.

All sein Sinnen und Trachten ging nun dahin, immer mehr „Ungelernte" in die Produktion einzureihen und die „Gelernten" auszuschalten. Das bedeutete eine beträchtliche Einsparung an Arbeitslohn.

Er überredete den Vater, die eben erst auf den Markt gekommenen hydraulischen Furnierpressen mit Kalt- und Heißluft anzuschaffen. Das bedingte zwar einen Kapitalaufwand von über hunderttausend Mark, hatte aber den Vorteil, daß der eigentliche Furnierungsprozeß von Stunden auf wenige Minuten heruntergedrückt werden konnte, also Zeit- und Geldersparnis in einem. In längstens einem Jahre hatte sich diese Neuanschaffung aus sich selbst heraus bezahlt gemacht. Der Erfolg war so in die Augen springend, daß es Franz daraufhin nicht schwerfiel, seinen Vater zu einer durchgreifenden Erneurung und Modernisierung des gesamten Maschinenparks zu bewegen.

Von diesem Augenblick an konnte die Firma jeder Konkurrenz die Spitze bieten.

Nach der Ansicht von Franz fabrizierte man überhaupt keine Möbel mehr. Er liebte es, von Hausrat-Massenfabrikation zu sprechen.

„Möbel", das war ein alter abzubauender Begriff. Daran hing noch die Vorstellung vom Einzelstück.

Sein Vater hatte mal Möbel fabriziert, damals, als er noch an Himmelsbach lieferte. Heute ging die Herstellung ins Gigantische. Heute war es Hausrat.

Franz war ehrgeiziger als der Vater. Daß der Organisationsplan straff eingespielt war, befriedigte ihn nicht. Er sah noch immer kleine Mängel und suchte ihnen abzuhelfen. Sein Ideal freilich, Fords laufendes Band, konnte er nicht erreichen. Das wußte er. Dafür war das System zu starr, zu wenig beweglich, nicht variierbar genug. In dieser Fabrikation hieß es andre Methoden, andre Normen finden. Und er fand sie auch und wandte sie an, wenn auch nicht an einem sichtbaren Laufband.

*

Der Einbruch der Ungelernten in den Eisermannschen Betrieb vollzog sich in beängstigendem Tempo. Wenn das so weiterging, waren in einem Jahre nur noch Frauen und Mädchen und junge Burschen als Arbeiter da.

Die Gesellen, meist bejahrtere Leute, die ihre Existenz gefährdet sahen, murrten.

Franz ärgerte dieses Murren; denn er hielt es sehr richtig für ein Resultat des Denkens und der Ueberlegung. Nach seiner Ueberzeugung aber war der Arbeiter da, die vorgeschriebenen fünf Handgriffe herunterzuklopfen, nicht zum Denken.

Zum Denken und zum Handeln waren er und der Vater da, vielleicht auch noch Sandow und die Werkmeister.

Die Belegschaft sollte arbeiten! Intensiv und mechanisch!

Um ihr das beizubringen, lag er seinem Vater in den Ohren, die Akkordsätze zu kürzen und sie so zu vermehrtem Schuften zu zwingen. Da würde ihr das Murren und das Denken schon vergehen!

Ludwig wehrte sich gegen dieses Ansinnen. In ihm war noch die, wenn auch nur dumpfe Anhänglichkeit an die alten von ihm selbst durchlebten Zeiten als Geselle lebendig, die Zugehörigkeit zu einem Handwerk. Er war stolz auf jene Zeit, wo die Möbelschreinerei wirklich noch Handwerk gewesen war, eine Kunst, die den ganzen Einsatz, das ganze Können und das ganze Denken eines Tischlers verlangte. So verband ihn, von seiner Anschauung aus noch ein gewisses Solidaritätsgefühl mit den gelernten Arbeitern seines Betriebs. Er weigerte sich daher, die Gesellenakkorde herunterzusetzen.

Franz lachte ihn aus: „Vater, wir sind doch keine Wohltätigkeitsanstalt für Arbeiter. Wir wollen Geld verdienen, nicht? Dazu sind mir alle Mittel recht. Auch die schlechtesten!"

Ludwig schaute seinen Sohn entgeistert an. Dann sagte er: „Hör mal, unsre Leute sollen keine Hungerlöhne haben. Sie sollen mit dem, was sie verdienen, bestehen können. Das verstehst du noch nicht recht, Franz, dazu bist du noch zu jung. Die Leute sind meist verheiratet und haben Familie. Familie bringt Verpflichtung. Oder wünschest du etwa, daß die Kinder unsrer Arbeiter hungern?"

Der Zwanzigjährige lächelte ironisch: „Vater, unsre Leute können ja verdienen. Je mehr, desto besser für uns. Aber ich will ihre Arbeitskraft voll ausnutzen. Sie sollen ihr Aeußerstes hergeben. Uebrigens, was gehen mich die Familien unsrer Arbeiter an? Habe ich sie geheiraten, sich Frauen und Kinder anzuschaffen?"

Ludwig wurde wütend und schnauzte: „Quatsch! Du wirst einst auch eine Familie haben. Rede also nicht solchen Unsinn!"

„Ach was, Vater, du bist sentimental. Begreife doch, die Zeiten zur Pflege des innern Gefühlslebens sind doch endgültig vorbei. Hand auf die Brust, wenn du auf Reisen bist, machst du mit Sentimentalität Geschäfte oder mit deiner verbissenen Energie?"

Ludwig schwieg.

Was sollte er antworten?

Von diesem Blickpunkt aus betrachtet, hatte sein Junge gar nicht so unrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Niedernbodeleben. In der Gemeindevertretung betonte der Gemeindevorsteher, daß die bisherigen Maßnahmen der Winterhilfe nicht ausreichen, um die Not auch nur einigermaßen zu bekämpfen. Bei den meisten Unterstützungsempfängern müssen zu den Barunterstützungen noch andre Hilfsmaßnahmen treten. Die Gemeindevertretung bewilligte vorerst die Kosten für die Beschaffung von 400 Zentner Kohlen, die unentgeltlich an die Notleidenden abgegeben werden sollen. Weiter soll an die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege herangetreten werden, um eine Sammlung von Kleidungsstücken und Wäsche durchzuführen. Es wurde ferner beschlossen, alle Dorfstraßen nach Möglichkeit mit Bäumen zu bepflanzen. Die Kosten werden nur gering sein, da die Gemeinde noch mindestens 600 der verschiedensten Laubbäume in eigner Baumschule hat. Die Anpflanzung von Obstbäumen hat sich nicht bewährt, da sie meistens im Herbst von den Kindern geplündert und dabei stark beschädigt werden. Die Gemeinde hat für vier Landarbeiter das Bauland zur Errichtung von Reichsheimstätten beschafft; sie hat ferner die Bürgschaft für den über die Summe von 800 Mk. hinausgehenden Zinsbetrag übernommen. Da durch die Senkung der Baukosten der Zinsaufwand niedriger wird als angegeben ist, wurde der frühere Beschluß aufgehoben. —

Olvenstedt. Winternothilfe. Die Wohlfahrts- und Berufsorganisationen im Verein mit dem Gemeindevorstand haben einen Arbeitsausschuß für Winternothilfe gebildet, der sich aus den Vertretern der verschiedenen Berufsstände des Ortes zusammensetzt. Seine Aufgabe soll es sein, die gesamte private Wohltätigkeit während des Winters zu organisieren und durch den Zusammenschluß aller Hilfskräfte wenigstens in den schwersten Fällen wirtschaftlicher Nöte zu helfen. Der Arbeitsausschuß bittet alle Einwohner, ihn mit Rat und Tat zu unterstützen und alle Spenden für die Winterhilfe durch seine Hand zu leiten. Es wird gebeten, außer Geldmitteln auch Kleidungsstücke, Wäsche, Lebensmittel und sonstige zur Linderung der Not geeignete Sachen zur Verfügung zu stellen, und zu gegebener Zeit den vom Arbeitsausschuß bestimmten Sammlern zu übergeben. Auf einstimmigen Beschluß soll grundsätzlich in allen Notfällen, die dem Arbeitsausschuß bekannt werden, nach Prüfung der Verhältnisse in zweckentsprechender Weise mit Naturalunterstützungen geholfen werden. Die Anschlagsäule am Wilhelmsplatz wurde wiederum durch einen Kraftwagen vollständig umgestoßen. Es würde wohl nichts schaden, wenn die Anschlagsäule weiter zurück zu stehen käme. Jedes Hindernis an dieser gefahrvollen Ecke muß verschwinden. Die Autolenker aber dürfen auch nicht mit der allergrößten Geschwindigkeit diese Kurve befahren. — Die Poststelle ist seit einiger Zeit umgezogen. Man müßte nun an geeigneter Stelle einen Briefkasten anbringen, um dem Publikum den Weg zu verkürzen. Jetzt ist es so, daß mancher Einwohner vom äußersten Ende des Ortes zum andern Ende nach der Poststelle laufen muß, um eine Karte loszuwerden. Die Postbehörde sollte doch ihren Kunden etwas entgegenkommen. —

Hörsingen. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Es hat ein Wechsel in der Leitung der Ortsgruppe stattgefunden. Die Leitung hat jetzt Heinrich Braumann, Kassierer ist Kollege Schmelzer. Kreisleiter Theuerkauf (Neuhaldensleben) übte Kritik an dem Abbau der Richtsätze in der allgemeinen wie in der gehobenen Fürsorge, welcher zum Teil über 12 Prozent ausmacht. Es ist unverständlich, wie man mit solchen Härten gegen die Notleidenden vorgehen und ihnen noch mehr Entbehrungen auferlegen kann, während hohe Pensionen und Gehälter immer noch als selbstverständlich betrachtet werden, indem man von wohlerworbenen Rechten redet. Bei den Opfern des Krieges kehrt man sich nicht an wohlerworbene Rechte, da beseitigt man Rechtsansprüche mit einem Federstrich. Angesichts dieser Ungerechtigkeiten darf man aber nicht mutlos und verärgert werden, denn dann wird es noch schlimmer. Nicht zersplittern, sondern fest zusammenhalten im Zentralverband der Arbeitsinvaliden! —

Jersleben. Turn- und Sportverein. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Man beschäftigte sich mit der vom Bezirk verhängten Platzsperre. Der Vorsitzende berichtete von der Kreisverhandlung. Zur Freude sämtlicher Mitglieder hat die Platzsperre zu Unrecht bestanden. Die 1. Mannschaft hat von sieben Spielen in der ersten Runde sechs auswärts ausgetragen, als die Rückspiele folgen mußten, erfolgte ungerecht die Platzsperre. Der nun schon durch die Wirtschaftskrise leidende Sport schien somit am Ende, jedoch das Kreisurteil wird neues Leben bringen. Am 7. November veranstaltet die Kinderabteilung einen Unterhaltungsabend. Anstatt der Revolutionsfeier hält die Partei eine öffentliche Versammlung ab. Es ist Pflicht jedes Arbeitersportlers, zu erscheinen. —

Rogätz. Erhängt. Der Altsitzer Christian Appel hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Was den alten Mann zu dieser Tat getrieben hat, ist unbekannt. Er lebte in ganz guten Verhältnissen. —

Neuhaldensleben. Sozialistische Frauengruppe. Zur Mitgliederversammlung waren drei Viertel aller Mitglieder erschienen. Genossin Schoof gab den Kassenbericht. Aus eignen aufgebrachten Mitteln war es der Frauengruppe möglich, in diesem Sommer Hervorragendes zu leisten. Besonders für die Kinder wurde sehr viel getan. Rektor Genosse Görges hielt dann einen Vortrag über „Das neue Schulsystem" und sprach dann über die neue Abbaumaßnahme von Lehrkräften. In der Aussprache wurden hiesige Schulfragen besprochen. Die Erhöhung des Schulgeldes an der Mittelschule ist eine zwingende Notwendigkeit. Geschieht das nicht, müssen noch 150 Prozent Bürgersteuer mehr erhoben werden. Einer Einladung nach Bahldorf zum 14. November soll gefolgt werden. Genossin Otto streifte noch Begebenheiten aus der letzten Versammlung. Alle Genossinnen wurden ermahnt, darauf zu achten, daß draußen nichts Falsches berichtet wird. Es trifft nicht zu, daß das Angebot der Frau Fricke in der Versammlung abgelehnt worden ist. Die Genossin Otto hat es freigestellt, zu welcher Wäscherei die Genossinnen gehen wollen. Ein Brief des ehemaligen Genossen Bleich wurde verlesen. Die Genossinnen gaben die Erklärung ab, daß sie von ihm nichts andres erwartet haben. Drei neue Genossinnen konnten als Mitglieder gewonnen werden. In der Versammlung am 18. November spricht Landrat Dr. Lucas über die politische Lage. — Die Brockensammlung der Winterhilfe hat einen sehr guten Erfolg gehabt. Zum Teil wurden noch sehr gute Sachen abgegeben. Die Verteilung wurde buchstabenweise vorgenommen, um einen Andrang zu verhindern. Die Kommunisten hatten die Parole ausgegeben „Wir wollen nichts, der Staat soll uns helfen". Sie krochen in die Schmollecke. Einige gingen doch zur Verteilung. Selbstverständlich wurden sie ebenfalls mit den von ihnen verlangten Sachen, die noch sehr gut waren, bedacht. Erfreut zogen sie ab, aber nach einiger Zeit kamen sie wieder zurück, gaben die Sachen ab und sagten, solchen Plunder könnten sie nicht gebrauchen. Sie mußten auf Geheiß der Drahtzieher dieses Theater machen. —

Sommerschenburg. Arbeitslosenjammer. Ein Genosse schreibt uns: „Ich, als Unbeteiligter, muß mich wundern, daß die Erwerbslosen hier des öftern von einigen Herren des Arbeitsamts kontrolliert werden. Ist denn das wirklich noch nötig? Traut man dem Gemeindevorsteher die Kontrolle nicht zu? Zweimal wöchentlich muß doch die Erwerbslosenkompanie zum Appell. Jetzt, wo überall vom Sparen geredet wird, und Geld so knapp ist, hält man es doch für nötig, Autofahrten zur Kontrolle der Erwerbslosen zu unternehmen. Werden diese Fahrten von behördlicher Seite angeordnet, oder sind Denunzianten am Werke? Man muß es annehmen, aber das Arbeitsamt braucht doch darauf nicht 'reinzufallen. Das durch Extrakontrollen unnötig vergeudete Geld sollte man lieber den Erwerbslosen zugute kommen lassen. Und wenn wirklich ein Erwerbsloser mal das Glück hat, sich 3 Mark in der Woche nebenbei zu verdienen, so soll man es ihm gönnen, denn die Unterstützung ist doch knapp genug bemessen. Sollte dieser oder jener die Sache wirklich mal übertreiben, so ist doch hier auf dem Lande der Gemeindevorsteher da, der die Leute alle kennt, und die Sache allein in Ordnung bringen kann, ohne daß die Herren vom Arbeitsamt sich stundenlang hier aufhalten und den Gemeindevorsteher von der Arbeit abhalten. Leute, die zum Büro wollen, müssen, weil drinnen alles besetzt ist, nochmal kommen. Auch Geschäftsleute werden über das Verhalten der Erwerbslosen befragt. Es ist beinahe schon so, als ob man im Dritten Reich ist. Man sollte doch von behördlicher Seite die Erwerbslosen nicht noch schikanieren. Das hebt die Stimmung und das Vertrauen zur Behörde nicht."

Eigersleben. Winterhilfe. Auf Veranlassung der Gemeinde, haben die Arbeiterwohlfahrt, die Evangelische Frauenhilfe und der Gemeindevorstand Maßnahmen getroffen, um in unsrer Gemeinde die Not der Bedürftigsten zu lindern. Es wird in den nächsten Tagen von diesen Organisationen eine Sammlung veranstaltet. Erwünscht sind insbesondere Geldspenden, Lebensmittel, abgelegte, aber noch brauchbare Kleidungsstücke und Schuhe. Es wird erwartet, daß alle Einwohner dieses Hilfswerk unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. — Lehrerwechsel. Auf Grund der preußischen Notverordnung wurde der Lehrer Garling am 31. Oktober aus dem Schuldienst entlassen. An seine Stelle trat Lehrer Bethge aus Hohendodeleben. Die Besetzung der Stelle durch diesen Lehrer wird noch keine endgültige sein, da die Gemeinde Hohendodeleben bemüht ist, diese Versetzung wieder rückgängig zu machen. Die örtlichen Wohnungsverhältnisse sind so, daß für diese Stelle nur ein unverheirateter Lehrer in Betracht kommt. —

Stemmern. Gänsediebstahl. Dem Landwirt Willi Heyden wurden in der Nacht zum Donnerstag aus einem Stall seiner hinter der Scheune liegenden eingefriedigten Hühnerfarm 5 Gänse abgeschlachtet und gestohlen. Die Diebe sind nach Hochschieben des Drahtzaunes in das Grundstück und nach Aufknebeln des Fensters in den Stall gelangt. Beim Schlachten der sechsten Gans sind die Diebe gestört worden, denn sie ließen diese zurück, so daß der Besitzer wenigstens einen Braten für sich behalten konnte. —

Burg. Die Polizei berichtet: In der Nacht zum 4. November wurde in das Grundstück Uferstraße 5 eingebrochen. Der Täter erbeutete zehn Hühner. Diese waren der Rest, den der Dieb von zwei vorhergegangenen Einbrüchen übriggelassen hat. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt. — Die Ursache des Diemenbrandes bei Krauses Mühle in der Nacht zum 4. November hat sich noch nicht feststellen lassen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. —

Große republikanische Kundgebung in Genthin

am Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, im „Konzerthaus". Redner:

Oberbürgermeister Dr. Liebert

aus Burg. Die gesamte republikanische Bevölkerung ist zu dieser Kungdebung eingeladen.

Parchau. Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein müssen. Die Revolutionsfeier soll am Sonntag, dem 8. November, bei Dörre stattfinden. Der Sprechchor Burg wirkt mit. —

Ziesar. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt eine öffentliche Versammlung ab, in der Gausekretär Bartsch (Magdeburg) über die Notverordnungen sprach. Die Bürokratie hat es verstanden, den Wünschen der Sozialreaktion nach Herunterfetzung der Leistungen Rechnung zu tragen. Die größten Härten konnten aber durch den Kampf der sozialen Organisationen im Verein mit der Sozialdemokratie beseitigt werden. Daß die Sozialrentner nichts mehr zu verlieren hätten, sind die Phrasen Unverantwortlicher. Die Sozialreaktion hat sich zum Ziele gesetzt, die gesamte Sozialversicherung zu vernichten. Dagegen können sich die Arbeitsinvaliden nur durch festen Zusammenschluß im Zentralverband und durch Anschluß an die Sozialdemokratie wehren. Es wurden noch einige örtliche Fälle, vor allen Dingen die Zusammensetzung des Fürsorgeausschusses, besprochen. —

Vor der Aufklärung

Die Polizei ist eifrig damit beschäftigt, den Raubüberfall aufzuklären, der vor einigen Tagen auf den Knappschaftsältesten Frentzel auf der Arnstedter Chaussee verübt wurde. Sie verfolgt bereits eine bestimmte Spur und glaubt, den Täter in Kürze dingfest machen zu können.

Im Gegensatz zu der zuerst vertretenen Ansicht, daß es sich um einen Landstreicher handelt, verlautet jetzt, daß der Täter ein Einwohner aus Walbeck sein soll, der mit Frentzel gut bekannt war. Der Rucksack Frentzels, der ihm mit 200 Mark Inhalt geraubt worden war, wurde auf einem Rübenacker gefunden.

Es besteht die Vermutung, daß der Räuber Helfershelfer gehabt hat. Ein unter dem Verdacht der Mittäterschaft stehender Mann ist bereits in Haft genommen worden. —

Mühle bei Thale in Brand

Aus bisher noch unbekannter Ursache brach auf der Reicheschen Mühle, unweit der Landstraße Reinstedt—Thale, ein Feuer aus, das an den leicht brennbaren Vorräten reiche Nahrung fand und sich rasch ausdehnte.

Eine große Scheune mit Strohvorräten, eine Dreschmaschine und zahlreiche andre landwirtschaftliche Geräte und Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken.

Nächtliche Schüsse aus dem Fenster

Im Verlauf von Streitigkeiten, die in den späten Abendstunden auf dem Hof eines Hauses der Weißenburger Straße in Staßfurt zwischen einem Mieter und seinen Bekannten und dem Hauseigentümer entstanden, wurden aus dem Fenster des Hauswirts mehrere Schüsse abgegeben. Es soll sich jedoch nur um Schreckschüsse gehandelt haben. Die herbeigerufene Polizei stellte die Ruhe wieder her. —

Vom eigenen Selbstschuß schwer verletzt

Ein Grundstückseigentümer in Calbe, der auf seinem Felde arbeitete, beachtete nicht, daß er Selbstschüsse ausgelegt hatte. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf den Mann so schwer, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. —

Märkte

Rückwirkungen der Welthausse.

Berliner Getreidebörse.

… außerordentlichen Preisbewegungen, die an den überseeischen Märkten eingetreten sind, besonders aber die Hausse in Chikago, haben an der Berliner Produktenbörse eine gewisse Unsicherheit ausgelöst, so daß sich am Donnerstag größte Zurückhaltung zeigte. Sowohl am Promptmarkt als auch am Markt der Zeitgeschäfte waren die Umsätze verhältnismäßig klein. Am Promptmarkt kam hinzu, daß die Mühlen infolge der Verhandlungen über den Brotpreis ebenfalls Zurückhaltung übten, so daß in dem Roggenpreis wesentliche Veränderungen nicht eintraten. Weizen war etwa 1 Mark höher als am Vortag genannt. Am Markt der handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfte war Weizen gleichfalls etwas fester, während die Preisgestaltung für Roggen nicht ganz einheitlich war, aber auch nicht allzu große Veränderungen zeigte. Auch Weizen- und Roggenmehl blieb bei kleinen Umsätzen wenig verändert. Hafer und Gerste waren weiter knapp angeboten; jedoch wurden höhere Forderungen nur zögernd bewilligt.

Notierungen am 5. November ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 227—230, Roggen 198—200, Braugerste 177—180, Futter- und Industriegerste 173—177, Hafer 152—157, Weizenmehl 28,75—30, Roggenmehl 28—30, Weizenkleie 10,50—11, Roggenkleie 10,25—10,75.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 241,50 und Brief (240), März 250—251,50 (249); Roggen Dezember 207,50—207,75), März 212,75—213 (212); Hafer Dezember 170—169,75 (168,75), März 180,75 bis 181,75 (179). —

Eiernotierungen

Amtliche Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 5. November. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 Gramm 15,24, über 60 Gramm 13,75, über 53 Gramm 12,75, über 48 Gramm 11, frische Eier über 53 Gramm 11,75, aussortierte, kleine und Schmutzeier 8—9. Auslandseier: Dänen 18er 12,50, 17er 13, 15½—16er 12; Holländer 68 Gramm 14,75; Rumänen 8—11; Polen normale 8—8,50, abweichende 8—8,50, kleine, Mittel- und Schmutzeier 7—7,75. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 11,50, große 10,50, normale 7,50—8. Kalkeier: Extra große 9,50, große 8,50, normale 6,75—7. Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler an Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung schön, Tendenz behauptet. —

Buttermarkt.

Die Berliner Butternotierungskommission setzte am 5. November die Preise, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, für den Zentner wie folgt fest: 1. Qualität 114, 2. Qualität 101, abfallende Sorten 90 Mark. —

Ferkelmarkt in Wittingen.

Auf dem Markt waren 530 Tiere angefahren. Gezahlt wurden für bis 6 Wochen alte Ferkel 6 Mark, für 6—8 Wochen alte 6—8 Mark, für 8 bis 13 Wochen alte 8—12 Mark. Der Handel war schleppend, der Markt wurde nicht geräumt. —

Ferkelmarkt in Diesdorf.

Anfuhr 224 Stück. Es wurden gezahlt 4—7 Mark je nach Güte und Größe. Wegen der schlechten Preise war der Handel recht flau. —

Die Pflicht ruft

Unterbezirke Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Oeffentliche Versammlungen und Revolutionsfeiern.

Sonnabend, 7. November, 20 Uhr.

Barleben, Volkshaus. Ref.: Verbandssekretär W. Müller (Magdeburg).
Beendorf, „Waldkater". Ref.: Landtagsabg. Brandenburg (Magdeburg).
Dahlenwarsleben, bei Becker. Ref.: Gewerkschaftssekr. Jerchow (Magdeburg).
Ebendorf, bei Laube. Ref.: Rektor Herklotz (Magdeburg).
Emden, bei Wolter, mit Lichtbildervortrag. Ref.: Kreisleiter Dobberkau (Magdeburg).
Hötensleben, „Bergkrug", mit Lichtbildervortrag. Ref.: Genosse Thape (Magdeburg).
Olvenstedt, bei Denecke. Ref.: Bezirkssekr. Bruschke (Magdeburg).
Ummendorf, bei Hillebusch. Referent: Genosse Pebon (Magdeburg).

Sonntag, 8. November.

Ackendorf, bei Meißner, 14.30 Uhr Versammlung. Referenten Brandenburg und Karbaum (Magdeburg).
Angern, bei Wienecke, 15 Uhr. Ref.: Lehrer Ahrens (Kolbitz).
Uetz, bei Franke, 15 Uhr. Ref.: Genosse Thape (Magdeburg).
Rogätz, bei Marx, 16 Uhr. Ref.: Gewerkschaftssekr. Liljeberg (Magdeburg).
Samswegen, bei Meyer, 20 Uhr. Ref.: Rektor Dr. Biemüller (Magdeburg).
Althaldensleben, bei Peters, 20 Uhr. Ref.: Kreisleiter Dobberkau (Magdeburg).
Wackersleben, bei Kahmann, 20 Uhr. Ref.: Gewerkschaftssekr. Kaulfers (Magdeburg).
Drackenstedt, bei Eggert, 20 Uhr. Ref.: Landrat Dr. Lucas (Neuhaldensleben).
Klein-Ammensleben, bei Busch, 20 Uhr. Genosse H. Otte (Olvenstedt).
Schnarsleben, bei Hilliger, 20 Uhr. Ref.: Konrektor Fritz (Magdeburg).
Elben, bei Lüders, mit Lichtbildervortrag. Referenten: Ebert und Niemann (Elben).

Montag, 9. November, 20 Uhr.

Jersleben, bei Köhne. Ref.: Konrektor Fritz (Magdeburg).
Neuhaldensleben, „Gewerkschaftshaus". Ref.: Genosse Karbaum (Magdeburg).

*

Altbrandsleben.

Oeffentliche Versammlung Dienstag, den 10. November, 20 Uhr. Redner Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Thema: „Sozialer Volksblock gegen Inflationsverschwörer, Lohnräuber und Bürgerkriegsbanden." —

Bahrendorf.

Volksversammlung Montag, den 9. November, 20 Uhr. Redner Gewerkschaftssekretär Lilieberg (Magdeburg). —

Biederitz.

Die Arbeiterschaft nimmt am Sonntag an der Kundgebung gegen die Inflationsverschwörer und Lohnräuber in der „Weintraube" um 20 Uhr teil. Die Veranstaltung ist die Revolutionsfeier. —

Bottmersdorf.

Versammlung Montag, den 9. November, 20 Uhr, im Lokal Thormeyer. Redner Buchhändler Schmidt (Magdeburg). —

Burg.

Schrebergärtner. Sonnabend, den 7. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Volkshaus". —

Reichsbanner. Kleinkaliber-Schützen. Sonntag vormittag 8.30 Uhr im „Forsthaus" Abschlußschießen. — Vollversammlung am Montag, nicht am Dienstag, 20 Uhr, im „Volkshaus". Wichtige Beschlüsse. —

Parteigenossen. Zur Einweihungsfeier des „Volkshauses" ist die Parteigenossenschaft durch den Wirt, Genossen Holzmann, eingeladen. Wir bitten der Einladung Folge zu leisten. J. A.: Der Vorstand. — Der Film „Im Westen nichts Neues" wird in der nächsten Woche im Palasttheater zur Aufführung gelangen. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute 20 Uhr Burschen- und Mädelabend; für die Mädchen im Pavillon, für die Burschen im Werkraum. —

Eigersleben.

Revolutionsfeier am Sonnta,g dem 8. November, 20 Uhr, bei Fricke. Referent Genosse Lehrer Berg (Magdeburg). —

Groß-Ottersleben.

Freidenkerverband. Montag, den 9. November, 20 Uhr, in den „Hansa-Sälen" wichtige Mitgliederversammlung. Lichtbildervortrag des Genossen Rüdiger: „Warum sind 20 Millionen Menschen arbeitslos?" —

Gesangverein (Leitung W. Neuling). Konzert am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr, in den „Hansa-Sälen". —

Hakeborn.

Versammlung Montag, den 9. November, 20 Uhr, im Lokal Bestehorn. Redner Landrat Genosse Voß (Calbe). —

Klein-Wanzleben.

Funktionärsitzung Dienstag, den 10. November, 20 Uhr, im Lokal Wegener. —

Jerichow.

Landarbeiterversammlung Sonnabend, den 7. November, 20.30 Uhr, bei Oswald. Kreisleiter Fissel wird sprechen. —

Reichsbanner. Versammlung Sonnabend 20.30 Uhr im Lokal von Oswald. —

Langenweddingen.

Revolutionsfeier am Sonnabend im Gewerkschaftshaus. Jeder muß sich mit seiner Familie an diesem Arbeiterfest beteiligen. — Arbeiterwohlfahrts-Lose zur Weihnachtslotterie sind bei allen Funktionären und im Parteilokal zu haben. —

Möser-Schermen.

Versammlung Sonnabend, den 7. November, 20 Uhr, bei Petersohn in Möser. —

Neuhaldensleben.

Reichsbanner. Heute Freitag 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —

8. Gruppe, Kinderturnwarte. Vorturnerstunde am Sonntag, dem 15. November, in der Turnhalle Althaldensleben mit sämtlichen Kindern. Beginn 9 Uhr. —

Seehausen (Kreis Wanzleben).

Alle Republikaner beteiligen sich am Sonnabend, dem 7. November, 19.30 Uhr, im „Hopfengarten" an der großen Kundgebung des sozialen Volksblocks. Vorführungen der Arbeiter-Turner, -Radfahrer und -Sänger.

Sommerschenburg.

Arbeiterwohlfahrt. Theaterabend Sonntag, den 8. November, ausgeführt von der Harbker Frauengruppe. Alle Gesinnungsfreunde, auch aus der Umgegend, sind eingeladen. —

Sülldorf.

Versammlung Montag, den 9. November, 20 Uhr, im Lokal Erxleben. Redner Redakteur Genosse Engel (Magdeburg). —

Unseburg.

Große republikanische Kundgebung am Sonntag 15 Uhr im Saale „Zur grünen Linde". Alle Parteimitglieder und Anhänger der Partei sowie alle Gewerkschaftsmitglieder, Reichsbannerkameraden und Arbeitersportler müssen an dieser Veranstaltung mit ihren Angehörigen teilnehmen. —

Westeregeln.

Revolutionsfeier Sonnabend, den 7. November, 20 Uhr, im Lokal Drewes. Filmvorführung „Dantes Tod". Festredner Stadtverordneter Henneberg (Magdeburg). —

Behördliche Mitteilungen

Olvenstedt.

Mütterberatung am Montag, dem 9. November, von 14 bis 15 Uhr, in der neuen Schule. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 261

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Sonnabend, den 7. November 1931

Schneebruch auf der Einöd

Von Heinz Eisgruber.

Am Abend schauten wir noch weit hin über die herbstbraune Waldlandschaft, den dunkelgrünen See, die oktoberfarbenen Wiesen. Die Buchen am Waldrand streuten braunrote Blätter über uns, und die Bucheckern prasselten bei jedem Windhauch auf das Blechdach der Holzlege.

Alle waren wir ahnungslos, bis auf Xaverl, den Jungknecht. Der schnupperte in die Luft und sagte: „S riacht nach Schnee!" Wir lachten und meinten: „Bis zum Winter ist noch weit hin!"

Am andern Morgen waren wir mitten drin. Wir wußten im ersten Augenblick noch gar nicht wie sehr. In der Schlafkammer stand ein seltsam glasiges Licht, als wir die Augen auftaten; durch die Fensterscheiben schien es kreidig, und Schneewächten schoben sich an ihnen empor.

Bis hierher war der neugebackene Winter für uns ein Fest. Aber als wir das Knacken und Splittern berstender Bäume hörten, als wir die Fenster aufrissen und im Garten den weitausladenden „Schönen von Nordhausen", von dem wir noch vor 14 Tagen die weinsauern Edeläpfel geerntet hatten, wanken und unter der grausamen Last der Schneemassen zusammenbrechen sahen, da war das Fest aus, ehe es recht begonnen. Schnee . . . Schnee . . . der flaumflockige Wunderstoff der Kinderzeit war plötzlich zum brutalen, gewalttätigen Rübezahl geworden.

„'raus! . . . Alle 'raus! . . . D Baam brecha zamm!"

Mit Bohnenstängen, Baumstützen, Prügeln rennt alles in den riesigen Obstgarten. Wild stoßen die Stangen ins schneebauschige Geäst, die Prügel schmettern an die Stämme, und polternde Schneelawinen rauchen von den ächzenden, knackenden, tief, fast bis zur Erde gebeugten Zweigen, die nun, erlöst von der Zentnerschwere der weißen Ballen, hochschnellen gleich schwingenden Peitschen.

„Anderl, schnell, de ganz lang Stang hinter der Holzleg . . . der Kron vom großen Birnbaam bricht oo . . . i lang net nauf mit meim Stangl!"

Der große Birnbaum, der Stolz seines Züchters — vor wenigen Wochen noch waren seine Früchte preisgekrönt worden — neigt seine sonst so steil aufragende Krone tief, als wollte er sterben; das gequälte Holz seufzt und stöhnt wie ein mißhandeltes Tierwesen. Langsam, als schmerze ihn der Rücken, hebt der Baum sein Haupt, da ihm die Männer mit der Riesenstange die weiße Last aus dem Gezweig schlagen.

Der Schnee wirbelt durch die Luft wie Mehlstaub in einer alten Mühle. Er reicht den hastenden, rennenden, rettenden Menschen fast bis ans Knie. Der heiße Atem stößt wie Tabakrauch in die kalte Morgenluft. Hundert kostbare Bäume stehen auf dem Plan und wollen von dem weißen Alp befreit sein. Die Schweißperlen rinnen über den Nacken und in ihren Spuren das Schneewasser.

Da bricht der erste Buchenast.

Das Anwesen steht unmittelbar am Waldrand, und riesige Buchen und Eichen hängen ihre Mammutäste über Wohnhaus, Stall und Scheune. Schmetternd, polternd und kreischend kracht das Ungetüm nieder, überschlägt sich, bleibt hängen, reißt einen zweiten Ast mit sich und prasselt stiebend in den Holzzaun, daß eine Zaunlatte wie ein Propeller durch den Garten pfeift.

„Anderl, du bleibst bei de Obstbaam! . . . De andern mit mir zu de Buacha! . . . An Schmiedhamma und de zwoa Axt her! . . . Schlogts hi an de Baamstämm wos ds Zeig hoit (was das Zeug hält), sonst dahauts uns no ds Haus!"

Wieder kommt von der gefährlichen Baumphalanx ein baumschwerer Ast herunter; er schlägt mit dem dicken Ende auf die Hofmauer auf, daß die Ziegelscherben davonsplittern, und legt sich wippend vor das Tor. Eine Schneewolke hüllt die Männer ein, die wie keulenschwingende Zyklopen aussehen, wie sie so auf die blaugrauen meterstarken Stämme eintrommeln, die unter ihren Schlägen leise vibrieren und deren Aeste nun einen weißen Rieselregen herabschicken, der sich plötzlich zur donnernden Lawine entwickelt.

Alles geht gut. Bis wir zur großen Eiche kommen, die hinter der Scheune steht. Auf den ersten Hammerschlag, den der Jungknecht tut, antwortet sie mit einem brummenden Aechzen. Hoch oben löst sich fast lautlos ein Ast und gleitet wie ein Lufttorpedo senkrecht nach unten. Und begräbt den Jungknecht unter sich.

Man trägt den blassen, leblosen Burschen in die Stube. Wie er so auf dem Kanapee liegt, weiß keiner, ob er tot ist oder noch lebendig. Der nächste Doktor wohnt in Seefeld, und das ist zwei Stunden von hier. Da ist es gut, daß sie voriges Jahr das Telephon auf den Einödhof haben legen lassen.

Der Bauer nimmt den Hörer in die harte Faust und horcht. Aber die schwarze Muschel gibt keinen Ton von sich; es ist still in ihr wie in einem Grab. Der Schnee hat die Drähte zerrissen, der Schnee, der sich armsdick an sie hängt und die Aste von den Bäumen bricht. Und der sich metertief über Straßen und Felder legt, daß zwei Stunden zum Tagmarsch werden.

Ab er wie der Bauer sich umdreht, ist der Doktor schon nicht mehr nötig. Der Jungknecht hat Glück gehabt, der Schlag hat ihn nur ein bißchen betäubt. Er schlägt die Augen auf, schaut ein wenig dösig herum, und dann steht er langsam auf, greift sich an den Kopf, ans Bein, schüttelt sich, und dann lacht er. Und die andern lachen mit.

„Dösmoi hostas gnau beinanda ghabt, Xaverl!"

Der Xaverl lacht: „Ah . . . Unkraut vadirbt net!"

Dann greift er zu den Fäustlingen: „Diso, dann pack mas wieda!" —

Die Feuerprobe

Von P. Halperin.

Eine halbe Meile vom Dorf Ampang und sechs Meilen von Kualo Lumpur entfernt, in den föderativen malaiischen Staaten, steht inmitten ausgedehnter Bergwerke ein kleiner chinesischer Tempel, der an und für sich ganz uninteressant ist. Aber dort findet jährlich am neunten Tage des neunten Monats nach dem chinesischen Mondkalender eine Zeremonie statt, die wert ist, erzählt zu werden. Die an der Zeremonie Teilnehmenden sind chinesische Bergwerksarbeiter.

Einige Wochen vor dem Feste werden in der Umgebung des Tempels große Zelte und Stände errichtet zum Verkauf von Speisen und Getränken, von Kerzen und Räucherröhren, Feuerwerkschwärmern und dergleichen. Die eigentlichen Teilnehmer müssen einige Wochen im Tempel verbringen, abgeschlossen von der Außenwelt, um sich dort einem Kursus in Gebeten und andern Dingen zu unterziehen.

Am neunten Tage des neunten Monats um elf Uhr vormittags ist der Platz vor dem Tempel bereits voll von Menschen: Chinesen und Eingebornen, aber auch Europäern. Vor dem Tempeleingang wird täglich, seitdem die Teilnehmer im Tempel sitzen, das Abbrennen von Feuerwerkschwärmern geübt, um die bösen Geister zu verscheuchen. In Front vor dem Tempel wird ein großer Heiligenschrein aufgestellt, mit brennenden Kerzen, Räucherröhren, Blumen und vergoldeten Bildsäulen bedeckt. In einem Pavillon spielt chinesische Musik, die den chinesischen Ohren vielleicht angenehm sein mag, aber dem Europäer unerträglich erscheint, weil sie bar jeder Harmonie ist. Unweit des Heiligenschreins liegen über einem Mastbaum kreuz und quer morsche Bambusrohre. In der Mitte eines Kreises von zirka fünfzehn Meter im Durchmesser wird Kohle angehäuft, bis der Haufen über dreieinhalb Meter lang und beinahe ein halbes Meter hoch ist. Ein Geistlicher in Schwarz bespritzt den Haufen mit einer Flüssigkeit, wobei er als Sprengwedel einen kleinen Zweig benutzt. Er schwingt mit der linken Hand eine kleine Glocke und ein Stilett und murmelt dabei Beschwörungsformeln. Dann wird der Haufen an einer Ecke angezündet. Papierbogen mit goldenen und roten Sprüchen darauf werden ins Feuer geworfen, bis endlich der ganze Haufen mit weißlicher Asche bedeckt ist und starke Hitze ausströmt.

Nun trippeln die Teilnehmer an der Feuerprobe durch das Menschengedränge rund um den Heiligenschrein. Sie haben weiße Tücher um ihre Köpfe und weiße Kutten an, sind aber nackt-beinig und barfüßig. Sie halten in einer Hand so etwas wie Fähnchen, in der andern kleine Bündel aus gelbem Stoff. Einige von ihnen heben einen leeren Tragsessel auf die Schulter. Dieser Sessel trägt angeblich den Gott, Kow-wong-yeh mit Namen, aber für ein unbefangenes Auge ist er doch leer.

Schlag zwölf erscheinen zwei Männer mit in Rot eingefaßten schwarzen Bannern, darauf die achtzehn Zeichen des Pa-kwa; dieses allumfassende Symbol bedeutet in chinesischer Vorstellung Himmel und Erde, Wind und Donner, Feuer und Wasser, die beiden Geschlechter, die Elemente des ganzen metaphysischen Wissens und vieles andre noch.

Währenddessen spielt die Musik, schallen die Becken und dröhnt eine große Trommel. Der Geistliche erscheint wieder mit Glocke und Stilett. Mit letzterm zeichnet er auf der Erde drei Striche, die ganz ähnlich dem griechischen Doppelkreuz aussehen. Große Stille tritt ein. Nun springen die Teilnehmer, einer nach dem andern, über den brennenden Haufen. Die meisten machen dabei vier Tritte, zwei mit jedem Fuß, manche passieren das Feuer in drei Schritten. Am Schluß wird auch der leere Sessel über das Feuer getragen. Damit ist die Feierlichkeit zu Ende.

Wenn alles gut abgelaufen, was ja die Regel ist, und keiner der Teilnehmer eine Brandwunde davongetragen hat, so erheitern sich die chinesischen Gesichter und die Menge zerstreut sich in bester Stimmung. Die Teilnehmer aber, die das Feuer heil passiert haben, dürfen sicher sein, daß es ihnen im kommenden Jahre wohl ergehen wird. —

Bücherschau

Heilung von Gallen- und Nierensteinleiden. Von Dr. med. Behr. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. Die sogenannten „Steinleiden" gehören wohl mit zu den schmerzhaftesten, die uns, oft ganz plötzlich und überraschend, befallen können. Man ersieht aus dem sehr verständlichen Buch, wie eingehend sich der bekannte Verfasser auf Grund jahrelanger Erfahrungen während der Praxis mit diesem Krankheitsgebiet befaßt hat. Dem Patienten werden wertvolle Wege gezeigt, die zur Vorbeugung und Heilung führen. —

Heilung von Magen- und Darmkrankheiten. Von Sanitätsrat Dr. med. Bieling. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. Als langjähriger Leiter eines Sanatoriums hat der Verfasser reiche Erfahrungen gesammelt, die hier zum Besten der Magen- und Darmkranken veröffentlicht werden. Die Broschüre enthält alles Wissenswerte über Säureregelung, nervöse Magenleiden, Verstopfung, Gasbauch, Geschwüre, Katarrh, Krebs usw., wie man diese Leiden erkennt und behandelt. —

Umstände, die eine Ehe unglücklich machen, und deren Behebung. Von Dr. med. Hope. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. So manche hoffnungsvoll und glücklich begonnene Ehe scheitert an seelischen und körperlichen Ursachen, die beiden Ehepartnern vor der Ehe oft unbekannt geblieben waren. So vielerlei Umstände können eine Ehe zerrütten und zerstören, jedoch fehlt hier der Raum, um näher darauf einzugehen. Wichtig ist vor allem, zu wissen, daß in den meisten Fällen Aussicht auf Heilung bzw. Beseitigung der Ursachen besteht. —

Herunter mit dem Blutdruck! Die wirksamste Verhütung der Arterienverkalkung und des Schlaganfalls. Von Dr. med. Friedr. Wolf. Mit 17 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur 1,25 Mk. Soeben erschien die Neuauflage (25. Tausend) im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. —

Die tägliche Schönheitspflege der Frau. Rezepte und wirksame Mittel, die wenig Geld kosten. Von Lisbeth Ankenbrand. Mit Bildern. Preis nur 1,25 Mk. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Wissenswertes Allerlei

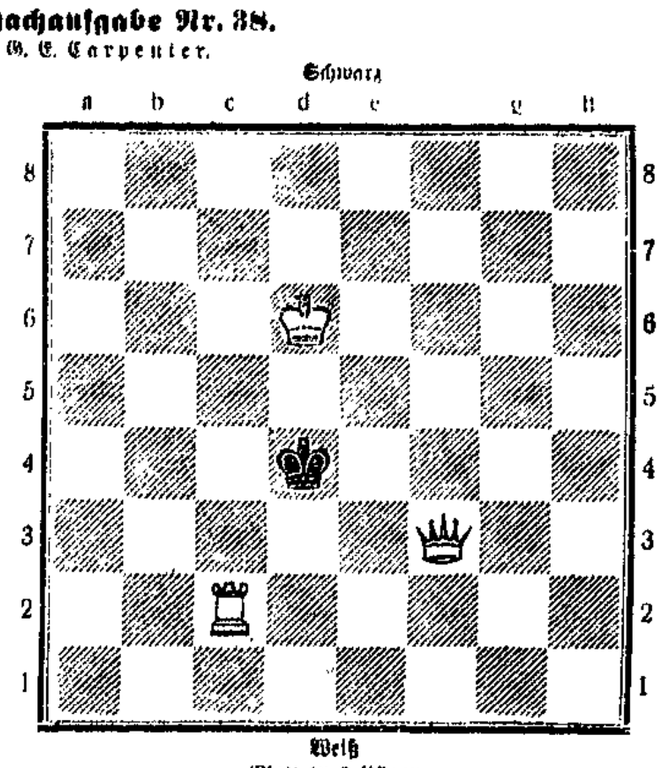
Der Schmetterlingsflügel als Atmungsorgan. Für die auffallende Tatsache, daß die Schmetterlingsflügel am Rande und an der Basis der Schuppen zahlreiche Luftröhrenendungen aufweisen, hat man neuerdings eine einleuchtende Erklärung gefunden. Ein Forscher, P. Portier, hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß Falter, deren Luftröhrenendungen man durch Ueberstreichen mit Oel verschlossen hat, nach kurzem Fluge vollständig ermatten. Die Flügel sind mithin nicht nur Flugorgane, sondern auch Ventilatoren, die beim Fliegen eine stärkere Luftzufuhr vermitteln. In der Ruhe reicht das gewöhnliche Atmungssystem des Körpers aus; beim Fliegen jedoch benötigt das Tier für die intensiv arbeitende Flügelmuskulatur eine größere Sauerstoffmenge. Wird nun dieser Muskulatur übermäßig viel Sauerstoff zugeführt, so arbeitet sie auch übermäßig stark. Das kann dadurch herbeigeführt werden, daß durch Entfernen der Flügelschuppen alle Poren weit geöffnet werden. Die Schmetterlinge fliegen dann zwar außerordentlich rasch, aber ebenso rasch ermatten sie auch infolge der ungewöhnlichen Muskelleistung. Jedenfalls wird durch die Beobachtung Portiers die Doppelbedeutung der Schmetterlingsflügel als Flug- und Atmungsorgane ersichtlich. —

Schachecke

Schachaufgabe Nr. 38.

Von G. E. Carpenter.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Wir geben hier ein altes Problem von klassischer Einfachheit und Schönheit.

Anfragen und sonstige Zusendungen sind zu richten an H. Lehmann, Magdeburg-Neustadt, Hohepfortestraße 62.

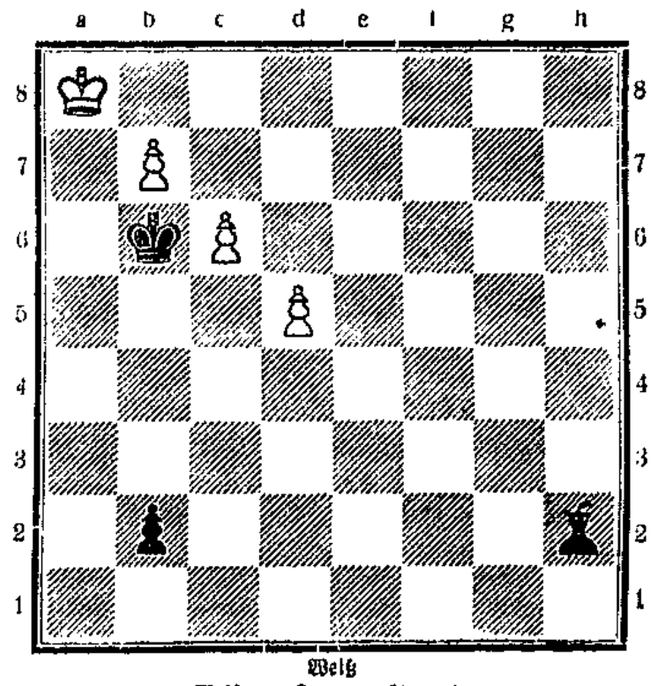
Lösung der Schachaufgabe Nr. 37.

1. Dg8—d8, a6—a5, 2. Dd8—h4 #; 1. . . . , Kb4—a4 oder a5, 2. Tc7—c4 #

Endspielstudie Nr. 10.

Von Albesamen.

Schwarz



Weiß

Weiß am Zuge macht remis.

Der schwarze Bauer droht, im nächsten Zuge zur Dame zu gehen. In dieser scheinbar verzweifelten Lage rettet sich Weiß durch eine hübsche Pattkombination.

Problem-Löser-Wettbewerb.

Das diesjährige Löser-Turnier des Arbeiter-Schachklubs Magdeburg beginnt in der nächste Schachecke. Es umfaßt 15 Probleme und, um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, drei Endspiele und zwei Partiestellungen. Im ganzen werden also 20 Veröffentlichungen zur Lösung gestellt.

Das Turnier ist offen für alle Leser der „Volksstimme" sowie für Mitglieder des DAS., ausgenommen sind die Mitglieder des engern Vorstandes der Ortsgruppe Magdeburg.

Die Feststellung der Preisträger erfolgt nach den erzielten Punkten. Für Probleme werden so viel Punkte vergeben, als die Aufgabe gleich Zuggzahl hat. Bei Endspiel- und Partiestellungen werden die Punkte für jeden Fall festgesetzt und mit dem Diagramm veröffentlicht.

Für Einsendungen ist folgendes zu beachten: Um jedem die Teilnahme zu ermöglichen und Portokosten zu sparen, können die Lösungen der ersten fünf Aufgaben zusammen bis 31. Dezember eingesandt werden. Der Lösungsverlauf bei Problemen muß bis zur Mattstellung in wenigstens einer Variante angegeben werden. Bei Endspielstellungen genügt die Angabe des Spielverlaufs bis zur Gewinnstellung. Aus den Einsendungen von Lösungen zu Partiestellungen muß zu ersehen sein, ob der Einsender erkannt hat, weshalb die Stellungen gebracht werden. Eine tiefliegende, schwer erkennbare Feinheit ist hier meist die Pointe.

Die Löserlisten mit den bis dahin erzielten Punkten werden dreimal während und einmal zum Schlusse des Turniers veröffentlicht. Die Anzahl der Preise (Schachmaterial und -literatur) richtet sich nach der Beteiligung und wird während des Turniers bekanntgegeben. Alle Zuschriften und Einsendungen, den Wettbewerb betreffend, sind nur an Hans Lehmann, Magdeburg, Hohepfortestraße 52, zu richten. —

Werbespiel in Buckau. Am Mittwoch, dem 11. November, abends um 8 Uhr, spielt die Abteilung Altstadt in den „Thalia"-Gaststätten gegen die Buckauer Abteilung an 15 Brettern. —

Humor und Satire

Vertauschte Rollen. „Meine Tochter kann schwimmen und malen, sie hat ihren Auto-Führerschein und ist eine glänzende Tennisspielerin", sagte die künftige Schwiegermutter mit prüfendem Blick zu dem Bewerber. „Und was können Sie?" „Ich kann kochen, ausbessern und bin auch im Großreinemachen erfahren", erwidert dieser schüchtern. —

Unsere Mantel-Werbe-Tage dauern bis zum 11. Nov.

Hunderte haben die günstige Kaufgelegenheit wahrgenommen

Tausende tragen die guten S u. S Qualitäts-Mäntel.

Unsere Hauptpreislagen: 38,- 48,- 58,- 68,- 78,- 98,-

Schreiber & Sundermann

das Haus das jeden kleidet.

Miele Motor-Fahrrad

mit Sachs-Motor

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.

Tausendfach erprobt. Glänzend bewährt.

Steuer- und führerscheinfrei. 2 Gänge und Leerlauf. Geschwindigkeit 30 km. Brennstoff 2 L auf 100 km.
Preis in verchromter Ausführung mit Vordergabel-Federung und großem Sattel:
Herrenrad RM 311.- Damenrad RM 321.-

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Mielewerke A.-G.

Ueber 2000 Werksangehörige

Büro: Magdeburg - Friedrichstadt, Turmschanzenstraße
Fernruf: Amt Mitte 317 87

Warm aus dem Ofen, warm in den Mund!

Unsere Spezialität: Cremekuchen 75 48 Pf.

Königskuchen mit Schokolade	75 48 ₰	Napfkuchen	98 50 ₰
Altdeutsche	98 65 ₰	Sandgebäck Konkurrenzlos	¼ Pfund 18 ₰
Altdeutsche mit Schokolade	118 80 ₰	Stollen	95 50 ₰
		Blechkuchen	Stück 10 ₰

Montag — Freitag
heiße Schmalzkuchen 6 Stück 10 ₰
Gefüllte Pfannkuchen 6 Stück 25 ₰

große Stücke — reiche Auswahl

Nur erstklassige Zutaten!

Trotz der kurzen Zeit unseres Bestehens unzählige zufriedene Kunden

Nur Breiter Weg 80/81

neben der Katharinenkirche

Wo ist es noch billiger?

Nur bei Preßler, Buttergasse!

1 Posten **Ia Winter-Ulster** anstatt 39.- nur **19.75**
1 Posten Ia Winter-Joppen, warm gefüttert 12.50 8.50 **6.50**
1 Posten Knaben-Pullover, mit Reißverschluß 2.95 **1.90**
1 Posten Jagdwesten, Fanglacken . . . . . nur 3.95 **2.75**
1 Posten Lumberjacks, mit Reißverschluß . . . . . nur **6.95**
1 Posten **Ia Lederjacken** nur 29.50, 23.50 u. höher

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt.

Palast-Theater
Burg

Ab Freitag:
Die erfolgreichste Ufa-Tonfilm-Operette!

Hans Albers
in
Bomben auf Monte Carlo
mit
Anna Sten, Heinz Rühmann

Eine tolle Stimmungskanonade auf alle Freudesuchenden!

Das Ufa-Tonfilm-Beiprogramm

Nacht- Eine ganz besondere **Vorführung**

Morgen Sonnabend **23 Uhr** des bedeutendsten Sexualfilms

Falsche Scham

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

BEISPIEL: Fortsetz.: Die angenommene hübsche Tochter des kranken Bauern flüchtet in die Stadt, um Geld zu verdienen. Unerfahren fällt sie in die Hände eines „Menschenfreundes" in Gestalt eines Krawatten-Reisenden. Er nimmt sich ihrer an, besorgt ihr auch eine Stelle und — zeigt ihr die Großstadt. . . . . .

Es geht alle an:
denn es geht um unser Lebensglück
Die Gefahren des Liebes- und Geschlechtslebens
sowohl der Ledigen wie in der jungen Ehe
Unter 4 Augen
Das Tagebuch des Arztes

Ein Großfilm von unerhörter dramatischer Kraft und ungeschminkter Lebenswahrheit

Endlich — die Wahrheit!
Karten: 1.00, 1.30, 1.60 RM. Vorverkauf:
Kammer-Lichtspiele

RADIO
Apparat- Kopfhörer- **Reparaturen**
Zubehör und Einzelteile billig!
H. Lewin vorm. Radio-Pranger
Breiter Weg 128

Kennst du schon das neuste Heft der JRZ.

Jeden Donnerstag neu
für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probenummern kostenlos durch die
Buchhandlung Volksstimme

Die kurze Wildsaison
muß man ausnützen.
Empfehle täglich frisch eintreffend:
Ia Hasen — Waldkaninchen
Rehwild, Rothirsch, Wildschwein
Rücken, Keulen, Blätter, Ragout, pfundweise.
Ferner: **ff. Landgänse u. Enten**
Die beliebten Gänseartikel Masthühner geteilt.
Versandhaus Wieprecht
Schwibbogen 4, Fernsprecher 305 67.

Stadttheater
Freitag, 6. November 20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. C 8. Abend
Neu einstudiert!
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Humperdinck
Hierauf:
Die Puppenfee
Ballettpantomime von Bayer
Sonnabend, 7. Novbr. 20.15 bis 22.45 Uhr
Preisgr. B. 9. Abend
Anrechtszusatzkart. für den 3. Abend
Nebukadnezar
Oper von Verdi

Zentraltheater
Freitag, 6. November
Sonnabend, 7. Novbr.
20.15 Uhr
Der Graf v. Luxemburg
Operette von Lehar

Voranzeige!
Wilhelmtheater
Sonnabend, 7. Novbr. 20.15 Uhr
Sonntag, 8. November 20.15 Uhr
Der Geisterzug

Lest den Wahren Jakob
Preis 30 Pfennig
Buchh. Volksstimme

Jägerheim
Lutherstraße 24
Jeden Freitag
Preis-Skat
Anfang 20 Uhr ff. Preise
Es laden ein
Ernst Naumann u. Frau.

Café Kerkau
Gr. Münzstr. 18
Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr:
Gr. Preis-Skat.

Morgen Sonnabend
Preis-Skat
im
Alten Flughafen
Anfang 8 Uhr.

APOLLO-GASTSTÄTTEN, Wallstraße
Heute **I. großes Schlachten**
In bekannter Art und Güte ff. Bodensteiner

Empfehle preiswert: Prima frisches
Rind- und Schweinefleisch sowie Wurst und Aufschnitt
zu äußersten Preisen
Spezialität: Kassler
Hugo Eckert Wurstfabrik Gr. Marktstr. 15
Ecke Jakobstraße

Einen Einblick in das Dritte Reich
verschafft Ihnen d. Braunschweig-Sondernummer der Zeitung
Das Reichsbanner Nr. 44
20 Pfennig. Zu haben bei allen Zeitungsträgerinnen.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg - Aschersleben - Stendal

Total-Ausverkauf

— wegen Aufgabe unseres seit mehr als 40 Jahren bestehenden Geschäfts! —

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit für Winter- und Sommer-Damen-Kleidung

Mäntelhaus Rotes Schloß
S. Groß Wwe.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 7. November.

15.20: Jugendstunde: Schüler Bernhard Huffzky liest aus seinem Buch: Wir durchstreifen Bulgarien.
15.40: San.-Rat Dr. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei.
16.05: Unterhaltungsmusik. Hansheinrich Dransmann mit seinem Orchester. — Einlage: Ferdinand Kollmaned (Zither-Virtuose).
17.50: Zehn Minuten Film.
18.00: W. Biedermann: Jugend — Beruf — Politik.
18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.30: E. Franzen: Die Erzählung der Woche.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Sonate B-dur. von Franz Schubert. Johannes Strauß am Flügel.
19.45: Dr. Pohl: Sozialpolitische Umschau.
20.00: Wovon man spricht.
20.30: Wien: Europäisches Konzert. Aus Franz Lehars Schaffen. Mitw.: Adele Kern (Sopran), K. Pataky (Tenor), Wiener Philharmoniker.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Hotel Excelsior: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Deutsche Welle: Sonnabend, 7. November.

9.30: Stunde der Unterhaltung mit Schallplattenmusik.
14.50: Kinderbastelstunde: Das Weihnachtsgeschenk für die Mutter.
15.30: Frauenstunde: Frieda Radel: Der Wille zur Selbstbehauptung.
16.00: Prof. Dr. Weber: Wirtschaftsverflechtung und staatliche Besonderung.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Kroner: Rheumatismus als Volkskrankheit.
18.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Prof. Dr. Leisegang: Die Denkformen des Menschen.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Stille Stunde: Dr. Schweitzer: Was ist Wahrheit?
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Drehet Schultz wird gekündigt. Ein Lehrspiel vom Arbeitsgericht von Ludwig Spitzer.
20.30: Wien: Europäisches Konzert. Aus Franz Lehars Schaffen. Mitw.: Adele Kern (Sopran), K. Pataky (Tenor), Wiener Philharmoniker.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Hotel Excelsior: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

§ Vor Gericht

Jedem sein Fett!

Am 27. August war Theodor Tr. aus der Wilhelmstadt zum Wohlfahrtsamt gewandert und hatte seine Unterstützung von 9,50 Mark abgehoben. Und da er ein sorgsamer Hausvater war, hatte er zunächst einmal Butter und Margarine und etwas Wurst eingekauft. So ein Taler oder etwas mehr war dabei draufgegangen, und schon wieder war auf den längst bekannten Grund des Portemonnaies zu sehen.

Das verdüsterte den 58 Jahre alten Theodor so sehr, daß er sich zur Aufheiterung des Gemüts in einem Laden ein Zehntel Schnaps kaufte, zum Luisengarten zog und es dort auf einer Bank austrank. Und damit das Zehntelchen sich nicht graule, holte er sich ein zweites Zehntel und trank auch dieses im Luisengarten aus. Und auf den Wegen hin und her lief auch noch hier und da ein Gläschen Bier mit 'runter, bis so etwa ein Taler den leidigen Weg des Alkohols gegangen war.

Dann machte sich Freund Theodor auf den Heimweg. Aber die „3-Mark-Orgie" bekam ihm schlecht. Denn in der Kölner Straße mußte er sich erst mal auf der Verladerampe ausruhen und ein wenig schlafen. Dann spielte sich die Szene ab, die er nun vor Gericht gegen ein ganzes Rudel von Paragraphen wegen „groben Unfugs, öffentlicher Beleidigung, Widerstandes usw." verantworten sollte.

Da gab es nämlich in der Kölner Straße kurz nach 19 Uhr, einen mächtigen Menschenauflauf, in dessen Mittelpunkt unser guter Theodor stand. Der hatte sich wohl über irgend etwas oder irgendwen, vielleicht auch über seine eigne Torheit, geärgert und schmiß nun nach dem nächsten ihm Erreichbaren mit seiner Butter und Margarine. Das klatschte nur so hin und her, und einem der Passanten wurde der schöne leichte Sommerhut buchstäblich zur „Butterblume" verwandelt....

Natürlich großes Hallo. Schnell liefen an die 150 Menschen zusammen. „Polizei, Polizei!" Und die Polizei, die schnelle, die war auch sobald zur Stelle. Sie wollte Theodors Namen und Wohnung wissen, fand aber wenig Gegenliebe bei Theodor. Denn er bekannte sie erst, nachdem er hinreichend bewiesen hatte, daß er die „feinere" Magdeburger Mundart genügend beherrsche. Das war nun aber wieder ein Grund, ihn mit zur Wache zu nehmen. Dabei gab es noch einige lebhafte Szenen, bei denen Theodor durchaus beweisen wollte, daß er stärker sei als die Staatsgewalt. Und selbst auf der Wache noch konnte er nicht anders, als dem Wachtmeister, der ihn unter großen Schwierigkeiten eingeliefert hatte, eine 'runterzuhauen. Nun steht er in der Anklagebank. Zum erstenmal in seinem 58jährigen Leben. Stochert mit beiden Händen im Kragen herum, denn ihm wird himmelangst in der nüchternen Feierlichkeit des Gerichtssaales, und angesichts des runden Dutzends von Paragraphen, die die Anklageschrift gegen ihn losläßt. „Wenn die Zeugen alle behaupten, daß ich das getan und gesagt habe," meint er kleinmütig und geduckt, „dann muß ich ihnen schon Glauben schenken, denn die werden ja nicht lügen. Aber ich selbst weiß wirklich nichts von der ganzen Sache! Ich verstehe auch gar nicht, wie ich sowas gegen die Polizei gesagt haben soll. Ich bin doch immer auf seiten der Polizei gewesen und war ja selbst mal Feldhüter. Deshalb kann ich mir das gar nicht denken!"

Immerhin stehen die Zeugenaussagen einmütig gegen ihn und meinen, er sei wohl stark angeheitert gewesen, aber nicht sinnlos betrunken. Polizeipräsident Dr. Baerensprung war auch von einer Aeußerung mit betroffen gewesen, hatte aber mit feinem Mitgefühl aus den Akten die tiefern psychologischen Zusammenhänge erkannt und daher abgesehen, von sich aus Strafantrag gegen den armen Schlucker zu stellen. Dagegen mußte der Antrag des betreffenden Beamten, der ja auch tätlich angegriffen war, weiterlaufen. So blieb nichts übrig, als eine Verurteilung Theodors zu 40 Mark Geldstrafe, die er außerdem in Raten abstoßen darf.

Theodor ist sehr zufrieden, nimmt sofort an und schüttelt nur immer noch den Kopf: „Mich ist die Sache nicht mehr sinnlich! Ich habe doch immer auf der Seite der Polizei gestanden ...."

Komische Auffassungen

Einem Polizeibeamten, der schon über acht Jahre im Dienst ist, zu sagen: „Sie kennen Ihre Vorschriften nicht, ich kenne sie besser", bedeutet ein großes Risiko. Vor allem dann, wenn man keine Ahnung von den Dingen hat und obendrein noch angetrunken ist und — was noch viel ungünstiger sein kann — sich bei der Polizei keiner besondern Beliebtheit erfreut.

Eine solche Episode ereignete sich im Wonnemonat Mai 1931 in einer Magdeburger Gastwirtschaft „j. w. d.". Es war genau 1.40 Uhr nachts. Doch um 1 Uhr war bereits Polizeistunde.

Ein Oberwachtmeister kam und bot Feierabend, der Wirt entschuldigte die Ueberschreitung der Polizeistunde mit der Feier seines Geburtstags in „trautem Freundeskreis" und damit, daß er gerade dabei sei, seine Gäste zu verabschieden.

40 Minuten über Polizeistunde frischgefüllte Gläser — —? Der Beamte erklärte dem Wirt, der tatsächlich das Geburtstagskind war, seinen dienstlichen Standpunkt. Dafür mußte der Beamte in bezug auf sich und die gesamte Polizei sich den sehr derben Ausdruck aus dem „Götz von Berlichingen" gefallen lassen. Gastwirt auch noch sagen lassen: „Nun, tun Sie, was Sie wollen, Darüber empört, mußte sich der Beamte von dem verärgerten aber provozieren Sie mich nicht länger."

Ein gerichtliches Nachspiel war allzu verständlich. Der Verteidiger des Angeklagten nannte dabei den Polizeibeamten einen „völlig Unbefugten" bei der Geburtstagsfeier, auf die auch selbst ein Gastwirt Anrecht habe. Als der Amtsanwalt die ganze Angelegenheit durch den Vorschlag einer Ehrenerklärung für den beleidigten Beamten aus der Welt schaffen wollte, der Beamte aber auf Bestrafung des Beleidigers bestand, sprach der Verteidiger von „jedem anständigen Menschen", der mit einer Ehrenerklärung zufrieden gewesen wäre. Die ganze schwere Beleidigung sei „nur im Ausdruck etwas vergriffen".

Das Gericht würdigte die Tat aber schwerer und verurteilte das erboste Geburtstagskind zu 30 Mark Geldstrafe. —

Vereine und Versammlungen

Mitgliederversammlung der Volksbühne.

Der Vorsitzende, Stadtrat Steinke, widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem verschiedenen Vorstandsmitglied Theodor Heinrichshofen, der frühzeitig die große Bedeutung der Volksbühne als Kulturfaktor im Magdeburger Kunstleben erkannt und ihre Bestrebungen darum tatkräftig unterstützt habe, Worte dankbaren Gedenkens. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Volksbühne trotz der schwierigen Zeitverhältnisse ihre Kulturarbeit weiter hat durchführen können. In 192 Veranstaltungen wurden im verflossenen Arbeitsjahr 156 220 Besucher gezählt. Diese verteilten sich folgendermaßen: Im Wilhelm-Theater fanden 68 Vorstellungen mit 43 812 Besuchern, im Stadttheater 34 Vorstellungen mit 28 838 Besuchern statt; an 9 Konzerten nahmen 6845 Besucher, an 5 Tanzmatineen 4548 Besucher teil; die Kulturfilmbühne besuchten in 67 Vorstellungen 70 580, die literarischen Aussprachabende 414, das Sommerfest 1183 Mitglieder. Der Gesamtumsatz des abgelaufenen Geschäftsjahrs erreicht 250 000 Mark. Das ist eine Steigerung um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Diesdorf. Alle Parteifunktionäre, Arbeiter und Angestellte des Konsumvereins und der GEG. haben an der heute abend bei W. Knobbe stattfindenden Sitzung teilzunehmen. —

Der Kassenbericht zeigte, daß es auch der Volksbühne in dieser schwierigen Zeit nur bei sparsamster Geschäftsführung möglich ist, ihre gemeinnützigen Zwecke zur Förderung der Kunst zu erreichen. Auf Antrag der Kassenprüfer wird dem Vorstand Entlastung erteilt. Oberstudiendirektor Dr. Schauer erstattete den Bericht des Kunstausschusses. Er wies darauf hin, daß die Gestaltung des Spielplans unter den jetzigen Verhältnissen ungeheuer schwer sei. In geistvollen Ausführungen verbreitet er sich über den Zuschauer im Theater, betont den hohen Wert des Theaters und tritt für seine weitere Erhaltung ein. Nach den von der Versammlung vorgenommenen Wahlen setzt sich der Vorstand, wie folgt, zusammen: 1. Vorsitzender Stadtrat Steinke, 2. Vorsitzender Dr. Schauer, 1. Schriftführer Rektor Wilberg, 2. Schriftführer Kaufmann Bäume, 1. Schatzmeister Lotterieeinnehmer Künstler, 2. Schatzmeister Verwaltungsdirektor Baer, Beisitzer Schäffer (Hehrothsberge), Regierungsbaumeister a. D. Zu Kassenprüfern wurden gewählt die Mitglieder Garke, Winter und Köhler. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, daß die Mitglieder eifrig für die Volksbühne werben und ihr auch in dieser Notzeit die Treue halten möchten, die anregende Versammlung. —

Notverordnungen und Musik.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes akademisch gebildeter Musiklehrer an höheren Schulen beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf den Musikunterricht der höheren Schulen. Die Reform des Musikunterrichts habe eine Vervielfachung des Stoffes mit sich gebracht, ohne die dazu erforderliche Anzahl von Stunden bereitzustellen. Durch den Abbau und die Zusammenlegung von Musikstunden ist die Durchführung eines zeitgemäßen Musikunterrichts aber unmöglich gemacht worden.

In großer Erregung wurde sodann über eine Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums verhandelt, die sich gegen die Musiklehrer der höheren Schulen richtet, und deren künstlerische Tätigkeit dadurch unterbinden will (als Organisten, Kantoren, Chorleiter usw.), daß für die „entsprechende Anzahl von Stunden" von derart tätigen Musiklehrern ein Assessor (Philologe) bezahlt werden soll. Die Feststellung der Tatsache, führte die Versammlung zu dem Entschluß, eine sofortige Zusammenberufung des Provinzialverbandes zu veranlassen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Abrechnen und Berichtsbogen für Oktober Freitag ab 19 Uhr in der „Biene".

Bildungsobleute Freitag 20.15 Uhr in der „Biene". Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Löbe-Versammlung. Trommlerkorps und alle Arbeiterjugendgenossen in Kluft 19.30 Uhr vor dem „Hofjäger"-Saal. Sämtliche Gruppen müssen Fahnen mitbringen.

Altstadt. Sonntag 10 Uhr treffen sich alle auf dem Hebelplatz. — Dienstag 20 Uhr Bastelstunde im Heim.

Alte Neustadt. Sonntag 18.15 Uhr Treffen Schillerbrunnen. Wir gehen zur Turnhalle. — Montag 18.15 Uhr Treffen Schillerbrunnen zur „Hofjäger"-Versammlung in Kluft.

Diesdorf. Dienstag im Heim Liederabend.

Neue Neustadt. („Jugend-Echo.") Sonnabend 18 Uhr Treffen am Nikolaiplatz zur Flugblattverbreitung. — Sonntag Rote Falken um 8 Uhr am Nikolaiplatz zur Radpartie. Zur Gruppenfahrt treffen wir uns um 7 Uhr am Nikolaiplatz (zu Fuß). Um 18 Uhr Treffen zur Turnhalle.

Südost. Am Sonnabend müssen unbedingt Flugblätter abgeholt werden; für Salbke beim Genossen Bleich und für Westerhüsen beim Genossen Schulze. — Montag 20 Uhr im „Hofjäger" Revolutionsfeier der SPD.

Ost. Sonntag Flugblattverteilung. 18 Uhr an der roten Ecke zum Tanzen in der Turnhalle. (10 Pf. und Turnschuhe.) — Montag zur Paul-Löbe-Versammlung. Treffen 19 Uhr an der roten Ecke.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Volkstanzabend am Sonntag 19.30 Uhr im Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße.

Anti-Kriegsfilmabend Dienstag, den 18. November, im Frankeheim. Gezeigt wird „Verdun". Eintritt 30 Pf. Sorgt für Massenbesuch.

Schwimmkursus Sonntag 13.45 Uhr im Wilhelmsbad. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Sudenburg: Sonnabend 17 Uhr Funktionärsitzung aller Gruppen. Wir sprechen über Buntag und Silvester. Teilnehmer am Tanzkursus treffen sich um 19.45 Uhr vor dem „Klosterbergegarten". Sonntag 20 Uhr Heimabend im Frankeheim. Montag Tanzen in Neustadt. — Buckau: Sonnabend Turnen um 20 Uhr im Frankeheim. Sonntag 8 Uhr unterm goldenen Schwanz zur Fahrt nach der Klus. Montag zur Löbe-Versammlung (im „Hofjäger"). Eintritt 30 Pf. — Neustadt: Siehe schwarzer Kasten am Nikolaiplatz. — Arbeitsgemeinschaft Ost: Sonntag 8 Uhr Sewahn. Wandrung nach Lostau. 20 Uhr Frankeheim.

Metallarbeiterjugend. Bastelabend am Sonnabend 19 Uhr im Frankeheim. — Gruppe Süd: Dienstag 20 Uhr im Frankeheim Vortrag des Genossen Meisterfeld „Die deutsche Revolution". —

Kinderfreunde.

Spart zum Zeltlager!
Tanzen Sonnabend 17.30 Uhr Turnhalle Bismarckstraße.
Turnen Montag 18 Uhr Turnhalle Stendaler Straße.
Parlamentssitzung Mittwoch 18 Uhr bei Seifert, Alter Markt.
Helfersitzung Mittwoch 20 Uhr bei Seifert: „Die Partei während des Sozialistengesetzes."

Süd. Kampffalken Sonntag 8 Uhr am Frankeheim zur Fahrt. — Montag 17 Uhr Basteln für Jung- und Rote Falken. — Dienstag 18 Uhr Nestfalken. — Dienstag 18 Uhr Arbeitsgemeinschaft der Roten Falken.

Ost. Sonnabend Tanzen. — Sonntag ab 14.30 Uhr im Heim Basteln und Ausstellung zum Elternabend. — Dienstag Nestfalken Volkstänze. — Spart zum Zeltlager!

Naturfreundejugend.

Revolutionsfeier heute 20 Uhr im Frankeheim, Zimmer 15. — Sonntag Treffen im Heim in Biederitz um 9 Uhr. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Heute Freitag, den 6. November, 20 Uhr, Zusammenkunft aller aktiven Kameraden (Schulo, Jugend) im Vereinslokal. Kameradschaftsführer und Jugendleiter müssen zur Stelle sein. —

Vereinskalender

Graphischer Gesangverein. Unsre aktiven Mitglieder bitten wir, sich Sonnabend 17.45 Uhr und Montag 16.15 Uhr an der Hauptkapelle des Westfriedhofs vollzählig einzufinden. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Geistesfreiheit (Freireligiöse Gemeinde). Aus dem Leben Dostojewskis unter Berücksichtigung seines Werkes „Der Großinquisitor" spricht am Sonntag, dem 8. November, 17 Uhr, Ernst Küster im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. Der Damenchor wirkt mit. — Totengedenkfeier am 22. November, 17 Uhr, im Uhlich-Saal. —

Deutscher Freidenker-Verband, E. V., Sitz Berlin, Ortsgruppe Magdeburg. Bezirk Magdeburg-Südost: Am Freitag, dem 6. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung bei Hoffmeier. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Die Theaterleitung macht besonders auf die in neuer Einstudierung zur Aufführung gelangende Märchenoper „Hänsel und Gretel" und die anschließend in neuer Ausstattung und unter der Leitung der Ballettmeisterin Zickler zur Aufführung gelangenden Ballettpantomime „Puppenfee" aufmerksam. Die nächsten Aufführungen finden statt am 6., 8., 9., 15. und 19. November. Im Zentraltheater befindet sich für 13. November die Uraufführung der Operette „Hochzeit auf Japata" in Vorbereitung. Regie: Neudegg, Dir.: Herburger, Bühnenbild: Schmitt. Hauptdarsteller: Joachim, Wöbbeking, Mikoren, Olmtühl, Tomming, Neufeldt, Christ und Schmid. —

1 Ia Rindbox, kräftige Doppelsohle, Zierstepperei, Sportcharakter **7.50**

2 Ia Rindbox, strapazierfähig, Ringbesatz, echt weiß, randgedoppelt **7.50**

3 echt Boxcalf, beste reine Lederverarbeitung haltbar, gut **6.50**

4 Chromlack, glatt. Tanzmodell, weiß, randged. mit Wildleder-Einsatz . . . 7.50 **6.90**

5 Modebraun, Rindbox, mod. halbbreite Karreeform **6.50**

6 Chromlack, Orig. Goodyear-Welt, Rahmenarbeit, schlanke Form **8.75**

bringt unserer Herren-Kundschaft ganz besondere Vorteile: noch mehr Auswahl als sonst — und vor Allem eine Reihe von sorgfältig ausgesuchten Angeboten, die in Qualität und Preis ihresgleichen suchen. Wir beweisen unsere Behauptung gleich hier mit einigen Beispielen.-

Unsre Möbel-Ausstellung zeigt Ihnen ständig neueste Modelle!! und Preise??

Schlafzimmer, echt Birke poliert
1 Kleiderschrank 180 cm, 2 Betten mit Spiralmatratzen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Stühle mit Polster Mk. **732.—**

Speisezimmer, Nussbaum poliert
1 Büfett 200 cm, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch 140×90 halboval, 4 Stühle ½ echt, 1 Sessel mit Stoffpolster ..... Mk. **653.—**

Küche, natur lasiert
1 Büfett 140 cm, 1 Aufwaschtisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter ..... Mk. **175.—**

Jürgens & Co. Möbelhaus, Kreuzgangstraße 1/2. Altes Zeughaus, Eing. nur Domplatz

Weitgehendste Zahlungs-Erleichterung!

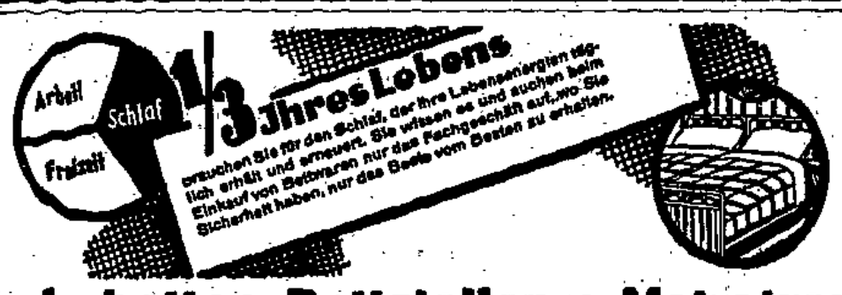
Zahlen beweisen:

218 Zeitungen erscheinen in der Provinz Sachsen (zu welcher bekanntlich nicht nur Magdeburg, sondern auch Halle und Erfurt gehören). Unter diesen 218 Zeitungen steht die Volksstimme mit ihrer Auflage von 40000 an vierter Stelle.

Inserate

haben also größten Erfolg in der Magdeburger

Volksstimme



Federbetten Bettstellen u. Matratzen

Metall-Bettstellen mit Patentmatratze
Mk. 11.50 14.— 16.— 18.50 21.— 22.- 24.- 25.50 28.- 29.- 31.- 33.50 35.- 40.- 44.- usw.

Holz-Bettstellen
Mk. 23.- 30.- 33.- 36.- 40.- 44.- 52.- 55.-

Kinder-Bettstellen aus Eisen
Mk. 11.75 19.— 21.— 25.— 27.50 29.50 37.50
aus Holz Mk. 14.50 16.50 20.- 23.- 25.50 29.50 33.50 41.-

Stahl- und Patentmatratzen, jedes Maß
Mk. 7.50 11.50 14.- 16.- 19.- 23.- 28.- 37.-

Auflege-Matratzen
Mk. 11.— 12.50 14.— 18.50 21.50 23.50 26.50 27.— 30.- 35.— 42.- 46.- 57.- 61.- 70.- 90.—

Federbetten mit guter Füllung
Oberb. Mk. 13.— 16.— 22.— 33.— 39.75 48.—
Unterb. Mk. 13.— 14.— 18.— 26.— 35.50 42.—
2 Kiss. Mk. 8.— 10.— 14.50 20.— 26.— 36.—
p. Stand Mk. 34.— 40.— 54.50 79.—101.25126.—

Bettfedern, Daunen, Inlette und Drelle in allen Preislagen, konkurrenzlos billig

Steppdecken
doppelseitig Satin und Kunstseide
Mk. 10.50 13.50 15.75 17.50 21.50 29.- 36.- usw.

Daunendecken
Perkal, Satin und Kunstseide
Mk. 35.- 45.- 59.- 67.- 75.- 88.- 95.- 105.- usw.

Beste Bettfedern-Reinigung, unübertroffen an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und schonendster Behandlung. — **Jederzeit in Betrieb.**
Abholen u. Zubringen kostenfrei. — Transport frei — Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris

Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Rechne genau, kauf' im We-Vau!

Butter billiger!

Allerhochfeinste Molkereibutter
deutsche lose ..... ½ Pfd. nur **74** Pf.
in Orig.-Packg .. ½-Pfd.-Stück nur **75** Pf.
dänische lose ..... ½ Pfd nur **79** Pf.

Wurst billiger!

Plockwurst ..... ¼ Pfd. nur **33** Pf.
Salamiwurst ..... ¼ Pfd. nur **34** Pf.
Zervelatwurst ..... ¼ Pfd. nur **34** Pf.
Heines Jägerwurst . 3-Paar-Dose **50** Pf.
Heines Bockwurst ... Stück für **24** Pf.
Büchsenfleisch .... ¼ Pfd nur **30** Pf.
ff. ger. fetter Speck 1 Pfd. nur **88** Pf

Nudeln billiger!

Eier-Fadennudeln ... 1 Pfd. nur **48** Pf.
Eier-Figurennudeln 1 Pfd nur **48** Pf.
Eier-Gräupchen .... 1 Pfd. nur **48** Pf.

Bruch-Makaroni

verbilligen Ihr Mittagessen 1 Pfd nur **38** Pf.

Käse, besonders nahrhaft!

Edamer halbfett ..... ¼ Pfd. nur **18** Pf.
Edamer vollfett ..... ¼ Pfd. nur **20** Pf.
Tilsiter o. R. halbfett ... ¼ Pfd. nur **18** Pf.
Tilsiter m. R. vollfett .. ¼ Pfd nur **20** Pf.
ff. Schweizer ..... ¼ Pfd. nur **34** Pf.
Kümmel-Käse 10% ... ¼ Pfd. nur **15** Pf.
Schloß-Camembert ... Stück nur **20** Pf.
Harzer Käse ..... 5 Stück nur **20** Pf.
Feine Harzer ..... Stück **12** und **6** Pf.

Prachtvolle Stollen billigst!

nach Hausfrauen-Art } ca. 2 Pfd. nur **95** Pf.
mit, ohne Zitronat } ca. 1 Pfd. nur **48** Pf.

Das gute Teegebäck

frisch und rösch! ..... ¼ Pfd. nur **18** Pf.

We-Vau Kaffee-Ersatz-Mischung

mit 20% Bohnenkaffee ... ½ Pfd nur **45** Pf.
Trink-Schokolade .... ¼ Pfd. nur **35** Pf.
Schokoladenpulver .. 1 Pfd nur **88** Pf.
Nordfront-Kakao .... 1 Pfd. nur **68** Pf.
We-Vau-Kakao ..... ¼ Pfd. nur **35** Pf
Hafer-Kakao ..... ¼ Pfd. nur **30** Pf.

Tee, Marke Teekanne!
Kunsthonig ..... 1 Pfd nur **40** Pf

Gemüse- u. Obst-Konserven

Junge Schnittbohnen ¹/₁ Dose nur **48** Pf
Junge Brechbohnen . ¹/₁ Dose nur **50** Pf.
Junge Schnittbohnen I ¹/₁ Dose nur **60** Pf.
Junge Brechbohnen I ¹/₁ Dose nur **60** Pf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich bei unseren Schnitt- und Brech-Bohnen um Bohnen aus fadenfreier Züchtung handelt, und daß wir in jeder Beziehung für eine äußerst stramme Packung Garantie übernehmen.

Apfelmus tafelfertig .. ¹/₁ Dose nur **68** Pf.
Stachelbeeren ..... ¹/₁ Dose nur **85** Pf.
Erdbeeren ..... ¹/₁ Dose nur **125** Pf.
Pflaumen mit Stein . ¹/₁ Dose nur **62** Pf.

Oelsardinen „Boa-Nova"

in hellem Oel, feingrätig! 1 Dose nur **35** Pf.
Papierpackung ..... 1 Dose nur **37** Pf.

Fettbücklinge rauchfrisch 1 Pfd. nur **28** Pf.
5-Pfd.-Kiste nur **135** Pf.

Bratheringe ..... 1-Ltr.-Dose nur **62** Pf.
Gelceheringe ... 1-Ltr.-Dose nur **74** Pf.
10 Stück Voll-Fettheringe .. nur **39** Pf.

Weine und Spirituosen

30er Edesheimer Oberfeld ... ¹/₁ Fl. nur **85** Pf.
30er Maikammerer Weinspeer . ¹/₁ Fl. nur **95** Pf.
29er St. Martiner Schloßberg . ¹/₁ Fl. nur **100** Pf
28er Dürkheimer Feuerberg .. ¹/₁ Fl. nur **90** Pf.
Arrak-Verschnitt ..... ¹/₁ Fl. nur **415** Pf.
Deutscher Weinbrand ..... ¹/₁ Fl. nur **425** Pf.

Sämtliche Preise einschließlich Flasche!

Waren-Verein

Sei schlau! Kauf im We-Vau!

Jede Hausfrau, klug und schlau, rechnet genau, kauft im We-Vau!

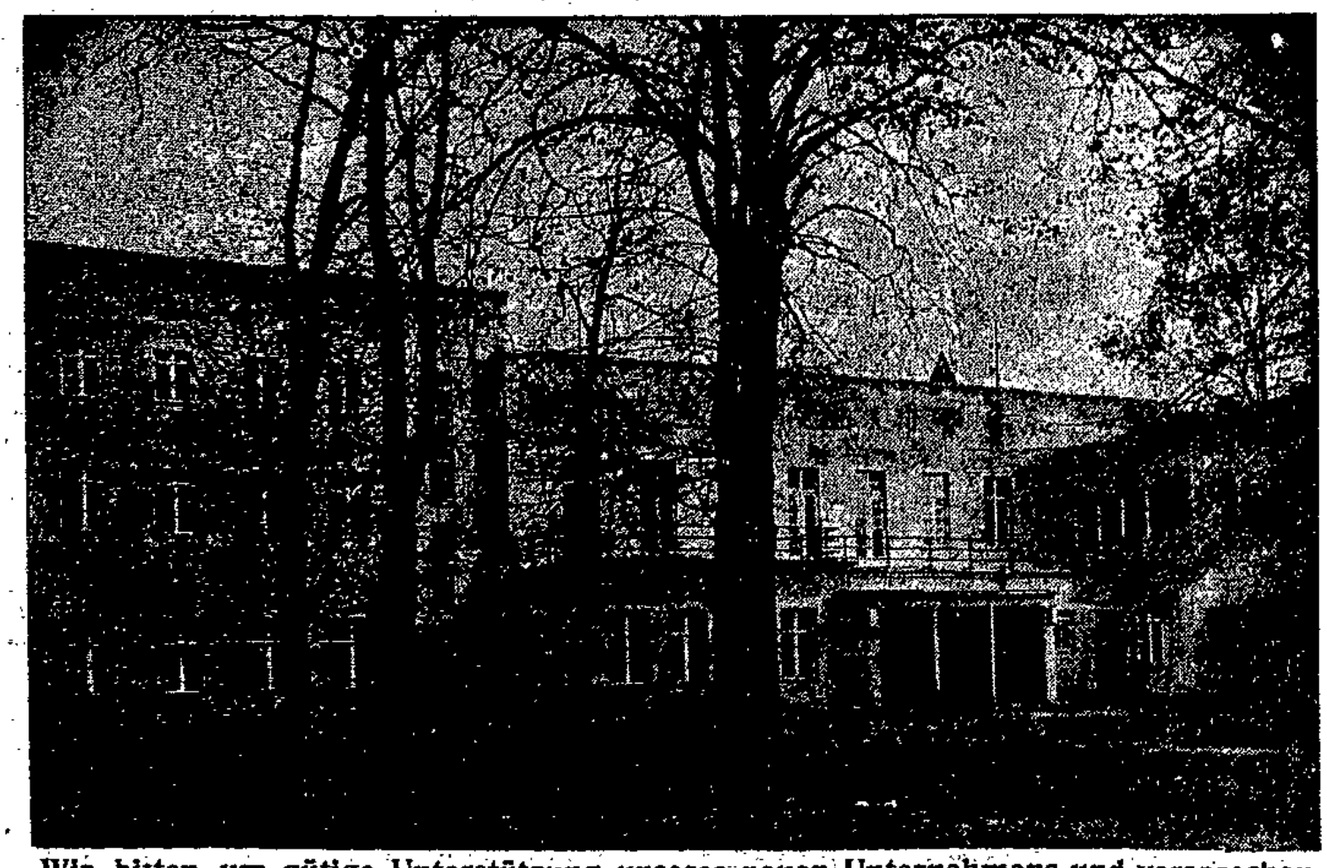
Rabatt in Marken 5% auf alle Waren!

VOLKSHAUS BURG

Nach der endgültigen Fertigstellung des Volkshauses
ist am Sonnabend, dem
7. November, abends 8 Uhr:

Eröffnungsfeier

Es ist eine auserwählte Vortragsfolge vorgesehen, an der namhafte auswärtige Künstler mitwirken werden. Höchste musikalische Leistungen unter der Stabführung des Kapellmeisters Müller, Magdeburg sowie Vorträge des Volks-Chors werden Musikfreunden Genuß sein.



Wir bitten um gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens und versprechen, unsern Gästen das Beste zu bieten, was Küche und Keller zu geben vermögen

Festball in allen Räumen

Gustav Holzmann und Frau